Johann Christian Hallmanns

Siegprangende Tugend

Oder

Getrewe

URANIA.

Lust-Spiel.

Breßlaw/
Bey Gottfried Jonischen.
1667.

Senec. in Hercul. OEtæ. Act. V. Sc. ult.

NUnquàm Stygias fertur ad umbras
Inclyta VIRTUS: Vivite Fortes,
Nec Lethæos ſæva per amnes
Vos Fata trahent: Sed cum ſummas
Exiget Horas conſumta Dies,
Iter ad ſuperos GLORIA pandet.

Der
Durchlauchtigen/ Hochgebohrnen
Fürſtin und Frauen/

Frauen LOUYSEN,

Hertzoginn in Schleſien zur Liegnitz/Brieg und Wohlaw. Gebohrner Fürſtinn zu Anhalt/ Gräffin zu Aßkanien/ Frauen zu Zerbſt und Beerenburg ꝛc.

Meiner gnädigſten Fürſtinn und Frauen.

Senec. in Hercul. OEtæ. Act. V, Sc. ult.

NUnquàm Stygias fertur ad umbras
Inclyta VIRTUS: Vivite Fortes,
Nec Lethæos ſæva per amnes
Vos Fata trahent: Sed cum ſummas
Exiget Horas conſumta Dies,
Iter ad ſuperos GLORIA pandet.

Der
Durchlauchtigen/ Hochgebohrnen
Fürstin und Frauen/

Frauen LOUYSEN,

Hertzoginn in Schlesien zur
Liegnitz/Brieg und Wohlaw. Gebohrner
Fürstinn zu Anhalt/ Gräffin zu Aßkanien/ Frauen zu Zerbst und
Beerenburg ꝛc.

Meiner gnädigsten Fürstinn
und Frauen.

Zuschrifft.

PRincess', ob derer Glantz Stern/
Sonn' und Mond' erbleicht/
Geist/ dessen Tugend-Glut schon
flammt im Paradiese/
Du Wunder unser Zeit/fürtrefflichste
LOUYSE,
Vor der Minerva selbst die güldnen Segel
streicht/
Nimm/Göttin/ gnädig an/ was meine
Clio reicht
Auff tieffgebücktem Knie! Hier prangt
Uranjens Wiese
Mit Lilgen keuscher Brunst; Hier stirbt der
Wollust Riese/
Der sonst in seinen Schacht auch Kron und
Harnisch zeucht.
Die Hirtin schämt sich zwar auff den
schmaragdnen Bühnen
In so geringer Tracht/ Durchlauchte/ Dir zu dienen:

Doch

Doch weil den Schauplatz einſt **dein himliſch Aug'** erhöht/
So hofft ſie ſolchen Strahl auch auff dem Blat zu küſſen.
Drumb laß/ ô **Fürſtinn**/ ihr die Gnaden-Pfort entſchlüſſen:
Worfür ein Dancklied ſingt/ biß ihm die Kiel entgeht/

Ewer Fürſtlichen Gnaden

Breßlaw den 21. Februar.
M DC LXVII.

Unterthänig-gehorſambſter Knecht

Johann Chriſtian Hallmann.

Standes und Würden nach Geehrteſter Leſer.

BEy Außreiſſung meiner Uranien, ſo ſich nunmehro frembdem Urtheil untergiebt/habe ich vor nötig erachtet/ derſelben den Schuld einer höfflichē Vertheidigung anzuhencken / maſſen die heutige Welt mit ihrer beiſſenden Schorffſinnigkeit gleich den Ovidianiſchen Rieſen offters den Himmel ſelbſt anzutaſten ſich unterwindet. Zuförderſt aber wiſſe der geneigte Leſer / daß ermeltes Luſt-Spiel keine verblühmte Begebenheit in ſich begreiffe/ ſondern deſſen freywillige Erfindung und kurtzen Entwurff habe ich auff inſtändiges anhalten derer/ ſo am verwichenen Frühling den hieſigen Schauplatz betreten ſolten/auch allbereit mit Vergnügung betreten/erweitert/vollends auffgewürcket/ und alſo mein Verſprechen nicht unbillich erfüllet. Daß ich aber dergleichen Dichtart vor die Hand genommen/ alſo hat mich zu dieſer unadelhafften Gemüths-Beluſtigung die unausſprechliche Bekwähmund Glückſeligkeit des GOtt wohlgefälligen Feld-Lebens/ allwo die wahre Seelen-Ruh anzutreffen / nicht wenig veranlaſſet. Geſtalt niemanden leichtlich verborgen ſeyn wird/ daß auch Weiland die Durchlauchtigſten Seelen/ ſo iemahls geherrſchet/

eine

eine faſt unergründliche Beliebung zu demſelbten getragen. Der großmächtige Römiſche Dictator L. Q. Cincinnatus lage e. en an dem Tage/ an welchem Er vor zwey Wochen die mehr als Königliche Würde empfing/ dieſelbe wiederumb freywillig ab/und ſuchte ſeine gröſte Ergötzligkeit in Beſtellung des Ackers. Diocletianus erkieſete vor die Strahlen des Römiſchen Käyſerthumbs den Schatten eines tunckelen Mäyr-hofes / vor die Hoheit der prächtigen Palläſte die Niedrigkeit eines verachteten Gärtner-Häusgens / vor den güldenen Zepter einen hölzernen Schäfferſtab. Ja was waren die erſten Vermehrer der Welt anders als Ackersleuthe/ Schäffer und Hirten? Was war damahls vor eine Zeit? die güldene. Dannenhero die nachſinnlichen Poeten und Mahler (denen neben dem Siege der Warheit bißweilen zu ſpatzieren wol erlaubet iſt/) ihre erdichtete Götter und andere weltberühmte Helden in einem Hirten-Kleide meiſtens abzubilden kein bedencken getragen. Und in Warheit nicht ohne Urſach: denn wolte man das irrdiſche Paradieß des kummerloſen Feldlebens in genauern Augenſchein nehmen/ſo müſte ein ieder/dem die Scame der Vernunfft nicht umbnebelt/geſtehen/ daß/obgleich kein ander Stand als der Schäffer in der menſchlichen Geſellſchafft auffkommen wäre/ wir dennoch mit dieſer Art zu leben gar wohl hätten vergnüget bleiben können. Mir beliebet anitzo nicht weitläufftig anzuführen/was-und wie vielerley Beſchwernüſſen man würde entübriget ſeyn. Alle

Rechts-händel / so offters geldbegierige Wortkämpffer unnöthig erwecken/ hätten die Gemüther der Sterblichen so heftig nicht eingenommen; Und obzwar unterweilen (indem auch der klähreste Himel offt eine trübe Wolcke leiden muß/) sich einiges Mißverständnüs ereignet hätte/wäre doch alles in Freudschafft/und (so zu reden/) zwischen den vier Pfählen/ nicht allererst vor dem zweiffelhafften Richter/beygeleget worden. Die unverfälschte und Argwohnsfreye Liebe / so in denen auff dem Felde sich befindenden Verehlichten und andern Personen geherrschet hätte/ kan meine Feder nicht gnugsam entwerffen. Ein holdseliges Beyspiel wird an Uranien und Silvano zu sehen seyn. Weil aber die Königin aller Begierden nicht iedesmahl in den Schrancken löblicher Behutsamkeit verbleibet/ und selten eine Heerde Schaaffe ohne Aussatz gefunden wird; als habe ich dem witzigen Leser hiermit eine viersache / nehmlich eine Trewe und Sinnreiche/ eine Verzweiffelnde/ eine Närrische/ und eine bescheidene Liebe vorstellen wollen. Mit der ersten pranget die tugendhaffte Urania, indem sie ihrem Silvano nichts vergiebt / sondern ihm mit unaufflöslicher Trew verbunden bleibt/so gar/ daß sie auch zauberische Künste davon abzuführen nicht vermögen. Mit der Zweyten ist beflecket der unbedachtsame Infortunio, welcher eine Liebe suchet/wo er nicht solte. Mit der Dritten findet sich behafftet die lüsternde Amande, welche ihre Liebes-glut mit solchem Holtze vermischen wil/ daß zum brennen noch nicht bekwähm ist. Mit der

Letzten

letzten glänzet die züchtige Chlorinde, die ihre auffsteigende Begierden so artlich und vernünfftig überwinden kan/ daß auch Cupido selbst seinen Köcher und Bogen zu dero Füssen legen muß. Jedoch ist in allen zu verwundern der Uranien Klugheit/ durch welche alles vor Augen schwebende Vnheil und traurige Liebes-verwirrungen so weißlich zu einem gewündschten Ende geführet werden. Was der Reime Natur betrifft / so habe ich vielmehr auff derer deutliche Wohlflüssenheit als runckele Pracht/ mehr auff die Spielenden als Zuschauenden Personen gesehen: sintemahl zur gnüge bekandt/ daß eine andre Red-art in Trauer-eine andere in Freuden-Spielen und Schäfferеyen erfodert werde/ und daß des eifftigen Theodoricus Donner dem einfältigen Corydon nicht anstehen könne/ wiewol auch dieses letztern natürliche Außsprache/ bevorab in gebundener Rede/ mehr als andre will in acht genommen werden. Bey der längsteingeführten/ allenthalben üblichen und wohlgegründeten Schreib-art bin ich verblieben/ und habe mich keiner neuen / so mehr Polnisch als Teutsch zu seyn scheinet/ angemasset. Indessen wird der großgünstige Leser leicht verspühren/ daß mein gegenwärtiges Gedichte nicht mit Schweisse besudelt/ sondern ohne Seufftzer zur Welt gebohren sey; Weil gemarterte Reyme mehr den Leser als den Vrheber selber martern. Ingleichen sind die ungeborgten Reyen/ so den Schauplatz meines Erachtens besser als ein fantastisches Zwischen-Spiel schmücken / und nicht unfüglich die Seele

eines

eines Schauſpieles können genennet werden / auff den Hauptzweck ieder Abhandlung ſo viel möglich gerichtet worden. Die Erfindung aber der höchſtverbothnen Künſte / der ſich Infortunio, und mit ihm viel Legionen verliebteſter Seelen gebrauchen / eigne mir keiner zu / ſondern wer dergleichen Wiſſenſchafft verlanget / kan vieler anderer zu geſchweigen nur den Grilland. de Sortileg. durchſuchen / welcher ihme ein groſſes Liecht auffſtecken wird. Es iſt genug / daß die erſchreckliche Gewalt der unüberwindlichen Liebe hierauß erhellet; welche wenn ſie recht entbrennet / mit ihren grimmigen Flammen offters den gantzen Menſchen verbrennet / ſo daß die Vernunfft / von den Begierden geſeſſelt / weder ſehen / noch hören / noch rüchen / noch ſchmecken / noch fühlen kan / und alſo die keuſchen Bienen in geile Weſpen / die reinen Lilien in verwilderte Dornhecken / der zuläßlichen Liebe Engliſche Glieder in ein garſtiges Todtengerippe verwandelt werden.

Warumb ich endlich bewogen worden / meiner bißhero eingekerkerten Uranien das freye Tageslicht zu vergönnen / ſo hat die Thüre zu derer Erledigung nicht etwan einzige Ehrſucht eröffnet; maſſen die herrlichen und allen Neid überwindenden Gedichte zweyer fürtrefflichen Lands-Leute / (derer Ruhm niemahls erſterben wird /) dann auch der heutige Mißbrauch ſolcher ungemeinen Geſchicklichkeit (indem wohlcher Mævius im Buchladen als Maro zu finden iſt /) mich faſt abgeſchrecket hätten: ſondern

ſondern die ſchuldigſte Pflicht / mit welcher einer **Durchläuchtigſten Perſon und Mutter unſers geliebten Vaterlandes** (derer unſchätzbarem Witze und leutſeligen Hoheit dergleichen Gemüths-übungen ſich billich unterwerffen) ich demütig verbunden bin / hat mir dieſe Künheit an die Hand geben / ja eiffrigſt befohlen. Zudem war mir unverborgen / wie ſehr mein weniges Paſtorell nach öffentlicher Anſchauung von vielen verlanget wurde: Dieſen derowegen auch zu dienen / ingleichen nichts minder die jenigen noch nicht außgeflogenen unzeitigen Klüglinge / ſo wegen des erſtern Titels unbedachtſam vermeynten / ſamb meine Urania ſich mit frembden Federn auß dem unvergleichlichen Paſtor Fido geſchmücket hätte / ſchamroth zu machen / habe ich mich endlich entſchloſſen / nicht länger zu verbergen / was tieffſte Ehrerbietung / Freundſchafft und Nothwendigkeit vorlängſt erfodert. Diß einzige iſt nur zu beklagen / daß die unmüßige Vbereilung derer / ſo dieſes Schau-ſpiel in meiner weitentfernten Abweſenheit überſehen ſolten / ſo viel Druckfehler einſchleichen laſſen: iedoch wird der nachſinnende Leſer leicht ermeſſen können / wie dieſes oder jenes Wort zu verſtehen ſey. Vnd ſo ja iemanden / daß hier keine Anmerckungen beygefüget / befrembden mochte / der wiſſe / daß die Sonne keiner Fackeln / und meine Urania, in welcher keine Heimligkeiten vergraben / keines Liechtes weitläufftiger Außlegungen von nöthen habe. Zwar das ein ſolcher Leitſtern die wahrhafftigen

Traur-

Traur-Spiele und ungelehrte Augen nicht wenig erleuchte/ist unstreitig: allein in erdichteren Schauspielen kan er wol gemisset werden/wie ich mit vielen Gründen unschwer erweisen könte/ wann nicht der seligste Gryphius vorlängst in seinem überaußschönen Cardenio und Celinde ein unwiederlegliches Beyspiel dißfalls dargestellet hätte. Und überdiß stehet es dem Dichter frey/ solch Mittelding zugebrauchen oder zu unterlassen.

Wird nun diese erste und in kurtzer Frist verfertigte Lust-Arbeit dir/ Hochgeehrter Leser/ einzige Vergnügung erwecken/so werde ich mich/daß ich einen Diamantenen Nagel ins Glücks-Rad geschlagen/ zu rühmen Ursach haben. Lebe unterdessen wol/bleib mir gewogen/und erwarte ms künfftig/wo GOttes Allmacht oder sehr ferne Reisen mich nicht verhindern/ nebst meinem auff öffentlicher Schaubühne allbereit vorgestelltem Theodorico Veronensi, ein solches Traur-Spiel/ dessen kläglich-iedoch warhafftige Begebenheit das Hertze zum erbarmen/ den Mund zum seufftzen/ die Augen zum weinen bewegen wird. Nam quatenus nobis negatur diu vivere, relinqvamus aliqvid, quo nos vixisse testemur.

Spielende

Spielende Personen.

Urania vermählte Schäfferin des Silvano.
Silvano ein berühmter Jäger.
Rivaldo sein getreuer Freund.
Hierander ein junger Schäffer.
Rosilis seine Mutter.

Amande der Uranien Befreundte/ verliebt in Hierandern.

Infortunio verliebt in Uranien.

Chlorinde seine Schwester/ verliebt in Rivaldo.

Laomiso ein zäuberischer Koppler.

Polydor Diener des Silvano.

Corydon
Melibœus } Zwey Elysische Viehhirten.

Vier Jäger des Silvano.

Reyen des Jupiters, Mercurius und Rhadamantus mit den Geistern der Artemisien, Lucretien, Porcien, Semiramis, Cleopatren und Messalinen.

Reyen des Cupido, der Schäffer und Schäfferinnen.

Reyen der Diana und der Jäger.

Reyen der Liebe mit den fünff Sinnen.

Reyen der Tugend/ der Wollust/ des Hercules uñ Ulysses.

Das Lust-Spiel beginnet vor Auffgang der Sonnen/ uñ endet sich gegen Abend.

Der Schauplatz bildet ab eine lustige Gegeyd uñ dickes Gepüsche in Elysien.

Inhalt des Luſt-Spiels.

Die Erſte Abhandelung.

Silvano wird von Uranien durch Erzehlüg ihres Traumes von ſeiner vorhabenden Jagt beweglich abgemahnet/ welche er aber dennoch fortſtellet. Urania, erwegend des Jagens Gefährlig- und des Schäffer Lebens Glückſeligkeit/ leget ſich/ weil es noch etwas früh/ unter einen Baum/ umb dar zu ruhen. Die kaum eingeſchlaffene Uranien ſiehet der vorbeyſpatzirende Infortunio, welcher nach genauer Betrachtung ihrer Schönheit alſobald mit hefftiger Liebe gegen Sie entzündet wird/ ſo gar/ daß ihm vor lauter Entzückung der Hirtenſtab entfällt / worüber ſie erwachet und ſich verwundert. Infortunio nach höfflichſter Begrüſſung hält ein langes Geſpräche mit der Uranien, darinnen Er behaupten wil/ daß eine vermählte Schäfferin auch andern ihre Liebe mitheilen möge/ welches ſie aber ſtattlich wiederleget/ und endlich im Eyffer von ihm laufft. Infortunio entrüſtet ſich höchlich über ihre Vnbarmhertzigkeit/ und trachtet durch zauberiſche Mittel ihre Gegenliebe zu erlangen. Der Reyen ſtellet für die Geiſter der Artemiſien, Lucretien und Porcien, wie auch der Semiramis, Cleopatren und Meſſalinen, derenjene drey vom Jupiter wegen erwieſener Trew an ihren Eh-Männern in die Elyſeiſchen Felder verſetzet/ dieſe aber wegen verübter Ehlichen Vntreu zum hölliſchen Pful verdammet werden.

Die Andere Abhandelung.

Chlorinde, verwerffend ihres Bruders des Infortunio Liebe beklaget ſich/ daß ſie kein füglicheſ

Mittel

Mittel ersehen könne / mit dem Rivaldo in annehmliche Freundschafft zu gerathen. Amande verlacht der Chlorinden Blödigkeit / und ermahnet sie / ihrem Beyspiel nachzufolgt / indem sie eben auch / nemlich in Hierandern, verliebet sey: man müsse aber in solchem Fall mehr die Kühn- als Schamhafftigkeit vor die Hand nehmen. Zu dem Ende verbergen sie sich beyde ins Gepüsche / sehende / ob Hierander seiner Gewohnheit nach bald ankommen werde. Hierander führet seine Schäffchen auff das Grüne / und nachdem er ein Liedchen von der Vnsterblichkeit seiner Astræen gesungen / beginnet er die im Weyden zerstreute Heerde zusammen zusuchen. Amande überfället ihn mit solchen liebreitzenden Worten und Gebehrden / daß er sich ihrer Vmbarmung kaum entreissen / seine Schaffe davon treiben / ja selbst entfliehen kan. Chlorinde tadelt ihre Frechheit / und erweiset / daß eine Schäfferin mehr vom Schäffer / als dieser von jener sollegeliebet und bedienet werden. Urania, Rosilis und Rivaldo verwundern sich theils über des Infortunio unbedachtsamen / theils der Amanden thörichten Liebe. Hierander erbittet der Uranien und Rosilis Rath / wie er sich der unverschämten Amande mit fug entbrechen möge / und eröffnet zugleich dem Rivaldo die grosse Liebe / so Chlorinde gegen ihn träget. Im Reyen streiten die Schäffer und Schäfferinnen unter einander / ob bey dem Mann- oder Weiblichen Geschlechte die Liebe hefftiger sey / und erkiesen darüber des Cupido Vrtheil / welcher das letztere behauptet.

Die Dritte Abhandelung.

LAomiso giebt dem Infortunio einen Ring / Krafft dessen er vor den Silvano angesehen und also von der Uranien geliebet werden müsse. Urania und Rivaldo schlüssen auß des Silvano langwierigem Auffenbleibung auff der Jagt wenig Gutes. Der vermeinte Sil-

vano (nemlich Infortunio,) läufft in höchster Fröligkeit diesen zweyen entgegen / und wil die Uranien mit einem Kusse bewillkommen / welches aber durch ein grausames Zetergeschrey und bellen der Hunde verhindert wird. Denn der wahre Silvano kommt mit entblößtem Hirschfänger gelauffen / auff Hülffe ruffend / weil drey seiner Jäger vom wilden Schweine fast tödtlich verletzet worden: weswegen Infortunio, die Entdeckung seines Betruges fürchtend / behende entweicht. Silvano, Urania und Rivaldo dencken der Sache etwas weiter nach / und indem sie des Infortunio verfluchtes Zauberwerck erkennen / werden die in der Ohnmacht liegenden Jäger vor Sie gebracht / denen Urania durch ein sonderbares Kunststück das reichlich hervorfliessende Blut alsobald stillet / und sie zu rechte bringet. Hierander wird nochmahls in beysein der Rosilis mit allerhand Beschenckungen von der Amanden auffs hefftigste zur Gegenliebe beweget / sie erlanget aber nichts. Im Reyen bezeuget Diana den Jägern / daß die Glückseligkeit des Jagens nicht von menschlicher Stärcke und Fürsichtigkeit / sondern fürnehmlich von der Göttlichen Gunst herrühre.

Die Vierdte Abhandelung.

Rivaldo und Hierander können nicht gnugsam der Uranien Trew und sinnreiche Liebe erheben / werden aber durch die unverhoffte Ankunfft der verliebten Chlorinde, so sich mit dem Rivaldo in einen freundlichen Wortstreit einläst / verstöhret; biß endlich alle drey dieses Gespräche mit einem Gesange von des Ehelosen Standes Fürtrefflichkeit beschlüssen. Corydon und Melibeus erfreuen sich / daß Silvano sonder Schaden der Jagt entgangen; und indem sie der Uranien allerhand Wildprät und Bluhmen überbringen wollen / erscheinet

Infor-

Infortunio und Amande als raaſende Perſonen / welche in ſolcher Fantaſie dieſe zwey Vieh-hirten zimlich beängſtigen. Silvano verehret der Uranien den wilden Schweins-Köpff: Corydon und Meliboeus aber berichten nebſt überlieferung ihrer Gaben / was ihnen begegnet / worauff Urania dieſen vor Liebe raaſenden zu helffen eiffrigſt ſinnet. Im Reyen kämpffet die Liebe mit den fünff Sinnen und ſieget ob.

Die Fünffte Abhandelung.

URania, von ihren Vieh-hirten an den Orth begleitet / wo Infortunio und Amande in höchſter Raaſerey ſich befinden / bringet den Aberwitzigen durch ſinnreiche Liſt einen Chymiſchen Safft bey / worauff ſie alſobald in einen ſehr tieffen Schlaff fallen. Silvano, Roſilis, Rivaldo, Chlorinde und Hierander kommen auch darzu / und ſehen diß Trauerſpiel nicht ohne Bejammerung an: Und indem Urania jeden Augenblick derer Geneſung erwartet / wird unterdes von den ſingenden Schäffern und Schäfferinnen die Würde und Nutzbarkeit der edlen Artzeykunſt gerühmet. Unter wehrendem Geſange erwachet Infortunio und Amande, welche anfänglich / ehe ſie ſich beſinnen / nicht gläuben wollen / daß ſie leben / ſondern halten ſich / wie auch die andern anweſende / vor herumbſchwärmende Geiſter: Nachdem ſie aber von der ſämptlichen Geſellſchafft zum freundlichſten angeredet werden / bittet Infortunio die Uranien und Silvano, ingleichen Amande die Roſilis und Hierandern zum höchſten umb Verzeihung / und erheben beyde der Uranien Witz / wie auch Hierandern Beſcheidenheit. Chlorinde und Rivaldo ſchätzen ſich glückſeelig / daß die Liebe ihre Seelen nicht übermeiſtern können: Und indem ſich Polydor nebſt den Jägern über die vielfache Art der Verliebten

verwundert/ wird unversehens die gantze Versamblung mit einer Wolcken bedecket/ in welcher die Tugend erscheinet/ so der Uranien einen Diamantenen Lorbeer-Krantz nebst einem silbernen Lilienstrausse überreichet/ und vermittelst des Herculos und Ulysses der wieder Sie streitenden Wolluſt im Reyen erweiſet/ daß über ein witziges Frauenbild die unzihmliche Liebe nicht triumphiren könne.

HIer stellt Uranie ein wahres Beyspiel vor/
Was keusche Liebe sey/ und wie sie zu verwahren;
Hier mahlt die Schönheit ab der Schäfferinnen Chor/
Und lehret/ wie sie sich in Demuth müssen pahren;
Hier streiten Scherz und Lust umb die Gewogenheit/
Hier lieben Witz und Hold einander in die Wette;
Hier fällt der Laster-Schluß durch die Gerechtigkeit/
Hier flechten Eh' und Treu zusammen eine Kette;
Hier bläßt des Jagens Lob Diana selber auß/
Und zeigt/ daß ihre Gunst der Menschen Dunst bezwinge/
Hier stürmt der Liebe Macht der Sinnen starckes Hauß/
Und fodert/ daß man Sie als Siegerin besinge.
Hier schaut Uranien in güldnen Lorbeern blühn/
Wie himmlisch ihr Gesicht in Silber-Wolcken spielet:
Merckt/ daß der Neider Trotz den kürtzern müsse ziehn/
Wenn mit beschütztem Arm die Tugend auff Sie zielet.
Lobwürdig ist demnach/ was hier durch Fleiß geschehn/
Den jeder rühmen wird/ und wündschende Verlangen/
Nebst jenem Griechischen Printz in kurtzer Frist zu sehn/
Wie auch Theodoric auff Blättern könne prangen.

Hiermit wolte seinen werthen Freund
glückwündschend beehren

Gottfried Lischke.

Wohl

A. Z.

WOhl dem/ den Pallas so mit ihren Früchten krönt!
Wohl dem Sie Kiel und Schild auß freyem Willen lehnt!
Der kan mit höchstem Ruhm sich mehr als glücklich schätzen/
Weil er des Nahmens Gold in Demant ein-kan-ätzen.
Ob auch gleich ein Suffen sich da einfinden wolt'/
So kan er nichts als Spott empfangen vor Besold.
Wohl Ihm/ geehrter Freund / Sie hat Ihm diß geschencket/
Wormit manch stoltzer Sinn sich nur vergebens kräncket!
Darumb gebrauch' Er sich der angenehmen Zeit/
Die bald im Augenwinck hingeht und fliehet weit:
Er thu kund seinen Witz/ und laß was mehrers lesen/
So wird sein Geist gerühmt / wann schon der Leib verwesen.

Also bedienet den Vrheber dieses Wercks

Antonius Silvander.

SO ist's: dort wächset Wein/ hier bindet man Getreyde;
Dort würckt man zartes Tuch / hier prangt der Venus Bild;
Dort schimmert Gold und Gipß / hier Purpurhohe Seide;
Dort gilt die Feder viel / hier mehr ein glintzend Schild:
So hat der Himmel auch Elysien gesegnet/
Daß Hippocrenens Fluß so reichlich auff uns regnet.

Denckt/

Denckt / wie ein kluger **Schwan** stieg auß des Bobers Grunde /
Der ersten Grundstein trug zur teutschen Tichterey;
Drauff wahr ein **Greiff** bemüht zu führen in dem Munde /
Was bey so schöner Kunst vollkommens Merckmahl sey:
Ja was vor Zierligkeit die Wörter in sich schlüssen /
Ließ er mit sattem Ruhm der Nachwelt zu genüssen.
Wie noch auff heut' gen Tag der Schlesier Geschicke
Durch manche Länder geh' / ist keinem unbewust:
Nun rühmt Budorgis auch die Weißheits-hellen Blicke /
Durch die / **Hochwerther Freund** / Er iedem schaffet Lust /
Indem sein Schauspiel itzt recht mit Verwundrung zeiget /
Wie sehr Thalia ihm freywillig sey geneiget.
Wolan! Er fahre fort / und änd're die Gedancken /
Die noch begierig sind das Vatican zu schaun:
Das Vaterland zeigt schon der Ewigkeiten Schrancken /
Es wil **auß Schrifften** Ihm der Ehre-Tempel bau'n.
Der Himmel sey geneigt / und lasse bald geschehen /
Daß **Jene Fürstinn** man könn' auff dem Schauplatz sehen!

Mit diesem wenigen führte in möglichster Eyl seine Schuldigkeit
ab

Christian Lucke.

I. C. H.

I. C. H.

URANIA

Luſt-Spiel.

Die erſte Abhandlung.

Silvano. Polydor.

Etliche Jäger mit Windſpielen.

Silv. ISt die beſtellte Jagt mit Volck und Zeug verſehn?

Pol. Herr/ was ſein Mund befahl/ iſt Augenblicks geſchehn;
Die Jäger ſteh'n bereit mit den gepaarten Winden.

Silv. Darff ich mich heute wohl auff euren Beyſtand gründen/
Zu fällen jenes Schwein/ das umb den groſſen Berg
Läſt ſpüren ſeinen Grimm und ungeheure Stärck/
Vor dem ſich ieder Baur in Höl und Hecken flüchtet/
Wann es der Waffen Schärff auff ſeine Glieder richtet?

I. Jäg. Hier iſt mein blancker Stahl / das Pirſchrohr/ Kraut und Loth/
Und was uns ferner dient auff allen Fall und Noth;
Eh' ſol nicht Cynthius am blauen Himmel prangen/
Es ſey der Eber denn durch mein Geſchoß vergangen.

II. Jäg. Mein Muth iſt unverzagt; der Spieß ſol zeigen an/
Wer unter uns das Wild am beſten treffen kan:
Schaut/ wie mein Rodomont die ſpitz'gen Zähne wetzet/
Und gleichſam ſchon dem Schwein an ſeine Gurgel ſetzet.

III. Jäg. Ich brenne vor Begier zu ziehen auff die Jagt/
Den Hauer anzugeh'n noch eher als es tag't;
Drumb Phylax auff! auff! auff! ihr alle heist mich lügē/
Wo fern das Wild von mir nicht seinē Rest wird kriegē.
IV. Jäg. Ey pochet nicht zu hoch! wer sich zu sehr vermiß't/
Den hat fast meistentheils ein schwerer Fall begrüß't.
Zwar ich wil wohl an mir auch lassen nichts erwinden/
Doch müssen wir uns vor der Götter Huld verbinden.
Silv. Du trifft den rechten Zweck/ich lobe deinē Schluß/
Weil von dem Himmel doch der Seegen komen muß:
Ein brünstiges Gebet befördert alle Thaten;
Drumb wollen wir uns auch durch dieses Mittel rathen.
Du kanst mit Polydorn itzt bey mir bleiben stehn/
Ihr andern mögt voran/ich wil in Tempel gehn;
Eh kaum Aurora wird ihr güldnes Haupt erheben/
Sol Euch mein Jäger-Horn die erste Losung geben.

Urania. Silvano.

Polydor. der IVte Jäger.

Uran. WOhin so früh/mein Schatz? Es ist noch nicht vier Uhr.
Silv. Ich muß mich in der Zeit bedienen jener Spuhr/
Auff der das grimme Schwein sich öffters lässet mercken.
Uran. Die Götter wollen ihn in diesem Vorsatz stärcken!
Wiewohl mir etwas ahnt: im Fall ich bitten mag/
Verschieb Er diese Lust auff einen andern Tag/
Weil mir ein herber Traum dē süssen Schlaff verstöhret.
Silv. Mein Engel/ wer zu sehr der Träume Schatten ehret/
Wird selbst ein blosser Schein, wie durch die heisse Glut
Sich Tacht und Wachs verzehrt/so wird desselben Muth/
Der mit den Flammen offt der Fantasien handelt/
In ein verloschen Liecht durch Kümmernüß verwandelt.

Uran.

Uran. Ach er verwerffe doch die Morgen-Träume nicht!
Silv. Jſts denn ein Morgen-Traum/ der ihre Seel' anficht?
Uran. Ja. Silv. Schätzgen/ will Sie mir nicht diß Geſicht entdecken?
Uran. Diana wolte gleich die weiſſen Ochſen wecken/
Und Plejas ſtieg hervor nach trüber Mitternacht/
Als ich nicht ſonder Schmertz auß meiner Ruh erwacht;
Ich ſinnte hin und her/ biß nach beſtürztem dencken
Mich Morpheus wieder wolt' in ſeine Grufft verſencken.
Da ſah' ich und erſchrack: Mich daucht'/ ich war allein/
Entfernt von aller Welt umſchränckt mit Klufft und Stein/
In einem düſtern Wald. Wie hab' ich mich befunden!
Wie hatte doch die Angſt mein ſchmachtend Hertz umwunden!
Fürnehmlich weil alsbald der wilden Thiere Schaar
Sich vor mein Angeſicht tyranniſch ſtellte dar.
Ich dachte: groſſer Gott/ wie wird es mir ergehen!
Doch wolte keines nicht ſo weit ſich unterſtehen
Zu kühlen ſeinen Zorn in meiner Glieder Schnee:
Allein ein Habicht kam auß der gewölckten Höh/
Als ich michs kaum verſehn/ ſehr ſchnell herab geſchoſſē/
Gleich wie die ſtrenge Fluth vom Himmel wird gegoſſen/
Der mir auß meiner Hand drey Zweige Roßmarin
Mit ſeiner Klau entriß/ und eilends fuhr dahin.
Doch als ich nach Ihm warff mit Sand und Erdenballē/
Ließ er im höchſten Grimm die Beute niederfallen;
Und weil die Roſe ſtund auff meinem Haupte bloß/
Und ihm was mehr gefiel/ wolt' er auff dieſe loß.
Was ſolt' ich ärmſte thun? Ich konte ſein Begehren
Und Diebereyen kaum mit höchſter Noth verwehren/
Biß endlich unverhofft ein tapffrer Adler kam/
Der ihm durch einen Biß den ſchelmſchen Geiſt benahm.
Drauff ward mein Sinn erqvickt: und weil ich gleich erwachet/
Und ſahe daß Er ſich ſo ſchleunig weg gemachet

Auß ſeiner Federburg und ſanfftem Schlaffgemach/
Eilt' ich/ ſo ſehr ich kont' / ihm auff der Ferſen nach/
Zu melden diß Geſicht und die nicht guten Zeichen.
Er aber laſſe ſich/mein Hertz/hierdurch erweichen/
Und ſehe ſich was vor : die Roſe lieget mir /
Nur ſtets in meinem Sinn. Silv. mein Liecht und meine Zier/
Es iſt nicht ohn' /ihr Witz/der wie ein Demant ſchimert/
Hat wohl auß dieſem Traum die Deutung ſchon gezimmert /
Denn ihr nachdencklich Hertz durchforſcht der Sachen grund.
Ich rühm' auch ihre Treu und unverfälſchten Mund/
Der mir ſo artlich weißt all Unheil zu entfliehen ;
Es muß ingleichen dir / mein Troſt / ſtets Wolfahrt blühen /
So lange Phœbus ſtrahlt am blau-gewölbten Pol!
Jedoch wie kan man diß / was uns begegnen ſoll /
Auß einem bloſſen Traum/ auß Fantaſien ſchlüſſen ?
Der Printz/dem Lufft / See / Glut/und Erde dienē müſſē/
Entdeckt durch Träume nicht ein künfftig Glück und Fall.
Gleichwie bey heiſſer Zeit den rauhen Donnerknall/
Der noch in Lüfften ſchwebt/ wir zwar von ferne hören/
Doch wo ſein Blitz hinſchlag' / und was er wird verſehrē/
Nicht einer von uns weiß : ſo iſts mit dem bewand/
Das uns verkündiget der Träume glimmend Brand/
Der zwar die Funcken zeigt / doch Flamm' und Glut verheelet.
Uran. dem Funcken wird gar offt ſo Flamm' als Gluth vermählet.
Silv. Ja! offt : nicht allemahl. Geſetzt ſie giengen auff.
Uran. Wol dem/ der in der Zeit verhindert ihren Lauff.
Silv. Ich ſehe nicht/wie mich hier ichtwas könne breuen.
Uran. Man muß der Götter Zorn/ auch eh' er brennt / erkennen.
Silv. Die Götter handeln nicht mit uns durch Zeichē mehr.
Uran. Wer giebet ihm/mein Haupt/ die abgeſchmackte Lehr ?

Ich

ch wolte ſonder Müh viel tauſend Beyſpiel bringen/
urch die man mit Vernunfft kan Sonnenklar erzwingē/
aß uns des Höchſten Grimm durch Zeichen werd'
entdeckt.
as vor ein Merckmahl ward zu Salem auffgeſteckt?
ometen in der Lufft/ der Winde Grauſamkeiten/
er Reuter glänzend Heer/ die in den Wolcken ſtreitē/
anch ungeheurer Schnee/ ein Regen roth wie Blut/
in groſſer Bienen-Schwarm/ ein ungemeine Glut/
ie gantze Wälder friſt/ viel Königliche Leichen/
eweihter Häuſer Fall ſind ja gewiſſe Zeichen
ukünfft'gen Ungemachs. Er dencke ſelber nach/
as vor ein Zorn-Prophet ſtund auff dem Sternē Dach
aſt dreißig Tage lang vor dreymahl ſechzehn Jahren/
ls unſer werthes Land Bellonens grimme Schaaren
it höchſtem Ach erblickt. Die Fackeln meld' ich nicht/
ie der erzürnte Gotz hat unlängſt auffgericht
nblaſſen Wolcken-Saal/ die Würckung iſt verhanden.
nd wo ihn ja/ mein Schatz/ von ſeines Zweiffels bandē
ieß/ was ich vorgebracht/ vielleicht noch nicht befreyt/
o ſeh' Er/ was der Schluß des Himmels offters dreut
urch zugeſchickte Traum' und nächtliche Geſichte/
it weiſen Augen an: unzehliche Geſchichte
erſchweig' ich itzt mit Fleiß; mir gnügt/ daß Rom/
Athen/
u dieſes gantze Rund als Zeugen vor mich ſtehn/
nd mir den Sieges-Krantz freywillig überreichen.
es groſſen Julius und Mauritz blaſſe Leichen/
rkündigt durch den Träum und blutiges Geſicht/
ie reden ſatt vor mich: mehr red' ich ſelber nicht
ſpahren Zeit und Wort. Silv. die Zeit wird alles
lehren.
an. Ja wol: ob ich die Luſt ihm wollen bloß verſtöhren
urch Warnung/ Bitt und Rath. Silv. Es ſey nun wie
ihm ſey;
ie Jagt iſt ſchon beſtellt/ die Stunde laufft vorbey/
eute zeigt ſich faſt: ich wil mit Andachts-Küſſen
anen itzo gleich umb ihre Gunſt begrüſſen.

Uran. Wol wie es ihm beliebt: doch nehm Er sich in acht.
Silv. Ich trau auff meinen Stahl und auff der Göttin Macht.
Glück zu mit diesem Kuß! Sie wird sich nicht mehr kräncken/
Wenn meine Faust ihr wird den wilden Schweins Kopf schencken.

Urania.

Sie gehen fort: Ihr Faunen seyd geneigt!
Verwandelt ihm die dornenreiche Hecken.
In lust ge Büsch/ es muß Ihn nichts erschrecken:
Sey/ Æol, doch versöhnt/ indem Silvano steigt
Berg auff/ Berg ab! laß in den düstern Häynen/
Dictynna, Ihm dein Gnaden-Antlitz scheinen!
Ach aber ach! Wie leicht ist's doch geschehn/
Daß in dem Wald ein wunderlich Gesichte
Ihm seine Lust und Arbeit macht zu nichte!
Bald wil ein rasend Wind so man als Pferd verwehn/
Bald fängt der Hund was Grauses an zu wittern/
Bald muß vor Furcht der Jäger selbst erzittern.
Es ist wohl ehr dem Printz auff frischer Jagd
Ein weisser Mann/ dem feur'ge Winde dienen/
Ein Frauen-Bild/ ein langer Mönch erschienen.
Man weiß das öffters hat den Weidemann geplagt
Ein schwartzes Reh/ein Hase mit drey Füssen/
Wann er nach ihm vergeblich rennen müssen.
Zu dem kan bald ein Nebel-volles Gifft
Auß feuchter Lufft und morschem Erdreich kommen/
Dardurch ihm wird der müde Geist benommen.
All anders Ungemach/ das Thier und Jäger trifft
In Thal und Klufft/ auff Hügeln/ Berg und Höhen/
Wil ich anitzt mit schweigen übergehen.
Hingegen ach! wie ist doch der beglückt!
Der auff dem Feld/ entfernt von strengen Sorgen/
Kan sanffte ruhn biß an den lichten Morgen/
Dem den die zarte Schaar der Lämmer stets erquickt.

Wenn

Wenn Wild und Weg den Jäger macht verdrossen/
Hält süsse Lust des Schäffers Hertz umschlossen.
Ich kan itzt selbst ein wahres Beyspiel seyn:
Silvano wird sich auff der Jagt bemühen/
Mir aber sol bey diesem Baume blühen
Des Schlaffes Zuckerfrucht/weil Eos tritt herein.
Ich steh' zwar bloß: doch Tugend und mein Stekken
Die können mich vor schlauer List bedekken.

NB. Nachdem sich Urania niedergeleget/ wird ein liebliches und gleichsam entferntes Stückchen auff etlichen Violen di gamba gespielet/worbey Sie einschlummert.

Urania schlaffend. Infortunio.

Als Infortunio kurtz vor geendigter Music herausser kommt/höret er ein wenig zu/ und redet also:

O überirrd scher Schall/
Der mehr als Blitz und Knall
Kan meine Sinnen rühren
Und zu der Liebe führen/
Ich gläube/daß die Schaar
Der Götter hier und dar
Durch lustiges bewegen
Wil schöne Tänze hegen.
Arion kaum so gut
Besänfftigte die Fluth/
Wenn er auff den Delphinen
Mit seiner Leyr erschienen.
Jedoch was schau ich dort
An dem beblühmten Ort
Vor eine Nymphe liegen!
Ich muß mich hin verfügen

Zuſehen wer Sie ſey;
Cytherea, ſteh mir bey! *
Hilff Gott! Ich werd' entzücket/
Mir wird die Sprach' entrücket/
Ihr träfft ger Sonnen-Schein
Verwandelt mich in Stein!

Der Hirtenſtab entfället ihm / worauff ſie erwachet.

Uran. Ihr Himmel! was iſt diß! wie ſol mir doch geſchehen!
Wil ſich Pigmalion auff dieſe Felder drehen
Mit ſeinem Wunder-Bild geſchnitzt auß Helffenbein?
Wie oder iſts ein Geiſt? Ein eingebild'ter Schein?
Es ſtarr't uñ ſtufftzet doch: was ſol man hierauß ſchlieſſẽ!
Int. Ach Schönſte/daß ich mich dieſelbe zu begrüſſen
Vnd zitternd anzuſchauen demütig unterſteh'/
Iſt freylich etwas viel: doch wie der Sonnen Höh'/
Wenn ſich der Augen-Paar auß Fürwitz nach ihr wendet/
Sie mit der Strahlen Glantz als einem Flor verblendet:
So hat/o Soñe/mich dein Schönheits-Strahl verletzt/
Vnd gleichſam in den Schacht der Finſternüß geſetzt.
Vergib dem freyen Mund / der deine Gottheit ehret!
Die Seufftzer brechen vor/durch die du wirſt gelehret/
Daß meine Sterblichkeit dir/Göttin/dienen wil.
Wie nun des Schützens Sinn das vorgeſteckte Ziel
Zu treffen ſtets gedenckt: ſo werden deine Gaben/
In welche die Natur was Himmliſches vergraben/
Mir ärmſten hoffentlich auch reichen meinen Zweck/
Vnd der iſt deine Gunſt. Uran. Er redet zwar was keck/
Mein Hirt/in dem Er mir ſein herbes Weh entdekket/
Das nur Nachdenckligkeit in meinem Hertz erwekket/
Weil ich Silvano bin mit Leib' und Geiſt verpflicht
Biß in das funckle Grab: doch wie das heiſſe Liecht
Der Schnacken Schwärmerey nicht alſobald verfänget/
Wenn Sie nur nicht zu nah ſich an die Flamme hänget;
So wird auch meine Glut/die keine Rachgier kennt/
Wo er nur ſelber nicht die Flügel ihm verbrennt

Durch

* Er betrachtet ſie vergenam.

Durch frechen Aberwitz/ nicht ſeine Haut verletzen.
Ein keuſches Wortgeſpräch/ ein höffliches ergötzen
Hat meine Sittſamkeit den Schäffern nie verſag't/
Den Schäffern/ welche ſtets der Tugend nachgejag't:
Drumb wil er auch von mir beliebte Sylben hören/
So laß' Er ſich die Luſt der Liebe nicht bethören.
Hier hat Er meine Gunſt wornach Ihn ſo verlangt.
Inſ. Ich küſſe ihren Witz/mit dem Sie herrlich prang't/
Den wohl bedachten Schluß/und Himmel-hohe Sinen:
Wie aber? kan ich denn kein Merckmahl nicht gewinnen/
Dadurch mir ihre Huld ſey würcklich kund gethan?
Die Roſe nutzet nichts auff der beblühmten Bahn/
Im fall nicht ihr Geruch das Sinnen-Hauß erqvicket;
Man wirfft den Ambra weg/wann ſeine Krafft erſticket;
Den weiten Erden-Kreiß verhüllte ſchwartzer Flor/
Wenn Titans güldnes Rad nicht täglich kam' hervor:
Würd' auch ein zartes Kind der Mutter Liebe wiſſen/
Wenn ſie daſſelbe nicht bißweilen wolte küſſen?
So iſt es auch mit mir. Uran. Halt eure Luſt im Zaum/
Geb't ſolcher Fantaſey nicht allzu groſſen Raum:
Man weiß/ daß ich vermählt. Inſ. das kan im minſten ſchaden;
Viel Menſchen können ſich in einem Fluſſe baden/
Vnd doch wird ſeine Schoß deswegen nicht entleer't:
Wer hat wol ie geſeh'n/ daß ſich die Glut verzehr't/
Wenn gleich viel Centner Oel ihr ziſchend Haupt befeuchten?
Uran. Ohn' übelſchmeckend Oel kan ſie weit ſchöner leuchten.
Inſ. Die Glut Cleopatrens brenn't noch im Sternen-Saal.
Ur. Nein: weil Anton durch ſie fiel in den grimen Stahl.
Inſ. Er tranck nur auß/was Er ihr treuloß eingeſchöcket.
Ur. Wer war durch Vntreu mehr/ Er/ oder Sie/ gekräncket?
Inſ. Diß zeigt der Außgang an/ und ſein verzweiffelnd Fall.
Ur. Verging die geile Frau nicht auch durch dieſen Knall?

Inf. Die treue Liebe hat das Leben ihr verkürtzet.
Ur. Durch falſche Liebe hat ſie den Anton geſtürtzet.
Inf. Auguſt war ſchuld darau/der beyder Tod geſucht.
Ur. So trägt der Liebes-Baum nur ſo geringe Frucht?
Inf. Cleopatra hat nie den Römſchen Printz ergötzet.
Ur. Drumb ſtarb Sie/ weil ſein Hertz durch Sie nicht ward verletzet.
Inf. Sie ſtarb; doch ihr Brüſt/die theilhafft war/lebt noch.
Ur. Schätzt doch ſo ſäfte nicht der Untreu ſchweres Joch.
Inf. Poppæ kan dem Mann und auch dem Käyſer dienen.
Vr. Kein Ehren-Weib wird ſich diß/was Poppæ erkühnē.
Inf. Sie hatten beyde Raum auff ihrer zarten Schoß.
Vr. Bezämmet euren Mund/und gebt euch nicht zu bloß.
Inf. der eine in der That/der ander in Gedancken.
Vr. Sie giengen alle drey durch diß auß ihren Schranckē.
Inf. Wie ſo? der Fürſt begehrts/der Ehmann ließ es zu.
Vr. Man lacht daß Otho ſich ſo kindiſch gab zur Ruh.
Inf. Dem Fürſten kan man nicht ſo leichtlich was verſagē.
Vr. Wol/ wenn der Fürſt dadurch uns wil den Ruhm verjagen.
Inf. Er mehrte beyder Ruhm: Poppæ ſtieg auf den Thron.
Vr. Poppæ und Otho kam durch diß in Schimpff und Hohn.
Inf. Poppæe wird gerühmt/daß Sie die Liebe theilte.
Vr. Vñ Otho wird verhöhnt/daß Er zun Hörnern eilte.
Inf. Es hat ſich ja kein Bock noch Ochß in ihm erregt.
Vr. Der iſt mehr als ein Ochß und Bock/der ſolche trägt.
Inf. Der Amathoen Horn bekrönte ſeine Güter:
Vr. Es ſchmeckt dergleichen Frucht gar herbe rauch und bitter.
Inf. Der Ehre Marzipan verſüßt ihm dieſe Frucht.
Vr. Wer weiß/ob Portugal ſein Ankunfft nicht verflucht.
Inf. Wie ſo? Er war nicht ſcharff dem Ihm vertrauten Lande.
Vr. Der Thor Erweiterung vor Ihm war ihre ſchande.
Inf. Was gieng doch dieſes Volck des Otho Sanfftmuth an?
Vr. Viel: weil des Herrſchers Schimpff auch trifft den Unterthan.

Inf.

Inf. Der Würde breiter Hut bedeckte ihm die Hörner.
Vr. Verfecht die läpp'sche That des Otho doch nicht ferner.
Inf. Ich muß: Sein mildes Hertz verwarff nur Geitz und Neid.
Vr. Sein Ehrenglantz verschwand durch diese Mildtakeit.
Int. Er gieng erst heller auff / als Nero ward vergnüget.
Vr. Steht es fein / wenn Vutreu so des Hymens Macht beſieget?
Inf. Geſetzt / er ſey beſieg't; ſind nicht mehr Frauen dar?
Vr. Verflucht iſt / wer entweicht der Venus Richt-Altar.
Int. Man leſchet dieſen Durſt nicht nur auß einer Qvelle.
Vr. Des Narren Kappe zier't auch nicht nur eine Schelle.
Inf. Dione ſelbſt war nicht mit Mulcibern vergnügt.
Vr. Iſt aber dieſes recht / daß Mavors bey ihr lieg't?
Inf. Warumb nicht? weil Vulcan muß zu der Liebe hincken.
Vr. Wagt Euch auff dieſes Meer / Ihr werdet Waſſer trincken.
Inf. Was Göttern iſt erlaubt / wird Menſchen ſeyn vergönnt.
Vr. Mich wundert / daß Eu'r Geiſt ſo tolle reden ſpinnt.
Inf. Heißt dieſes toll / was uns ſelbſt die Natur gebietet?
Vr. Sie wil nicht / daß das Band der Ehe ſey zerrüttet.
Inf. Es bleibet unzertrennt / ob man gleich andre liebt?
Vr. Weh dem / der Ergernüß mit ſolcher Liebe giebt.
Inf. Die Lieb iſt vielerley: Man muß in Gräntzen bleiben.
Vr. Wer auff die Gräntzen kömmt / wil offt was anders treiben.
Inf. Wie daß Amand' Ihr nicht durch Beyſpiel Luſt erweckt?
Vr. Vranien ſchmeckt nicht was gleich Amanden ſchmeckt.
Int. Sehd! dieſe Schäfferin wil keinen Schäffer haſſen.
Vr. Amand' iſt ihrer Pflicht itzt mehr / als ich erlaſſen.
Inf. Warumb? Es hat Sie ja der Braut-Gott auch erquickt.
Vr. Erquickt / doch Libitin' hat ihren Hirt' entrückt.

Inf.

Inf. Der Einwurff thut mir nichts: gnug/ daß ich Sie muß lieben.
Vr. Gezwungne Liebe kan die Seele ja betrüben.
Inf. So nehm' ich mit Gewalt/ weil eurer Zungen Dunst
Mich nur mit Lüfften speis't/ die längstgesuchte Gunst. (a)
Vr. Ha! unverschämter Gast! welch Wahnwitz muß dich blenden/
Daß du auch würcklich darffst verbuhlte Stralen senden
Auff eine Schäfferin/ die das Demantne Band
Der keuschen Eh' verknüpfft? Ach unglückseel'ger Stand/
Der meist die Tugend trifft! wo werd ich Rettung finde!
Werd ich wohl etwan auch gewündschten Weg ergründe
Zu schützen meinen Ruhm! Inf. Göttinne/ Sie verzeih'!
Vr. Ja/ wenn ich Göttin wär'/ ich wolte Blitz uñ Bley
Auff dein verwegnes Haupt und freve Glieder schmeisse/
Und dein verdamtes Hertz in tausend Stücke reissen. (b)
Inf. Fahr't hin ergrimm'te Nymphe in eurem stoltzen Wahn!
Ihr sollet doch noch sehn/ was meine Liebe kan.

Infortunio.

Ach Marmor-harter Sinn! Hertz/ kälter als die Wellen!
Geist/ der mehr Blitz und Flam̃ als Ætna in sich heg't!
Wie kan der heisse Zorn ein Frauenbild verstellen/
Wenn sich ein höllisch Feur umb dessen Seele leg't!
Kein Basiliscke kan so schrecklich sich ergrimmen
Wann Er sein Teuffels-Bild im stählern Spiegel schaut/
Dadurch Er endlich muß auff Lethes Strome schwim̃e/
Als dieser Hirtin wohl vor meiner Liebe grau't.
Wolan! Alecto mag mit tausend Donner-Wettern/
Mit Schwefel/ Pech und Hartz/ das Götter auch versehrt/
Mein höchstverliebtes Hertz so klein/ als Staub/ zerschmettern/
Wo nicht Vranie sol werden recht bethört.

Doch

(a) Er wil Sie küssen/ Sie aber verwehret es.

Doch welche Liſtigkeit wird hier am beſten dienen/
Weil ihr verſchmitztes Haupt ſtets zwey paar Augen hat?
Wie wenn ich unverhofft ſie raubte auff dem grünen/
Vnd ſchleunig trüge weg durch unbekandten Pfad:
Ach nein: gezwungne Brunſt kan keine Luſt erregen;
Man muß auff Mittel ſeh'n/daß Sie mich willig lieb't/
So/ daß Ich Sie nicht erſt mit Worten darff bewegen/
Wodurch ihr ſchlauer Geiſt/diß merckẽd/ſey betrübt.
Vnd geht diß gleich nicht an/ſo weiß ich andre Künſte:
Es wird mich Rhadamant nicht Hülffloß laſſen ſteh'n/
Wenn ich ihn nur erſuch' umb art'ge Liebes Dünſte/
Krafft derer Zorn und Grimm der Nympffen muß vergeh'n.
Halt! Laomiſo wird mir diß falls Rath ertheilen/
Was mein beängſtig't Hertz mit Sterbens Seufftzern ſucht:
Auff Infortunio! Du muſt dich nicht verweilen:
Wer nicht die Liebe liebt/der ſey verdam't/verflucht.

Reyen
Des Jupiters, Mercurius und Rhadamantus mit den Geiſtern der Artemiſien, Lucretien, Porcien, Semiramis, Cleopatren und Meſſalinen.

Der Schauplatz bildet ab ein weites und wüſtes Feld/ oben eröffnet ſich der Himmel/ in welchem Jupiter erſcheinet/ſitzend auff einem Adler.

Zwey Traur-Trompeten müſſen zuvor dreymahl erſchallen.

Jupiter.

AVff! auff! Steht auff/auß der ſtockfinſtern Gruffe
Ihr/die ihr wegen Treu und Vntreu ſeyd erlegt!

Auff!

Auff! auff Stehr auff! gehet in die freye Lufft!
Eur Rechts-Tag fället ein/ weil sich mein Blitz bewegt.
Kommt! Stellet euch für den gesternten Thron!
Empfangt nach Recht den Straff- und Gnaden-Lohn.

Die Sechs Geister.

O Varosser Jupiter du mächtiger Donner-Gott/
Dem Himel/ Hölle/ Welt und Flurh sieht zu Gebot!
Wir legen uns in heissen Andachts-Flüssen
Zu deinen heil'gen Füssen/
Erwartend/ weil der Schall sich der Trompeten rühr't/
Die unsre Todten-Asch' aus Topff und Hölen führ't/
Was dein gerechtes Recht wird fodern/
Ob wir sollen grünen oder lodern.

Artemisia.

WO reine Liebes-Glut/ die auch im Sarge lebt/
Den keuschen Geist dem Himmel kan vermählen/
So wird gewiß dis Urtheil mich nicht qvählen:
Denn wie der Seidenwurm ihm selbst sein Grabmahl webt/
So liegt in meinem Grab' ein ander Grab veraraben/
Weil mich Mautolus Asch' außbündig konte laben.

Lucretia.

ES ist Lucretia durch alle Welt bekandt:
Was solt' ich thun/ als mich Tarquin bezwungen/
Und mir das Gold der Keuschheit abgedrungen!
Wie ward der grosse Schimpf auß Romuß wir verbändt?
Was meine Schoß verübt/ hat stracks die Brust gebüsset.
Drumb seht/ wie Venus mich auß sondrer Gnade küsset.

Porcia.

DAs Schiff zerscheitert bald/ wenn sein Patron versincket;
Die Taube stirbt/ wenn ihr Gemahl erblasset:
Schaut/ als der Topff des Brutus Rest umbfasset/
Wie mein verliebter Mund entflamte Kohlen schlingt!
Doch

* die 6. Geister erscheinen/ steigende auß 6. Gräbern.

Doch dieſe Glut wird mich vor Plutons Glut befreyen/
Vnd mein vertrentes Hertz auffs herrlichſte verneuen.

Semiramis.

DJe Ich daß groſſe Reich in ſichre Ruh geſtell't/
Durch meinen Muth viel Helden obgeſieget/
Den Feinden Schmach/mir Ehre zugefüget/
Werd endlich ſelbſt vom Sohn (ach!) jämerlich gefäll't.
Die Mutter-Liebe hat mich in die Grufft getragen;
Drumb ſteig' ich auch hervor ohn' alle Furcht und Zagen

Cleopatra.

DEr Alabaſter Arm zeigt meine Liebes-Treu/
Die Schlange kan Cleopatren erhöhen/
Die/ als Anton muſt' in der Brunſt vergehen/
Mich ſonder groſſen Schmertz geſellt zur Todten-Rey.
Wird nun Diespiter die Liebenden belohnen/
So zier'n ohnfehlbar mich viel Diamantne Kronen.

Meſſalina.

VNd daß ſich Meſſalin zu gnädig ſtets erzeig't/
Vnd niemals nicht ein ſaur Geſicht geliebet/
Wird Claudius, der Thor/dadurch betrübet/
Daß auf ſein Wort der Stahl mich auff die Bahre neig't?
Drumb/weil die Liebe mich mit Roſen ſtets geſchmücket/
Werd' ohne Zweiffel ich mit keinem Ach beſtricket.

Jupiter.

DEr Warheit Glantz iſt meiner Macht bekandt;
Der Lügen ſchwartzer Dunſt verblend't die Götter nicht.
Ihr Erſtern drey komm't ins Elyſer Land/
Denn wahre Liebes-Glut zeigt Euch das Sternenliecht.
Euch aber/die ihr Euch itzt weiß zu brennen deuckt/
Vnd niemahls ſatt geküß't/ wird Minos Kuß geſchenckt:
Drumb auff Mercur! Erſcheine Rhadamant! (c)
Geht/ſondert ſchleunig ab die Perlen von dem Glaß/
Den

(c) dieſe Zwey treten auff.

Den trüben Most vom klaren Alecant,
Die reine Lilien vom halb zutre'tnem Graß.
Entdeckt der blinden Welt die ew'ge Lust und Pein/
So diese Liebe schmeckt/die rein ist/ und nicht rein.

Mercurius. Rhadamantus.

Mächtiger König/Monarche der Sternen/
Welche die Tugend und Laster belohn't/
Schau/es wird sich vom Befehl nicht entfernen
Der so die Wolcken/als Flammen bewohn't.
Deinen Demantenen Eyfer und Willen
Wollen wir eilends gehorsamst erfüllen.

Mercurius. (d)

Nehmet die niemahls verwelckenden Rosen:
Dir wird die Asche verwandelt in Gold; (e)
Deinen Stahl werden viel Lilgen bemoosen; (f)
Deiner Glut werden Saffire gezollt: (g)
So kan die Tugend sich Göttern verbinden!

Artemisia, Lucretia, Porcia.

(h) Wonne! ach! Wonne! die nicht zu ergründen!

Rhadamantus.

Schmecket die ( ) ntemals verleschenden Flammen:
Dir wird dein Liebhengst in Drachen verkehrt:
Schlangen Zucht wird stets auß deiner Schoß stammen:
Aber dir werden itzt Mohren gewehrt/
Welche dir sollen den Kützel vertreiben.

Semira-

(d) Er redet die Artemisiam. Lucret. und Cornel. an (e) der Artemis. reichet er Gold. (f) der Lucret. giebet er einen Lilien Strauß. (g) der Porcien giebt er Saffire. (h) Mercurius schwinget sich nebst diesen dreyen in die Wolcken zum Jupiter, worauff alsobald der Himmel zugeschlossen wird. (i) Er giebet der Semiram. Cleop. und Messalinen flammende Kohlen zu verschlingen.

Semiramis. Cleopatra. Meſſalina.

(k) JAmmer! ach! Jammer! der nicht zu beſchreiben!

(k) der Schauplatz eröffnet ſich unverſehens unter ihren Füſſen / Rhadamantus ſtürtzet ſie in das Feuerſpeyende Loch / und ſpringet Augenblicklich hienach: Sie ſingen dieſen letzten Verß mit einer heulenden und ſehr lamentirlichen Stimme.

Die Andere Abhandlung.

Chlorinde.

WIl Infortunio ſo ſchrecklich ſich vergeh'n?
Sol ihm die Schäfferin zu ſeiner Willkühr ſteh'n /
Die das beperlte Seil der heil'gen Eh' verknüpffet?
Wie daß der Aberwitz in deine Sinnen ſchlüpffet?
Wie daß / verblendter Geiſt / dir die Vernunfft gebricht /
Vnd der Begierden Rauch umbwölckt der Tugend Liecht?
Was wird Silvano doch auß dieſer Kühnheit ſchlüſſen?
Ach Bruder! Ach du kanſt ja ſolche Nymphen küſſen /
Vor derer Alabaſt kein Wächter iſt geſetzt /
Vnd die mit freyer Luſt dein ſchmachtend' Hertz' ergötzt.
Wie daß dir mehr Gefahr als Sicherheit beliebet /
Vnd ſich dein Lebens-Kahn auffs rückſche Meer begiebet?
Doch was entrüſt' ich mich? Vnd warumb blitzt mein Mund
Auff deine Liebe loß? bin ich nicht ſelbſt verwund't?
Hat nicht der kleine Dieb / der Meiſter aller Hertzen
Die Seele mir entflammt durch ſeine Schwefel-Kertzen?

Ach unerforſchlich Weh! Ich brenn'! Ich brenn'! Ich brenn'!
Weil ich Rivaldo nicht als meinen Schatz erkenn'!
Unglücklichſte Chlorind'! der kein Planet geneiget!
Hat denn ein Leopard / ein Tyger mich geſäuget?
Ich bin ja nicht auß Stein / noch Holtz / noch Thon geſchnitz't;
Doch leider! muß ich ſeh'n / daß mir im minſten nütz't /
Was meiner Schwanen-Bruſt der Cypris Gunſt geſchencket.
Rivaldo, ach mein Liecht! wird nicht dein Sin gelencket!
Wird denn durch Einſamkeit nur deine Seel' erquickt?
Und wirſtu nicht erfreut / wenn dich Chlorina' anblickt?
Der Federn Majeſtät vermehrt des Pfauens prahlen /
Doch wenn die Augen er läſt auff die Füſſe ſtrahlen /
Entfällt ihm Stoltz uñ Pracht der Schenckel Hurtigkeit
Hat von des Jägers Grim den Hirſchen offt befrey't,
Wenn aber das Geweih in Hecken ſich verwirret /
So hört der düſtre Wald / wie ſeine Ohnmacht girret.
Chlorinde ſchau dich an / der Schönheit Majeſtät
Hat auch nicht ſchlechte Glantz auff dein Geſicht geweb't;
Der Augen ſchwartzer Saũt / das Paradieß der Wangẽ /
Der Lefftzen Scharlach-Kleid / des Haares güldne Spangen /
Der balſamirte Mund / der Brüſte Helffenbein /
Der wohlgewölbte Leib / der Keuſchheit enger Schrein /
Die wohlgeſtalte Hand / die wohlgeſchnitzten Füſſe
Die könten ſtündlich dir erwerben tauſend Küſſe:
Doch eines fehlet dir: der Glieder Purpur-Kleid
Hegt in dem Hertzen nur zu groſſe Blödigkeit.
Ihr Himmel! Ach ich muß! ich muß es ja geſtehen /
Daß mein verliebter Geiſt in Ohnmacht wil vergehen /
Im fall Rivaldo ſich auch nur von fernen zeig't.
Wie daß ſtets ſolche Furcht auffs Frauenzimmer ſteig't /
Und dem beredten Mund die Worte woll'n gebrechen!
Sol denn ein Marmor-Bild mehr als Chlorinde ſprechen?

Und

Und wil mir Venus nicht in so bewandten Schmertz
Mit Labsal stehen bey? .. ..

Chlorinde. Amande.

.. .. Amand. Was nagt dein seufftzend Hertz?
Was wil/Chlorinde, doch die Freude dir vergällen?
Chlor. Auß meinen Antlitz kan/ Amande, leicht erhellen/
Wohin mein Aechzen zielt. Es ist dir wol bewust/
Daß der Dionen Glut gebrennt auff meiner Brust/
Seit ich die Sittsamkeit des Schäffers hab erblicket;
Der mehr als eine Nympff ins Liebes-Garn verstricket;
Rivald ist dir bekandt: ach aber! ach! die Pein/
So meine Geister drückt/ kan nicht gelindert seyn/
Es sey denn/ daß ich ihm persöhnlich könne grüssen/
Und so die Colokynth der Liebe mir versüssen.
Hier fehlt mir nichts als Muth. Am. Ha federleuchtes Joch!
Reiß dich auß dieser Furcht und Folterkammer doch!
Es ist ein blosser Traum/der deine Seel' umschattet/
Und mit Verliebten sich zur Kurtzweil nur begattet.
Cupido hat zwar auch mein lüstern Hertz durchpfeilt/
Weil Hierander mir so heisse Brunst ertheilt/
Doch muß ich jeden Blick den grossen Göttern dancken/
Daß nicht Amandens Geist fällt in der Kleinmuth Schrancken.
Solt' ich vor Schäffern denn als einen Teuffel fliehn?
Nein! Nein! Chlorinde, Nein du must hier etwas kühn
Und mehr verwegen seyn/ als wohl dein Stand vergönnet:
Deñ wer ihm selbst den Zwirn zum Sterbe-Kittel spiñet/
Wird billich nicht beklagt. Drumb nimb die Lehren an/
So bald der/den du liebst/ erscheint auff Chlorin-Bahn/
So geh' mit tapfferm Muth dem schönen Hirt' entgeg̃/
Und suche deinen Zweck. Chlorin. Ohnmächtiges Vermögen!
Am. Ohnmächtig? Schäme dich: wir zwingen alle Welt.
Chl. Wie daß Rivaldo mir itzt nicht zu Fusse fält?

Am. Du muſt durch kräfft'gen Blitz ſein ſtoltzes Auge bländen.

Chl. Wie leicht entſchlüpffet uns der Vogel auß den Händen.

Am. Der Kühnheit Keficht hat den Außflug ihm verſchräncket.

Chl. Auff welchen Jrrweg wird Chlorinde doch gelenckt!

Am. Durch dieſe Wunder-Kunſt kan man den Feind beſiegen.

Chl. Wo nicht vor ſeinem Fuß mit höchſter Schimpffung liegen.

Am. Der Ariadnen gab diß Meiſterſtück den Thron.

Chl. Schaut/ wie die Fauſta fühlt im Bade Tod uñ Hohn.

Am. Sie ſuchte was zu viel/ und übertrat die Schrancke.

Chl. Es kan Chlorinde auch auff dieſem Glätteiß wancke.

Am. Ach ſchweig! Manch Schäffer wil offt nur gebeten ſeyn.

Chl. Sol eine Nympffe ſo vertunckeln ihren Schein?

Am. Es ſchwinde Glantz und Schein: gnug daß ich werd' ergötzet.

Chl. Wie daß dein Mund ſo ſchlecht der Nympffen Anſehn ſchätzet?

Am. Durch diß geht/ ſichre dich/ nichts unſer Hoheit ab.

Chl. Es ſey! doch vor dem Schimpf erkieſ ich Sarck und Grab.

Am. Nur Muth! Chlorinde, Muth! die Schattenreichen Gänge

Befreyn Hirtinnen ja ſtets vor des Pöfels Menge:

Zur Wolluſt dient nichts mehr als ein bebäumter Wald/

Schau nur mein Beyſpiel an/ Jch hoff es werde bald

Auff dem beblühmten Platz und angenehmen Haynen

Hieranders Liebligkeit mit ſeiner Heerd' erſcheinen;

Hier wirff ein ſcharffes Aug' auff der Amanden Muth/

Vnd wie ſie dämpffen wird die heiſſe Liebes-Glut.

Mich dünckt ich höre ſchon die Lämmer ſich bewegen.

Drumb auff/ wir wollen uns in diß Gepüſche legen.

Hierander.

treibt eine Heerde Schaffe vor ſich her.

Hier. DJe Nachtigal ſucht ihre Luſt/
Wenn ſie begrüſ̈t den Diamantnen Seal;
Der Feldgalan mit ſeiner Frauen Zahl
Labt auff dem Graß die matte Bruſt:
Euch/liebe Schäffgen/wird ein Hirte nicht verſchlüſ̈t;
Geht/irret hin und her! (l) Sucht was ihr könt genüſ̈e.
Ich wil in deß zu dieſer Zeit/
Da Tellus Schooß mit tauſend Blumen ſtutzet/
Vnd ihren Leib auffs ſchönſte ſchmückt und putzet/
Verzehr'n die ſanffte Einſamkeit
Mit einem Spiel/das auch die Götter kan erqvicken/
Vnd unſre Seel' entreiß't auß allen Kummer-Stricken.

Er ſinget folgender geſtalt:

1.

WAs in der Schooß des milden Tagus lieg't/
Was Bengalen und Potoſi beglücket/
Was uns die Fauſt des klugen Sere ſchicket/
Wird/ô Atræ, durch deinen Glantz beſieg't.

2.

Die Götter ſelbſt belorbern deinen Stahl:
Wil Jupiter den Donnerkeil bewegen/
Zückt auff den Kreiß Gradivus Spieß' und Degen/
Wil Idalis entzünden Ach und Qvaal/

3.

Sie müſſen vor erkieſen dein Gericht/
Das Gold und Bley auff gleiche Schaalen ſetzet;
Wer dich bedient/ wird nimmermehr verletzet/
Wer dich recht ehr't/der ſchaut der Weißheit Liecht.

4.

Vnd ob gleich hier in dieſer Eitelkeit/
Dianen Burg muß in die Lüffte ſchwinden/
Coloſſus Bild den naſſen Leichſtein finden/
Mauſolus Grufft verzehrt wird durch die Zeit;

(l) Amande erwiſchet ein Schaff und verſtecket es.

5.

Des Cyrus Precht und Paradieß verfällt/
Ægyptens Thürm' und tieffsten Abgrund sincken/
Des Pharos Glantz in Wellen muß ertrincken/
Selbst Jupiter wird als Chrystall zerschellt/

6.

Bleibt doch Astræ stets unverändert stehn;
Kein grauser Sturm/kein schärffter Zahn der Zeiten/
Kein Blitz und Knall kan ihren Thron bestreiten/
Tyrannen selbst die müssen Sie erhöhn.

7.

Es lebet noch durch Sie Papinian;
Marcellus kan mit Paul und Javolenen
Noch diesen Blick des Todes-Pfeil verhönen;
Durch Sie ward längst vergöttert Africam.

8.

Drumb werd auch ich/du Abgott meiner Seel'/
Für dein Altar stets tausend Opffer bringen.
Und deinen Ruhm mit Hertzens-Lust besingen/
So lang' ich schweb' in dieser Marter-Höl'.
Auff/Schäffchen/ auff! wir müssen fort/
Die Sonne brennt zu sehr auff meine Glieder:
Wie weit Ihr Euch noch einmahl legen nieder?
Auff! hier ist nicht des langen Schlaffes Port.
Kom̃t/kom̃t/ versammlet euch! Ihr müßt nicht ferner jagen.
Hilff Himmel! eines fehlt! Ach unverhoffte Plagen! (m)

Hierander. Amande.

Am. WAs suchstu doch/ mein Schatz/ mein außerwehlter Trost/
Hier. Hat auff Hirandern sich das Unglück gantz erbost?
Mein Schaff! mein Schaff! mein Schaff! Am. dein Schaf ist nicht verlohren.
Hier. Sag an/wo ist's? gib her: Ich werde new gebohren/

Nun

(m) Er sucht hin und her/kan es aber nicht finden.

Nun ſich mein Schäffchen find't. Geſchwind'! achſäum' dich nicht!

Am. Es ſteht dein liebſtes Schaff vor deinem Angeſicht.
Hier. Du wirſt ja nimmermehr die Augen mir verblendē,
Ich gehle ſieben nur. Am. (n) du haſt's in deinē Händen.
Hier. Wie? welche Frevelthat beſudelt deinen Geiſt?
Entweich'! Ich wil mein Schaff/eh' es der Räuber ſpeiſt.
A. Ach lindre meinen Schwertz! die Wund iſt auffgeriſſen.
H. Ich habe Wunden mich zu heylen nie befliſſen.
A. So muß ich ärmſte dann in ſteter Marter ſtehn!
H. Du kanſt nur zum Balbier der Heilung wegen gehn.
Mein Schaff! A. Ach kein Balbier kan meinen Schaden heilen.
H. Ich kan viel weniger dir Rath und Hülff ertheilen.
A. Ja freylich allzu wohl. Erbarm dich meiner doch!
H. Was quälet deinen Geiſt? Was drückt dich für ein Joch?
A. Der Liebe. H. Ach ich muß der tollen Kranckheit lachē!
Was iſt die Lieb? A. Ein Ding/ daß uns kan göttlich machen.
H. Du mein'ſt/daß man hierdurch gen Himel ſteiget auf.
A. Nein/ du vernimmſt mich nicht: Es iſt ein ander Lauf.
H. Die Liebe wird vielleicht uns mit viel Wolcken zierē/
Weil in dem Wolcken-Schloß die Götter ſelbſt regiert?
A. Einfält'ger! Iſt dir denn diß Werck ſo unbekant?
H. Es hat der Liebe-Glut mein Hertze nie verbrant.
A. Durch Liebe können wir uns die Begierden ſtillen.
H. Die kan ich mir mit Speiß'/und Tranck/und Schlaff erfüllen.
A. Mich wundert/daß dein Sin diß Weſen nicht verſteht:
Daß Feu'r ſo auß dem Hertz durch alle Adern geht/
Und in der Seele brennt mit ſtündlich-heiſſen Flammen/
Wenn Mund mit Mund und Geiſt mit Geiſt ſich knüpft zuſammen/
Verzehrt Amandens Blut und Marmorweiſſen Leib:
Armſeel'ge Schäfferin/ durchauß verlaß nes Weib.

(n) Sie leget ihre Hand in die ſeinige.

Mein Galatæus hat dem Würger müſſen weichen.
Die Qual der Einſamkeit macht mich faſt zu der Leichē;
Und nun Hiranders Schein mir in die Augen fäll't/
Wird ſein beliebter Glantz in grauſen Blitz verſtell't:
Du haſt die Flamm' erweckt / drumb leſch' auch dieſen Zunder.
H. In Warheit du biſt toll/hört Wunder über Wunder/
Es leſche wer da wil; Ich bin nicht dein Neptun.
A. So ſol Amande nicht bey Hierandern ruhn?
H. Ich darff Aſtræen nicht auß Sinn und Augen ſetzen.
A. Amande kan dich mehr/ als wohl Aſtræ ergötzen.
H. Aſtræ iſt nicht ein Menſch: Sie krönt Vnſterbligkeit.
A. Amanden aber ziehrt der Wolluſt ſanfftes Kleid.
H. Wer fragt nach dieſem Zanck? gib mir mein Schäffchen wieder.
A. Es hat ihm längſt der Wolff zerfleiſcht die zarten Glieder.
H. Geſetzt/ daß es geſchehn / Ich foder es von dir.
A. Doch was für einen Lohn reicht deine Schönheit mir?
H. Du ſolt von mir empfah'n / was mir die Mutter giebet.
A. Was gilts/ er küſſet mich. Sey nicht/mein Kind betrübet!
Hier iſt dein werthes Schaff. (o) Nun gib mir auch den Lohn.
H. Ich fürchte/ daß du/ diß anzieh'ſt für Schmach und Hohn.
A. Wie ſo? Es wird dich ja der Mutter Kuß nicht krämcken.
H. Ohrfeigen pfleget auch die Mutter mir zuſchencken.
A. Ey ſchertze nicht/mein Schatz/ komm küß' Amandens Mund/
Weil ihr Auffrichtigkeit dir ſo zu Dienſten ſtund.
Ach wende doch nicht ab den Blitz der braunen Sternen.
Wie? wil Hirander ſich von dieſer Bruſt entfernen/
Wo ſich Rubin und Türcks dem Alabaſt vermählt?
Ach! daß dein ſtählern Hertz mich ſo tyranniſch qvählt?
Schau/

(o) Sie gibt ihm das Schaff.

Schau/ wie mein Wange feur't/ wie Haud und Fuß erzittert/
Die Brüſte fahren auff/weil ſich die Flamme wüttert:
Es ſtarr't mein bebend Mund/ Ich ſinck' auff beyde Knie/
Hirander kühle mich! H. fort! fort! A. Mein Liecht verzieh.

Chlorinde. Amande.

Chl. Eh' ſol ein Doñerkeil mir durch die Glieder fahrẽ/
Eh ſoll mit meiner Schooß ſich Molch und Natter paaren/
Eh ſoll ein Crocodil auff dieſen Lippen ſtehn!
Als wohl Chlorinde ſich ſo ſchimpfflich wird vergehn.
Wie haſtu doch gefehlt! Ach nicht geringe Schande!
Dein Ziel iſt gantz verrückt; Entröthe dich Amande.
Sol denn ein Frauen-Bild den Männern lauffen nach/
Anbieten Kuß und Bruſt? Ha ungereumte Sach'!
Das Spiel iſt recht verkehr't: uns kommen zu Altäre.
Der Fändrich küſſet eh'r die blutigen Gewehr/
Als daß Er die Standart den Feinden lieffert ein:
So/ eh' dein brennend Hertz ſo muß erqvicket ſeyn/
Sol eh'r der Sorgenwurm dir an den Adern nagen/
Als daß du Ehr' und Ruhm ſo thöricht wilſt verjagen.
Am. Schweig Nympffe/ du weiſt nicht/ was rechte Liebe kan:
Dien't nicht der eine Weg/ ſo ſucht man beſſ're Bahn.

Urania. Roſilis. Rivaldo.

Uran. SO iſt's/ wie ich erwehn't: ſein thörichtes Beginnen
War gantz dahin gericht mein Hertze zu gewinnen;
Der Wörter Ambroſin verkehrte ſich in Gall/
Als er ſich unterwand zu ſuchen meinem Fall/
Und war das Conterfey den Schatten nur erwiſchet.
Jedoch was wird anitzt vor neue Brunſt erfriſchet?
Die Fama ruffet auß/ Amande ſey verliebt/
Und weil Hirander taub/ biß auff den Tod betrübt.

Hat etwan Rosilis was von dem Werck vernommen/
Das ihren Sohn betrifft? Ros. Wo ist die Post herkommen?
Uran. Myrtill, mein ält'stes Kind spreng't diese Zeitung auß.
Rosil. Wie seltzam ist gebawt der Liebe Wunderhauß!
Dort bläst der faule Sud in die zuschlitzten Thüren/
Und zeig't daß seine Macht das Alter müsse spühren/
Weil auch der Jahre Schnee sich nicht der Flam' erwehrt:
Hier sieht man/ wie der Nord das Crystallin beschwer't/
So stat der Fenster dien't den kaum durchbrochnẽ Maur.
Der Grund ist schlipffrig Eiß und kan mit nichten tautẽ/
Die Wände gleichen sich der Spinneweben Schein/
Die Balcken sind auß Wachs/ auß Schnee der Qvader-Stein:
Das bunte Ziegel-Dach ist wie ein Regenbogen/
Der in geschwinder Eil sich in der Lufft verzogen.
Mich wundert/ daß Amand' in solche Torheit fäll't/
Daß Infortunio so sein Geschlecht verstell't.
Der fischet in der Lufft/ und jene auff den Bäumen.
Hirander wird wohl nicht der Närrin was enträumen/
Weil seine Sittsamkeit den Schäffern ist bekand/
Dadurch die Jugend steig't in das saffirne Land.
Rivald. Was kan die grosse List der Frauen nicht erlangẽ.
Es wird durch Delilen des Helden Geist gefangen/
Der mit dem morschen Bein viel hundert Feind' erleg't.
In Nympffen wird die Glut mehr/ als in uns erreg't;
Die Kälte kan Euch mehr/ als uns die Hitz/ entzünden/
Weil Hypermnestra sich den Bruder wil verbinden/
Valeria verblend't des Vaters Lager-Sucht/
Und thöricht kosten wil die scharff-verbothne Frucht.
Gesetzt/ Amande laß' itzt Hierandern fahren/
Weil seine Jugend sich nicht wil mit Wollust pahren:
Der Schiffbruch schrecket nicht vom Meer dẽ Schiffer ab/
Den Bergmann vom Metall das stets gewisse Grab:
So wird auch sich Amand' itzt desto mehr bemühen/
Des Hieranders Hertz' in ihrem Schacht zu ziehen.

Denn

Denn Jugend läſſet leicht die Keuſchheits Blum' abwehn.
Uran. An Inforrunio könn't ihr ein Beyſpiel ſehn/
Das klärlich ſtellet dar/ wie des Cupido Raaſen
Viel eh'r der Tugend-Licht den Schäffern könn' außblaſe/
Als Nympffe/ welche nicht beſtrahl't der Weißheit Glätz.
Daß der Amanden Mund den unentweih'ten Krantz
Des Hieranders küß't/ und auff ihr Häupt wil ſetzen/
Daß wird die Schrancken nicht der Ehrbarkeit verletzen/
Weil Hymen geben kan die wahre Liebes-Blum.
Roſil. Ich ſchwäche dißfalls nicht der Schäfferinnen Ruhm;
Doch wird Urania mir leichtlich Beyfall geben/
Daß Hierander nicht ſein annoch zartes Leben
Dem Braut-GOtt widmen kan: geſtalt Amandens Glut
Offt geile Flammen heg't; ihr allzufrecher Muth
In vieler Schäffer Ohr gar ſchlechten Nachklang findet:
Denn wo nicht edle Zucht Hirtinnen ſich verbindet/
Da wird ſo Witz als Stand mit einem Flor bedeckt.
Rival. Ja freylich bricht herfür was in der Seele ſteckt:
Die Augen und der Mund verrathen ſchnöde Lüſte/
Das dünne Kammertuch die auffgeſchwellten Brüſte;
Vñ weñ die Schminck entweicht/ ſo zeigt ſich der Cometh
Der auff dem gelben Wachs der blaſſen Wangen ſteh't.
Als Galathæus war auß dieſem Kreiß entwichen/
Iſt ſein Gedächtnüß bald auß der Amand' entſchlichen/
Denn ihr begier'ger Sinn ſucht ſtets ein friſches Quell.
Uran. Wahr iſts; Ich ſtimm' euch bey: die That iſt ſonnenhell/
Daß ihr heiß-durſtig Hertz zu manchen Brunnen lauffet/
Vnd dar/ und dort/ und hier der Wolluſt Vnflat ſauffet/
Der ihr den müden Geiſt noch endlich wird entzihn.
Roſil. Muß doch der Roſenſtrauch/ wenn Eurus raaſt/ verblühn;
Die ſchöne Tulipan verliehret Pracht und Blätter/
Wenn auff ihr buntes Kleid das ungeſtüme Wetter
Die naſſen Perlen wirfft. Rivald. So bald die Keuſchheit fält/
Wird auch der Seelē Hauß und Marmelburg zerſchellt;

Der

Der Sinnen Hurtigkeit/ die Löwen-ſtarcken Glieder
Die ſtrecken auß Verdruß ſich auff des Faulbett nieder/
Verwandeln offt den Tag in die beſchwärtzte Nacht/
Vnd werden durch die Träum' in Raſerey gebracht!
Roſil. Kom't/laß't uns ſchleunig ſchaun/ wie dieſe Peſt zu heilen.
Uran. Wo wil Hirander hin? . . . .

Urania. Roſilis. Rivaldo. Hierander.

. . . . Hier. Ihr woll't euch was verweilen/
Vnd hören/ was mein Mund itzt einer Weißheit klagt.
Roſil. Was iſt s/ geliebter Sohn/ das deine Tugend nag't?
Hier. Ihr wiß't/ den Bienen ſind auffſetzig geile Weſpē/
Auch in dem reinſten Korn verbergen ſich die Treſpen/
Der Dieb laufft nach dem Schatz/ der Mohr nach einer Frau/
Vnd auff Narciſſen ſchmeiß't der Käfer gifft'gen Tau:
So wil auch eine Weſp' in meinen Honig niſten;
Amandens Wolluſt Roth läſt ſchändlich ſich gelüſten
Nach meiner Reinligkeit/ die niemahls iſt beſteckt.
Hirander hat ſich zwar vor dieſem Feind verſteckt:
Doch wie der Wolff nur heul't/ wenn ihm das Lamm entwiſchet/
So wird durch meine Flucht ſiets ihre Glut erfriſchet.
Hier/ ſchönſte Nympffen/ hier erkieß' ich euren Rath/
Weil Roſilis zum Sohn nicht einen Satyr hat/
Uranjens heller Witz mein züchtig Hertz erkennet/
Wie mein Keuſchheit werd' auß ſolchem Garn getreñet/
Daß nicht mein Cryſtallin bekomme Fleck und Schmach.
R. Weñ dieſe Wölffin dir/ mein Sohn/ lauft ferner nach/
Vnd dich durch den Geſang liebkoſender Syrenen
Auff Strudel bringen wil/ ſo muſtu nur verhönen
Mit des Ulyſſes Wachs die närr'ſche Gauckeley:
Ja ſucht ſie etwas mehr/ ſo mach' ein groß Geſchrey/
Vñ nim den Stab zu Schild/ die Flucht zu dem Gefährt.
H. Wie weñ mein ſteinern Hertz' Amando wolt' enthärtē/
Vñ mich durch geile Luſt brächt auff der Thorheit Pfad/
Weil auch das kalt'ſte Eyß zergeht durch Soñen Rad!

Ur. Aman-

Ur. Amandes Strahl wird nicht ſo groſſe Würckung habē.
H. Kan Alexanders Hertz die Thais nicht durchgraben?
R. Amand' und Thais ſind hier kein vergleichlich Paar.
H. Sie ſtürtzten beyderſeits die Keuſchheit in Gefahr.
Ur. Wil deñ Hirander thun/ was jener Printz verübet?
H. Die Weißheit raſet ſelbſt / weñ ſie das Ach betrübet.
R. Die Sonne der Natur ſchützt ihm vor dieſem Strahl.
H. Wenn nur nicht die Natur ſelbſt fiel in ſolche Qvaal.
Ur. Die Sprütze der Vernüft leſcht der Begierdē Flamēn.
H. der ſchlechte Waſſerguß theilt nicht die Glut vō ſamē.
R. Ja weñ die Flamē ſchon zu höchſten Kräfften kömm't.
H. Glaubt/ daß die Feuers-Brüſt in einem Blick entglimt
Ur. Ein einzig Tropffen kan verdrücken dieſen Zunder.
Roſ. So iſt's/ geliebter Sohn. Es wäre zwar kein Wunder/
Daß/ weil ſelbſt dieſem Liecht der Klugheit Soñe weicht/
Auch dein erhitzter Geiſt heloderndo werd' erleucht:
Doch weil Minervens Saltz in deinen Adern ſchwebet/
Vnd deine Sinnenburg nicht an den Felſen klebet
Der ſcheiternden Vernunfft/ wird deine Mutter Dir
Nichts böſes trauen zu. Uran. Die Lilien keuſche Zier/
So Hierandern ſchmückt/ wird nicht auß Schrancke gehē.
R. In Seelē/ die noch zart/ kan leicht ein Brand enſtehē.
H. Die Glut ſteig't eh'r empor in der bejahrten Bruſt.
Rivaldo weiß Er auch/ das unerſchöpffte Luſt
Der ſüſſen Liebes-Angſt itzt in Chlorinden ſtecket/
Die ſeine Sterbligkeit der Schäfferin erwecket?
R. Was bring't Hirander vor? Chlorind' in mich verliebt?
Chlorinde? derer Witz Cytherein betrüb't?
H. Nicht anders: Ach! ſie ſeufftz't. Sie girr't gleich einer Tauben.
R. Wie daß der Nympffen-Schaar ſich ſehn't ſo ſehr nach Hauben?
H. Mein Freund nicht iede Brunſt ziehlt ſtracks auff Eh' und Pflicht.
R. Auß ſolchen Kohlen wird meiſt ein entflamtes Liecht.
H. Man kaufft nicht Augenblicks die vorgelegtē Wahren.
R. Rechtſchaffne Liebe läſt mit Falſchheit ſich nicht paarē.

Hier.

Hier. Der iſt ein Thor/ der ſich bald Nympffe gibt zu bloß.
Riv. Man ſol den Nympffen nicht bethören Bruſt und Schoß.
Ur. Ich lobe beyder Schluß: Indes laß't uns ergründen/
Ob ſich Silvano bald wird von der Jagt einfinden.

Reyen

Des Cupido, der Schäffer und Schäfferinnen.

Die Schäffer.

WIe glückhafft iſt und dreymahl werth zu ſchätzen/
Den nicht ein geiles Frauen-Bild
Den Diamant der Sinnen kan verletzen/
Noch ihn mit toller Brunſt erfüll't!
O ſeelig! der die lockenden Syrenen
Bey Tag und Nacht großmütig kan verhönen/
Und in der ſanfften Einſamkeit
Verzehrt die edle Lebens-Zeit.

Die Schäfferinnen.

WIe wird doch die ſich auff der Welt vergöttern/
Der nicht der Venus Zentner-Laſt
Den Porzellan der Tugend kan zerſchmettern!
Wohl der/ die alle Buhler haß't/
Und ſich nicht läß't ihr ſüſſes Gifft bethören
Durch eitelen Tand und wohlgeſchminckte Lehren!
O ſelig / die in ſtiller Ruh
Stets bringt ihr keuſches Leben zu!

Die Schäffer.

VErmeßner Wunſch! der Keuſchheit Joch zu tragen
Fällt keinem/ als nur euch/ zu ſchwer:
Der Cypris Pfeil kan bald eur Hertze plagen.
Stürtzt Sappho ſich nicht in das Meer/
Als ihr die Brunſt nicht Phaon konte dämpffen?
Wil Dido nicht mit Stahl und Flammen kämpfen?
Wiezier't Baſythien der Dolch!
Cleopatren der grüne Molch!

Die

Die Schäfferinnen.

SCweigt/ Schäffer/ schweigt! last diesen Wortstreit fahren/
Ihr richtet damit wenig auß:
Mit Euch wil sich diß Kleinod selt'ner paaren.
Leander fällt in Thetis Hauß/
Von Ammon wird die Schwester selbst entehret/
Der Vesta Kind vom Bachian verfehret;
Cambyses küßt Atoſſens Bruſt/
Vnd sucht bey ihr nicht reine Lust.

Die Schäffer.

DEn Sommer kan nicht eine Schwalbe machen:
Gesetzt/ daß ichtwas sey geschehn;
Der Donerschlag wird nicht auff Lorbeern krachen/
Ihr habt das Vortheil selbst versehn;
Der bleſſe Dolch/ wil stets die Scheide wancken/
Kommt niemahls nicht in seinen Ort und Schrancken.
Zu dem führt euch selbst die Natur
Mehr/ als uns/ auff der Wollust Spuhr.

Die Schäfferinnen.

DImmerscher Grund/ darauff ihr kühnlich bauet!
Der Löw bezwingt die Hündin leicht:
Wer eure Stärck und unsre Ohnmacht schauet/
Wenn uns so List/ als Grimm erschleicht/
Wird unsrer Schaer ein linder Vrtheil sprechen/
Vnd nicht den Ruhm der Schäfferinnen schwächen.
So brennt auch nicht so sehr die Glut
In uns/ als wohl in eurem Blut.

Die Schäffer.

DIe Hitze/ so in unsern Adern brennet/
Wird nicht auß Paphos Quell gelescht:
Da doch nur Frost nur stets nach Flammen rennet;
Der Mohr bleibt schwartz/ ob man ihn wäscht:
Euch kan der Frost mehr/ als uns Hitze schaden/
Weil Agrippin wil mit dem Nero baden/
Semiramis ihr Leib-Pferd schmückt/
Paſiphaën ein Stier erqvickt.

Die

Die Schäfferinnen.

SEht/wie ihr euch ſelbſt in diß Garn verwirret!
Euch kleben gröſſ're Brandmahl' an/
Weil eure Brunſt auß Witz und Vorſatz irret/
Vns aber Einfalt ſtürtzen kan.
Wir wollen euch durch Beyſpiel nicht beſchämen;
Nur dieſes muß uns von Euch Wunder nehmen/
Daß mit Cupiden- Marmor-Bild
Alcidas ihm die Lüſte ſtillt.

Die Schäffer.

IHr rühmet hoch der Einfalt Silberſtücke/
Mit welchem prang't eu r Sinnenrad:
Ach Einfalt! die meiſt boden-loſe Tücke
Vnd Zauberey zu Schweſtern hat.
Ihr müſt euch nicht den Engeln gleich erhöhen.
Komm't! laſſet uns vor Recht und Richter gehen:
Laſt hören/wehm er falle bey/ (p)
Vnd weſſen wohl der Siegs-Krantz ſey.

Die Schäffer und Schäfferinnen.

(q) DV kleiner Liebes Gott/Beherrſcher aller Hertzẽ/
Vor dem ſich Oſt und Weſten bückt/
Mit deſſen Pfeil auch nicht ſelbſt Jupiter darff ſchertzen/
Du weiſt was unſre Sinnen drückt.
Erkennen doch/ö Siegesreicher Knabe/
Wem unter uns zukomme Sieg und Gabe.

Cupido.

DIe Sonne kühlt ſich zwar im Meer/
Wenn das Demantne Sternen-Heer
Die Hecate vom Schlaff erweckt:
Doch wenn Aurora ſich entdeckt/

Stehe

(p) der innere Schauplatz eröffnet ſich/allwo der geflügelte Cupido mit ſeinen gewöhnlichẽ Waffen auff einer blauẽ Welt-Kugel ſtehet/ haltend in der rechten Hand einen Lorber-Krantz. (q) Die Schäffer und Schäfferinnen fallen auff die Knie.

Sieht man/ wie ihr Geſicht mit glüend heiſſe Strahlen
Den kalten Erden-Kreiß hellodernd wil bemahlen.
So iſts mit meiner Macht bewand:
Mein Pfeil durchſtanckert See und Land;
Ternat, Mollice und Mexican
Sind meinem Bogen unterthan.
Vnd ob ich ruhig gleich zu ſitzen manchmahl ſcheine/
Blitz' Ich doch ſchleunig auff die ſterbliche Gemeine!
Doch macht mein ſcharffgeſpitzter Stahl
Niemanden eh' ein Wundenmahl
Vnd Anckerloſen Liebes-Schmertz
In dem betrübt-erfreuten Hertz/
Als denn/der ein Geſchlecht mit meiner Mutter kennet/
Vnd in der heiſſen Angſt nach ihrer Hülffe rennet.
Seht nur der Sachen Vrſprung an:
Eh' Venus trat auff Tellus Bahn/
Hat zur Geburthsſtat ſie erwehl't
Der Wellen/ Saltz/ dem Durſt vermählt.
"Weil nun die Liebe Saltz uñ Durſt ſtets mit ſich führet/
"Wird in den Töchtern auch ſtets Saltz und Durſt geſpühret.
Schaut/ wie der Durſt Amanden qvähl't/
Weil ſie den rechten Zweck verfehl't/
Vnd Hieranders keuſche Zucht
Von ihr vergebens wird verſucht.
Schaut/ wie Chlorind' auch ſich nach dem Rivaldo ſehnet.
Die doch ſo thöricht nicht den Weg zur Lieb' ihr lähnet/
Drumb nehmt den Krantz/ (r) Ihr Schäffer/ hin
Zum Zeichen/ daß itzt der Gewinn
Höchſtbillich krön' Eur werthes Haupt/
Daß nicht ſo bald der Wolluſt glaubt.
Doch ſeht auch weißlich zu/ das euch der Ruhm verbleibe/
Vnd Euch Cupido nicht ins Buch der Frauen ſchreibe!

Die Schäffer.

Glück zu! Glück zu! So kan die Warheit ſiegen/
Die offt der tolle Neid anficht!

(r) Er reichet den Schäffern den Krantz.

Wie? (s) woll't Ihr Euch nicht / Schäfferiñen ſchwiegt
Für dieſen göttlichen Gericht?
Verſichert Euch / Ihr könnt den Gott nicht höhnen /
Der eure Bruſt mit gröſſerm Ach kan krönen!
Dir aber wird man vors Altar
Viel Opffer ſtellen willigſt dar.

Die Dritte Abhandlung.

Infortunio. Laomiſo.

Inf.

HOlan! der Schluß iſt feſt: Ich feyre länger nicht;
Eh Tacht und Wachs entgeht dem angezündtẽ Liecht /
Vnd ſein verlodernd Schein ſol Gruft und Bahre mahlẽ /
Verdoppelt ihm der Tod die numehr ſchwachen Strahlẽ.
Ach Infortunio! dein Lebens-Oel verrinn't /
Weil dir Uranie den Sterbe-Kittel ſpinn't.
Doch auf Eh du verhöhnt ſolſt Glantz uñ Glut entbehrt /
Muß Laomiſo dir den letzten Zweck gewehren.
Schaut / Sterbliche / wie uns die Liebe martern kan /
Daß man auch Rettung ſucht auff nicht gemeiner Bahn.
Hier wohnt mein kluger Artzt. (t) Ach wo in dieſer Hölẽ /
Berühmteſter Druid, die höchſt verliebten Seelen
Dein Heiligthum geküß't und dich umb Rath gefrag't /
Wenn ſie der Venus Grimm biß auff das Marck geplag't /
So hilff / Machaon, mir und den geqvälten Geiſtern /
Die itzt Cupido wil tyranniſch übermeiſtern!
Uranie iſt der Schatz / ihr ſchöner Leib der Pfeil /
Der Bogen ihr Geſicht / die Schwanen-Bruſt das Seil /
Vnd

(s) die Schäfferinnen gehen mit höhniſch lachenden Gebehrden ab.

(t) Der innere Schauplatz ſtellet vor deß Laomiſo Gemach / in welchem nach dem Innhalt der Reime allerhand Gläſer / Büchſen / &c. wie auch zwey brennende [illegible] auff dem Tiſche ſtehen

Vnd das getroffne Ziel mein gantz verwundtes Hertze.
Hilff/ Laomiso, mir von dem so groſſen Schmertze/
Eh' mich die grimme Glut in Aſch und Spreu verkehrt/
Vnd in den Abgrund ſtürtz't. Laom. Was deinen Geiſt beſchwert/
Iſt zwar/ ich ſteh' es zu/unmöglich zu ertragen;
Doch Liebe/ die man zwingt/erweckt nur gröſſ're Plagē.
Der Mittel heil'ge Krafft/ſo meine Fauſt beſitzt/
Macht/daß die Brunſt alßbald ſo Leib als Seel' erhitzt/
Doch wieder die Natur. Inf. Gnug/ daß ich ſey vergnüget:
Weil an der Weiſe mich zu heilen mir nichts lieget.
Laom. Wol! Wol! So trit herein auff die geweihte Bahn:
Doch wird dein ſchmachtēd Mund mir klährlich zeigē an/
Was itzt für eine Kuhr/ weil tauſendfach Artzneyen
Der Schrancken in ſich hält/ dich ſol vom Schmertz befreyen.
Erkieſtu dieſes Kraut/dadurch Erichthone
Das Wolcken-Zelt bewegt/die Flammen kehrt' in Schnee/
Die Fluth in harten Stahl/die Berg' in weiche Wellen/
Den Erdkreiß fort gewelt'zt auff unbekandte Stellen/
Der Sternen güldnes Heer in eine Grufft verſteckt/
Avernus Strohm gehemmt/und Leichen aufferweckt?
Wilſtu Guthurnens-Bild/ daß mit den gifft'gen Augen
Dem/der es angeſchaut/die Seele kont' ausſaugen?
Diß/ wormit Mycale des Mondens Silber-Glantz
Der Plejas hat geraubt? hier iſt der Dipſas Krantz/
Der auff verſchloß'ne Schooß kan neue Kräfften wehen/
Vndſchlaffenden entdeckt/was künfftig ſol geſchehen.
Diß Cryſtallin umbfaſt der Lyngen Kräfft'gen-Safft/
Dadurch Diespiter mit Liebe ward behafft:
Die Kalmuß Wurtzel kan die kalte Brunſt entzünden/
Vnd ein Demantnes Hertz der Paphien verbinden.
Hierinnen liegt die Hgut der rauchenden Geburt/
Die/wenn man Sie zertheilt und derer Wunder-Gurth

Legt auff geweihten Stein / und fünffmahl spricht den Segen/
Den Marmor harten Sinn zur Wollust kan bewegen.
Diß Gold verbirg't das Oel / daß durch des Priesters Hand/
Vermisch't dem heil'gen Bad / die Seelen mir verband/
Wenn sie mit dessen Kraft so Brust als Mund befeuchtet.
Hier ist das Pergamet durch Jungfern Blut erleuchtet/
Daß selbst dem Mavors zwingt und zu der Liebe führ't.
Schau/wie die Ruthe sich der Eriphilen rühr't/
Wie ihr derdoppelt Haupt in meinen Händen spielet/
Und auff Uranien, so dich verwundet/ zielet.
Begehrstu diß Papier/in dem das Pulver lieg't/
Daß in der Ziegenmilch die Keuschheit selbst besieg't?
Den hochgeschätzten Strick/ den bey Dianens Schwester
Ich dem geheckten Nahm in dem durchsicht'gen Zimer/
Und durch verborgne Kunst der Cypris einverleibt?
Beliebt die blase dir/ die Wassernixen treibt/
Daß sie dem Mann die Frau/der Frau den Mann verriegeln?
Diß kan Laodicen die zarte Schooß versiegeln.
Wenn Amasis umsonst des Ehstand's Zucker-Frucht
In ihrem Liebes-Brunn und Wollusts-Quelle sucht.
Schau / Infortunio, die Decke ist zu rissen/
Durch dieses kanstu dir die bitter Pein versüssen/
Wenn du durch Heimligkeit Silvano bringest bey/
Daß bey Uranien Er nicht vermögend sey.
So wird sie selber dir den Weg zur Liebe bahnen.
Schau diesem Kugeln au/die man auff Marzipanen
Der schönen Nympffe reicht/ die unsern Geist bestrickt:
In diesem Glase wird des Balsams Krafft erblickt/
Der/ wenn er nur erwärm't in deiner Feindin Händen/
Durch sondre Würckung dir wird Ach und Schmertzen enden.
Der grosse Zitronat kan endlich dienen dir.
Int. Ja freylich schläg't dein Mund itzt edle Mittel für

Z

Zu lindern dieſes Ach: doch ich muß frey bekennen/
Daß nichts ſo kräfftig iſt die Pein von mir zu trennen
Laom. Wie ſo? Int. Uranie läſt dieſe Künſte ſich
So bald nicht nehmen ein / weil ihre Klugheit mich/
Die als ein Demant glänzt in den ſaffirnen Gliedern/
Von ſolchem Werck abhält. Wir müſſen uns verbrüdern
Mit andrer Heimligkeit/die etwas höher ſteigt/
Vnd ihren Witz beſiegt. Laom. Zevs ſelber wird geneigt
Durch meine Wunderkunſt auff Aphroditens Brüſte/
Vnd bey Proſerpinen ſtillt Pluto ſeine Lüſte:
Wenn Laomiſo blitzt/muß Titan ſtracks vergehn/
Cupido in der Grufft bey dürren Geiſtern ſtehn/
Das tolle Waſſer-Pferd ſich mit Delphinen paaren.
Es kommen auff mein Wort der Raſereyen Schaaren
Auß ihrem Schweffel-Pful und küſſen meinen Fuß:
Wie? ſolt' Uranie nicht ehren dieſen Schluß/
Den meine Hoheit ſetzt? doch wär ich ſehr vergnüget/
Wenn du ein Zeichen nur/ von der ſo dich beſieget/
Mir könteſt ſtellen zu: Ein Haar und tröpfchen Blut/
Ein Zahn/ ein ſtückchen Haut/ein Band von ihrem Hut/
Ein Nagel von der Fauſt/ ein Drat von ihrem Kleide/
Ein Schweiß-Tuch / eine Blum' und Nadel vom Geſchmeide/
Ein einzig tropffen Milch auß ihrer Marmel-Bruſt/
Die könten Augenblicks erwecken groſſe Luſt/
So daß die Hirtin dich freywillig müſt umbfangen.
Int. Man kan nicht einen Kuß/ geſchweige dißerlangen.
Laom. Wol! Mir fält itzt was bey. Es ſol dir ſeyn gewehrt/
Was ich noch keinem gab/ der meinen Rath begehrt.
Du weiſt/ der Circen Tranck verändert Sin und Leiber/
Die unerſchöpffte Kunſt der Lariſſaen Weiber
Den weiſen Lucian: Wenn Apuleius nicht
Der Juno Zepter ehrt/wird ſtracks ſein Angeſicht
In ein Arcadiſch Thier mit höchſter Schimpff verwandelt.
Du weiſt/wie Giges mit Fürſtinnen hat gehandelt/
Als ein unſchätzbar Ring ihm durch Vnſichtbarkeit
Gab Cronen in die Fauſt/ zoch an das Purpur-Kleid.

Schau/ wie ich dir geneigt! Ich wil die Liebes-Flamen
Auch durch des Ringes-Gold vergötternd ziehn zusamt;
Dir sol ein enger Reiff verändern die Gestalt/
Daß dt. Uranie dich vor Silvano halt'/
Vnd in dem festen Wahn dir deinem Wunsch erfülle.
Iul. Erfindung sonder gleich! Laom. Itzt ist die schönste stille:
Es sucht in dieser Stund kein Geist bey mir Verhör;
Drumb mercke ia genaw die überirrdsche Lehr'/
So meine Heiligkeit dir unverfälscht ertheilet:
Begieb dich in dem Kreiß/ weil Laomito eilet
Zu suchen diß und das/ was zu der Artzney dient.
Es zeere dieser Krantz/ der auch im Winter grünt/
Dein gantz entblößtes Haupt. Enthalt dich aller Worte
Bey dem so heil gen Werck' und unentweichten Orte.
Fall auff das rechte Knie/ und schau mit Andacht zu/
Wie Laomito dir wird schencken Lust und Rub.
Das schönste Jungfern-Wachs/ das Alabast besieget/
Wird itzt durch meine Faust zu dieser Glut verfüget/
Vnd daß es werd' erweicht zu schliessen einem Ring:
Das Gold ist gegen dir ein nicht vergleichlich Ding/
Dir weicht/ was in Ternat und Potosi kan prangen/
Du kanst abwesend auch der Nymphen Gunst erlangen.
Der Grund ist wohl gelegt zu diesem Edlen Werck:
Dem Kleinod geb ich nun itzt nicht geringe stärck'/
Wenn ich der Zungen-Staub von zarten Nachtigallen/
Die Götter auch entzückt/ laß in die Pfanne fallen:
Itzt muß ein Hirsch-Hertz sich zerpülvert stellen dar/
Mit welchen man bedient Dionens Richt-Altar:
Das Auge von dem Luchs kan diese Krafft entzünden/
Daß sich Uranie der Liebe wird verbinden/
Verlassen blinden Zorn und stehen wie ein Lamm:
Deß Haußhanß Partisan und hochgesinnter Kamm
Sol auch in dieser Glut die tolle Hoffarth legen;
So muß Uranie zur Sanfftmuth sich bewegen:
Deß Adlers Leber muß hier nicht vergessen seyn/
Die das Gehör erweckt und stillt die Liebes-Pein:

Deß

Deß Elends theure Klau / die ſchwere Seuchen heilet /
Werd' auch dem edlen Ring zu ſondrer Krafft ertheilet;
So ſehr diß arme Thier fält in die Traurigkeit/
So ſehr wird auch dein Feind zum ſchertzen ſeyn bereit.
Wolan es iſt vollführt: Nun wil mit weiſſer Seiden
Ich dem unſchatzbar'n Reiff ſtat Goldes überkleiden:
Cupido ſpinn't den Drat auß ſeiner Mutter-Bruſt/
Wenn ſie am beſten ſchläfft / der Faden wird die Luſt
Vmb das geſtälte Hertz der grimmen Hirtin winden/
Vnd Infortunio der Wolluſt Hafen finden.
Glaubt/daß Polycrates nicht ſolchen Schatz beſaß/
Als ein erſchrecklich Fiſch im Meer ſein Kleinod fraß.
Wie die geweihte Fluth vermag den Ring zu kühlen/
So muß' auch deine Hitz' / Uranie, verſpielen/
Wenn Infortunio dir kommet vor Geſicht.
Zum letzten muß ich auch diß Diamantne Liecht /
So mehr als Phœbus ſtrahlt/ in dieſem Reiff verſetzen.
Es könte Jupiter ſich mit dem Stein ergetzen/
Als er Amphitruo, Mercur ſein Diener war/
Vnd der Alcmenen Schooß fiel auff der Keuſchheit Baar.
Doch eh' die Majeſtät deß Ringes dich bekrönet/
Muß Idalis zuvor mit Opffern ſeyn verſöhnet:
Hier iſt das Ebenbild der ſtoltzen Schäfferinn/
Dadurch ohnfehlbar ich der Göttin Huld gewinn'.
Ach Paphie! der tauſend Sieges-Kronen/
So Printz als Knecht demüthigſt ſtellet dar:
Wo deine Macht wil Liebende belohnen/
Wenn ſie verehr'n dein himmliſches Altar/
So laſſe doch in den geweihten Hänynen/
Itzt deinem Knecht gewünſchte Hülff erſcheinen.
Man ſteckt dir an den Weyrauch treuer Hertzen;
Schau/wie die Glut hellodernd umb ſich brenn't!
Wie nun diß Wachs zerſchmeltzt bey deinen Kertzen/
Vnd Glied von Glied ſich Augenblicklich trennt:
So laß auch itzt Uranjens Hertz' entzünden/
Vnd dieſem Geiſt mit Liebe ſich verbinden!

Beweiſe doch / ô Göttin / deine Stärcke /
Daß deiner Flamm' auch weiche Diamant!
So werden wir die übertrib'ſchen Wercke /
So du verübſt mit Siegesreicher Hand /
An den Saffier der hellen Sonne ſchreiben /
Vnd unzertrennt ſtets deine Sclaven bleiben.
Steck / Infortunio, nun dieſes Kleinod an:
Vnd weil ein Röm'ſcher Knecht der güldnen Freyheit Bahn
Durch einen Ring betrat / und ließ die ſtrengen Ketten /
So müß' auch dieſer Ring dich auß der Knechtſchafft retten
Der Felſen ſchweren Laſt! dein Nahme ſey verkehr't /
Vor Infortunio der Fortunat gewehr't /
So wirſtu für und für in ſchönſter Wonne grünen.
Inf. Ich werde dieſe Gunſt nach möglichkeit bedienen.

Urania. Rivaldo.

Riv. Iſt Silvano noch gefeſſelt auff der Jagt?
Vr. Ja: wie Celinde mir vor kurtzem angeſagt.
Riv. Der Morgen iſt nun weg / die Heerd' in Stall getrieben.
Vr. Er iſt wie wiſſend / nie ſolange von uns blieben.
Riv. Wer weiß / welch ein Comet die ſaure Luft beſtrahlt.
Vr. Mein Traum hat dieſem Stern mir gleichſam fürgemahlt.
Riv. Wahr iſt's / der Träume Dunſt ward offt zur hellen Sonne.
Ur. Ich hielt ihn möglichſt ab von der vermeinten Woñe
Riv. Sie weiß / daß ihn nichts mehr als Hirſch und Schwein ergez't.
Vr. Ach! daß er meinem Rath ſo aus den Augen ſez't!
Riv. Vielleicht wird Ihn Dian mit reichem Vorrath ſchmücken.
Vr. Uranie ſol ihn mehr als Dian' erquicken.
Riv. Ein ieder auff der Welt / hat etwas daß er lieb't.
Vr. Wol dem / der diß erliſt / daß nie den Sinn betrübt!

Riv.

Riv. Die Jagt kan nur den Leib / doch nicht den Geiſt verſehren.

Vr. Wie wil nach leerer Jagt der Zorn ſein Haupt bethören:

Riv. Es ſtöß't nicht iedes mahl das Wild glückſelig auf.

Vr. Drumb hat ein Weidemann ſtets ungewiſſen Lauff.

Riv. Ein Rohr und harter Stahl ſchützt ihn vor wilden Thieren.

Vr. Es muß ja dem Serin ein Schwein zu Grabe führē.

Riv. Er hatte ſich zu weit vergangen von der Schaar.

Vr. Auch bey dem Knecht und Hund ereignet ſich Gefahr.

Riv. Ich Zweiffel/ob es ſey ein rechter Beer geweſen:

Vr. Man kan der Warheit Grund auff tauſend Blättern leſen.

Riv. Offt wil ein Ding verblühmt und wol bemäntelt ſeyn.

Vr. Der Satban kan ſich nit verkehr'n in wilde Schwein

Riv. Ach Hirtin! Sie verzeih'! Er treibt verborg'ne Künſte.

Vr. Der Himel läſt nicht zu dem Feind die Zauberdünſte.

Riv. Wie offt hat ein Geſpenſt ſich Jägern dargeſtellt?

Vr. Wol! doch den Lebens-Kahn in keinem Menſch zerſchellt.

Riv. Es kan die Zauberey in Wölffe ſich verwandeln.

Vr. Mit keinem werden Sie als rechte Wölffe handeln.

Riv. Ja/weil ſich die Geſtalt vermählt mit grimmer art.

Vr. Sag't wer durch ſolchen Wolff wol je getödtet ward?

Riv. Das Beyſpiel mahlen ab des Liefflands kalte Gräntzen.

Vr. Glaubt/daß in dieſem Thier nur Fantaſien gläntzē.

Riv. Sie mein't/daß bloſſer Wahn in Wölffe ſie verkehr't?

Vr. Ja freylich: diß zeigt an der Jäger ſcharff Gewehr.

Riv. Sie wollen wie ein Wolff ſich auff die Flucht begebē.

Vr. Nein; wenn man ſie verwund't ſo bitten Sie umbs Leben.

Riv. Es ſey: doch drücket mich noch etwas uñ die Bruſt.

Vr. Sein langes auſſē ſeyn ſchafft mir auch ſchlechte Luſt.

Riv. Was mag Amande wohl und Hierander machen?
Vr. Amande laufft vor Brunſt faſt in des Todes-Rachē!
Riv. Hat ſie deß Schäffers Sinn zur Liebe nicht bewegt?
Vr. Nein/weil ſich Rotilis in dieſe Flammen legt.
Riv. Hat Infortunio der tollen Luſt vergeſſen?
Vr. Man weiß nicht/ wo er iſt; ob ihm ein Wolff gefreſſen.
Riv. Wo ihn die Kleinmuth ſtürtz/ ſo wird ihr Geiſt beſchwer't.
Vr. Sag't/ was kan ich dafür/ wenn ihn die Gluth verzehr't?
Riv. Sie könt' ihm unverletzt wohl etwas Kühlung reichen;
Vr. Mit nichten! wie daß ihn nicht kan Chlorind' erweichen?
Riv. Chlorinden iſt bewuſt/ daß ich von Liebe frey:
Vr. So denck Er/ daß ich auch vielmehr entfernet ſey.
Riv. Itzt kommt Silvano gleich: kommt laſt uns ihn empfangen.
Vr. Ihr Himmel! Ach mir ahnt! .. .. ..

Urania. Rivaldo. Infortunio. In geſtalt des Sylvano.

.. .. .. Inf. Wie? Mit bethränten Wangen?
Was quählt mein ſüſſes Kind/ doch ihre Schwanen-Bruſt?
Bringt meine Wiederkunfft ihr ſo geringe Luſt?
Sie ſeuffzen nicht/ daß ich befrey't von Knecht uñ Hundē
Mich nur an dieſen Ort allein hab eingefunden!
Dianens groſſe Gunſt/ ſo meine Jagt beglückt/
Hat mich vor Freuden itzt ſo ſchleunig abgeſchickt/
Vmb dir/ mein Engel/ ſtracks die ſchöne Poſt zu bringen.
Es kam zwar leichtlich mir in Seel und Sinnen dringē/
Daß ihr ſorgfältig Hertz ſtets vor mein Heyl gewacht/
Weil ich im düſtern Wald was lange Zeit zu bracht;
Doch wird dein Ehgemahl durch liebliches ergötzen/
Die unterlaß'ne Pflicht mit Wucher bald erſetzen/

Wenn

Wenn in verkürtzter Frist das schon gefälte Schwein
Dir und Rivaldo wird ein lustig Schauspiel seyn.
Inzwischen labe mich/ mein außerwehlte Sonne/
Mein Täubchen/ meine Perl' und überirrd'sche Woñe/
Mit deiner Lilien-Brust und Rosen rothen Mund! (u)
Urau. Ach Gott! wer rufft auff Hülff ach unglückseel'ge Stund'!
Welch heulen! welch Geschrey! welch bellen! welches weinen!
Welch Wunder sehen wir! Silvano wil erscheinen!
Silvano zeiget sich auff dem und jenem Platz! (x)
Verdoppelt sich sein Leib! . . . . .

Urania. Rivaldo. der wahre Silvano.

. . . Silv. Ach mein betrübter Schatz!
Rivaldo! Ach wie kan der Himmel sich ergrimmen!
Weil meiner Jäger drey in ihrem Blute schwimen/
Die das verfluchte Schwein biß auff den Tod verletzt.
Ich hab' auß der Gefahr kaum meinen Fuß gesetzt/
Und durch den Edlen Stahl der Bestie mich entrissen:
Ja ob mein Stutzen gleich dem Wild mit dreyen Schüssen
So Brust als Kopff berührt/ hat doch das heisse Bley
Ihm nicht den Geist geraubt: drauff ward ein groß Geschrey
Umb dieses Thier erregt schnell über alles hoffen/
Ich sprang zwar eilends zu/ doch war'n sie schon getroffen!
Ein Jäger/ Polydor, samt ihren Hitten Paar
Vertrieben Schwein und Sarch von der verwundten Schaar;
Ich aber konte nicht diß blut'ge Trau'rspiel schauen.
Ur. Was wil vor eine Grufft mir das Verhängnüß bauen!
Ich stehe gantz entzückt ob solchem Wunderfall:
Es schlägt zu gleich auff mich ein doppelt Donnerknall.
Mich

(u) In dem er sie küssen wil wird ein grausames Zetter-Geschrey und bellen der Hunde gehöret. (x) Infortuni-

Mich kan die Mummerey nicht schlecht in Zweiffel stürtzē/
Ob mir ein neu Gesicht die Sorgen wolle würtzen.
Mein Jäger/er verzeih/daß sich mein Mund erkühn't
Zu fragen/oder mich mit rechtem Fug bedien't/
Weil er den Vnfall uns klag't mit so freyen Worten?
Silv. Kennt Sie Silvano nicht/der ihr die Liebes-Pforte
So Tag als Nacht entschleuſt? hilff Himmel! bin ich der/
Vor dem Vranie steht aller Hoffnung leer/
Vnd ihrem Ehgemahl nicht Glauben zu wil stellen?
Mein Trost / es kan auß dem der Warheit Glantz erhellen /
Weñ sich mein Arm entblöß't/ uñ ihr das Kleinod zeigt/
So sie am Hochzeit-Fest . . Wie ists? Mein Schatz!
Sie schweigt!
Vran. Ach unerhörter Fall/ solchen den Schäfferinnen
Auch tolle Zauberey verfluchten Platz gewinnen;
Mein Herr! mein Haupt! mein Liecht! vergib doch deiner Magd/
Daß ihre Kleinmuth dich so kühnlich hat gefragt/
Vnd unser heil'ges Band in Zweiffel wollen setzen /
Ich büsse durch den Kuß! Riv. Wie leichtlich kan verletzen /
Ein abentheurlich Werck den zarten Frauen Geist.
Silv. Was ist's/ daß euren Sinn auff solchen Irrweg reist?
Riv. Mein Freund/er kan wol nicht Vranien verdencken/
Daß Sie die Freyheit wil der Liebe was verschräncken/
In dem sein Ebenbild gleich trat auff diese Bahn/
Kurtz eh' er uns erschien. Silv. Hilff GOtt! was hör ich an!
Sol ich zu meinem Schimpff der Geister Larve werden?
R. So ist's. Es war ihm gleich an Kleidung uñ Geberdē.
Silv. Hat auch der Geist gered't? Riv. Ja: denn er war erfüllt
Mit reicher Fröligkeit: Er meld'te wie so mild'
Dictynna sich erzeigt dem Zucker-süssen jagen/
Vnd daß Vranie nicht solt' ihr Hertze nagen/
Ob gleich nicht Knecht/nicht Hund beschützte seine Pfad.
Doch als nach vielem Wort' erschritte zu der That

Und der Vranjen Mund hertzhafftig wolte küssen/
Verschwand er durchs Geschrey. Silv. Was sol man hier-
auß schlüssen;
Läst das Verhängnüß denn so tolle frevel zu/
Dadurch vergället wird der recht vermählten Ruh/
Vr. Mich dünckt/hierunter ligt ein höher Werck vergrabē
Die Seele gibt mirs ein! S. Man kēnt die edlen Gaben/
So ihre Schönheit heg't. Sie meld' uns/was sie meint.
Vr. Mein Hertz Ihm ist bewust/wir haben einen Feind.
Der Höllen-Mohr wil offt in Engel sich verkleiden/
Wenn sich die Seele wil von seinem Purpur scheiden;
Das Blatten lockt das Reh ins Jäger-Garn mit Lust:
Des Wolffes Listigkeit verwickelt Leib und Brust
Ins sanffte Lämer-Fell: Wie kan der Fuchs verstellen
Die Stimm' ins Hahn-Geschrey weñ er das Huhn wil
fällen/
Und bey dem Mondenschein die fette Mahlzeit hält.
So weil auch Infortun itzt meiner Zucht nachstellt/
Verzweiffelt/ daß er mir nicht selbte woll' entweihen
Durch höchst verborgne Kunst verbothner Bubereyen?
Sein mehr als frecher Mund/ sein angehörter Schluß/
Der Ihm zum zweytenmahl von mir versagte Kuß
Recht uns nicht schlechten Grund/ ihm diß Werck auff
zu bürden.
Er bleib' in seinem Stand'/Ich in der Frauen Würden!
Vranie wird nicht verletzen Eyd und Pflicht
So lange sie bestrahlt Silvanens Angesicht.
Silv. So ists: der Himel wil offt solchen Dunst vergönen/
Damit er prüfen wil die unbefleckten Sinnen.
Zu dem gibt der Bericht/deñ auf gantz schlüpffrig Eiß/
Gebauet Infortun, auß sattsamen Beweiß/
Daß er durch Zauberey die Liebe woll'n erreichen.
R. Die Glut/wie uns bekand/macht ihn fast zu der Leichē.
Man sag't/er nahe sich offt Bergen/Thal und Meer.
Vr. Itzt bringen sie mit Schmertz die lassen Jäger her.
O schrecklich Trauer-Spiel! . . . . .

Urania. Silvano. Rivaldo. Polydor. die vier Jäger Corydon. Melibæus.

NB. Polydor, der IV. Jäger und Corydon tragen die drey verwundten Jäger / Melibæus aber die verletzten Jagt Hunde auff den Schau-Platz.

I. Jäg. Ich sterb in deinen Armen!

II. Jäg. Ach Schmertz! III. Jäg. Ach rettet mich!

I. II. III. Jäg. (Ach tragt mit uns erbarmen!

Silv. Sag't / ob die Raserey des Ebers sich gelegt?
Pol. Mein Herr / die gifft'ge Pest ist gäntzlich auß gefegt.
Der Spieß / und dessen Rohr / und jener starcke Knüttel
Zoch an dem grimmen Thier den rothen Sterbe-Kittel:
Denn als Silvano sich entfernte von dem Berg /
Gieng man auffs wilde Schwein mit ungeheurer stärck /
Vñ schlug auß aller Macht auff die Steinharten Glieder /
Biß diese Bestie für uns fiel schnarchend nieder /
Vnd auch im Sterben noch die Klauen nach uns warff.

IV. Jäg. So ists: des Hauers Trotz macht uns die Waffen scharff;
Drey Kugeln hatte schon das rauhe Thier empfangen /
Als es dem Corydon noch biß an seine Stangen /
Vnd durch den blancken Stahl biß an das Hefft mit lieff:
Doch als ich noch einmahl mein blitzend Rohr ergriff /
Vnd ihm mit höchstem Fleiß nach der Blut-Kammer zielte /
Sah man / wie unser Feind sich in den Kräutern wühlte /
Vnd raasende vergieng. Coryd. dar grusse Schaffer stuab /
Hot das verdamte Schween geschmissa in duas Gruab:
Sahst /

Saht/ Saht/ wie noch das Blůt uff meener Stange klabet /
Vnd euch meen Muth beweeßt. Melib. Wuas ei dam Walde labet /
Wird ſuahn/wie tapper ich geprůgelt uff dar Spuhr ;
Ju/ as och mir dar bahr a meene Beene fuhr/
Vnd mir da matte Geeſt wuld' auß dem Leebe roben/
Se lif ich doch nich wag. Silv. Ich muß eur Hertze lobẽ/
Vnd unverzagten Muth. Kont' aber auch das Schwein
Der Koppel meiner Wind' und Dachſe ſchädlich ſeyn ?
Polyd. Weil Mignon zu ſehr ſich an den Beer gewaget/
Hat ihm ſein ſchnaubend Mund was in ein Ohr geſaget.
IV. Jäg. Vnd Phylax iſt verletzt am rechten förder Fuß.
Cor. Ich macht' a Rudumun och vo dam Schweene luß/
Süſt' wehrs em/ gleebt mirs ock/fürwaur mich wul gerauthen.
Melib. und Rappla muß ju ach itzt a der Sonne brautẽ.
Silv. Iſt Räppchẽ eingebüß't? Mel. Herr/a is Mäuſe tud/
A wuar vom Schween gedruckt / biß ihm atgieng dar Knuth.
Silv. Den wol verſuchtẽ Dachs ſol ich ſo ſchnell entbehrẽ!
Ur. Viel beſſer einem Hund des Ebers Grim gewehren
Als Menſchen/ welche ſind der Götter Ebenbild.
Seht doch deß Jagens Frucht! Mein Traum iſt nun erfüll't.
Drey Zweige Roßmarin/ ſo mir der Habicht raubte/
Stell'n mir die Jäger vor/ die Roſ auff meinem Haupte
Bedeutet' Ihn/mein Schatz/der dieſer Noth entkam/
Als ſeiner Diener Treu vor ihn im Blutte ſchwam.
Silv. Ach ja ! Mein Augen-Troſt! Ich ſchau des Himmels-Rache/
Der nicht befördern wil den Vorſatz und die Sache/
Die ſonder ſeine Gunſt der irrd'ſche Sinn vollführ't.
Weil die verwundten drey nicht das Gebeth beziert
In der Dianen Hauß/ eh' ſie die Jagt anfiengen/
So kont' auch ihnen nicht die edle Luſt gelingen.

Riv. So iſts: die Klugheit ſelbſt verfällt in Aſch' und Grauß/
Wenn das Palladium der Andacht wandert auß:
Denn Ajax muß im Meer den naſſen Leichſtein finden/
Und in der Flammen-Glut Empedocles verſchwinden.
Uran. Ich fall Euch willigſt bey. Doch eh' die Zeit verſtreicht/
Muß den Ohnmächtigen ein Labſal fein gereicht/
Daß/weil der Blut-Strom ſich ſo häuffig wil ergieſſen/
Stracks ihnen kan mit Luſt der Adern-Qvell verſchlieſſt.
Hier iſt ein edles Kraut/ das Moly übertrifft/
Und mehr als Wunden Holtz und theurer Blut-Stein ſtifft:
Man weiß/ daß auß dem Haupt erblaßter Vbelthäter/
So Rad und Galgen trägt/ durch wohl vermiſchtes Weter
Ein püſchen Moß entſproßt: die ſchöne Heimligkeit.
Hält dieſe Krafft in ſich/daß der/dem Schmertz und Leid
Durch Flammen oder Stahl unglücklich iſt begegnet/
Kraft ſolcher Wunder-Kuhr mit Rettung wird geſegnet/
Und das verletzte Glied ſtracks Linderung empfind't/
So bald man dieſen Schatz auff deſſen Schaden bind't.
Wo lieg't der Wunde ach/der Kranckheit Weh verborgē?
Stellt alle Seufftzer ein! Eh' ſich der lichte Morgen
Dem Erdkreiß zeigen wird/ſol die verſehrte Bruſt
Nichts wiſſen von dem Schmertz. Schaut wie die Lebens-Luſt
Durch neue Wärmde ſich wil in den Gliedern regen:
Ich muß des Schadens-Gruffe noch etwas mehr auflegē.
Riv. Seht/wie das Blut ſich ſtill't! Sie richtē ſich empor.
I. Jäg. Wer rettet meinen Geiſt auß Libitinens Thor?
II. Jäg. Welch GOtt führt meinen Leib auß der beſchwartzten Höle!
III. Jäg. Wird nun auffs neu vermählt die ſchon entwichne Seele!
Vr. Bewegt euch nicht zu ſehr: Steht fein bedachtſam auf
Daß nicht die Wund auffreiß' durch allzu gähen Lauff.

Siv.

Silv. O übertrrd'ſche Krafft/ die auch in Leichen ſtecket!
Riv. O groſſe Würckungen/ ſo die Natur entdecket!

I. Jäg. Frau/ ihr vergöttert Witz und nicht gemeine Kunſt
Verknüpfft ihr meinen Geiſt: der Fackeln blaſſer Dunſt
Stirbt ja beym Sonnenſchein; der muß Apollo weichen/
Vor dir muß Æſculap die ſtoltzen Seegel ſtreichen/
Die Iſis krönt mit Gold dein mehr als weiſes Haupt.
Mir war ohnmächtigen die Seele faſt geraubt;
Doch deine Wunder-Kuhr die auch den Klügſten fehlet/
Hat mich vom Schlaff erweckt/ dem ſich der Sarch vermählet.

II. Jäg. Ach wenn Auguſtus noch ſäß' auff dem güldnen Thron/
Es würde Muſa nicht empfahn ſo reichen Lohn/
Dieweil Vranjens Witz durch Weißheit ihn beſieget.
Schau/ wie Hippocrates zu deinen Füſſen lieget!
Dir ſchenckt Polycletes die Diamantne Schaal/
So Phalaris ihm gab vor die entfernte Quaal.
Dein nun geſunder Knecht küß't deine Marmel-Hände/
Und folgt/ wie Tirans Rad/ die will'ge Sonnenwände/
Dir mit verpflichtem Dienſt. III. Jäg. O Wechſel dieſer Zeit!
Wie unverhofft wird uns die Bahre zu bereit/
Wenn das Verhängnüß will auff unſre Glieder blitzen!
Der Eber ſolte nur den Lebens-Kahn zerritzen;
Es wär' auch wohl geſchehn/ wenn nicht/ Vranie,
Dein himmliſch Labſal mich befreyt von Ach und Weh.
Ach Frau! wie werd' ich doch die groſſe Gunſt bedienen!
Ich ſchwere/ daß in mir ſtets Pflicht und Treu ſol grünen/
Biß mich ins Leichentuch der blaſſe Jäger hüllt.

Polyd. da vier Jäger: Seht/ alſo wird gerühmt ein weiſſes Frauenbild!

Rosilis. Hierander. Amande.

Rosil. WElch Wunder hören wir! deß Unglücks-Donnerkeile
Gehn auff Uranjen loß: Dian' hat ihre Pfeile/
Wie mir Chlorind' er zehl't/ auff den Silvan gericht/
Weil ihm zur Jagt gestrahlt ein ungeneigtes Liecht.
Hier. Ist denn Silvano tod? Rosil. Ihm ist zwar nichts geschehen/
Doch hat er unverhofft ein Traur-Spiel müssen sehen/
In dem das grause Schwein/ das Helden auch erschreckt/
Drey Jäger ihm verwund't/ und fast ins Grab gesteckt.
Hier. Wie wird Uranie ob diesem Fall erblassen/
Weil ihre Zärtligkeit leicht kan die Furcht umfassen!
Ja wenn der Haußhahn kräht/ blöckt etwan Lamm und Schaff/
So wird sie schnell erweckt auß dem subtilen Schlaff.
Rosil. Diß zeigt was hohes an: scharffsinnige Gedancke/
Verbleiben selten lang' in Morpheus düsiern Schrancke:
Mir gnüget/ daß ihr Witz auch deine Jugend lob't/
Hat wieder dich in des Amande nie getob't/
Und ist dein keusches Hertz von ihr befreyt geblieben?
Hier. Ja freylich hab' ich Sie durch harten Schluß vertrieben:
Wer solchen Abschiedt kriegt/ als ich Amanden gab/
Der bleibet wol davon. Rosil. Wer in der Faust den Stab
Der geilen Kühnheit führt/ kommt mehr als einmahl wieder.
Hier. Hilff Gott! der Wolff ist da. Wo laß' ich mich doch nieder!
Am. Mein Liecht! wo eilstu hin! bleib/ Hierander, bleib!
Hier. Amande, gib was nach: du bist ein kühnes Weib.
Am. Wie so? Ist etwan dir mein Ankunfft nicht bequäme!
Hier. Ach Ankunfft! derer ich mich ganz verwunderend schäme.
Am. Ey melde doch/ was ists/ warumb du wilst entfliehn!
Hier. Du machst des Dinges zu viel/ ich muß mich dir entziehn.

Am. Was

Am. Was hör' ich! Himmel hilff! Iſt diß die Frucht des Liebens!
Hier. Hab' ich wol iemahls dich zum Lieben angetrieben?
Am. Ach ja! Mich hat durchpfeilt dein liebliches Angeſicht.
Hier. Setz' auff ein flüchtig Gut doch deine Hoffnung nicht.
Am. Wil denn dein ſtoltzer Leib ſich auß der Welt begeben?
Hier. Ich werde nicht an dir/ auch nicht an andern klebē.
Am. Ha Jüngling! Spotte nicht: der Schönheit Glaß zerſpringt.
Hier. Wol dem/ dem diß Cryſtall nicht in die Augen dringt.
Am. Mein Zuckerſüſſes Kind! Schau doch die heiſſen Zehren/
So dir Amandens Bruſt auß Liebe muß gewehren;
Ja wo diß nichts verfängt/ ſo nimb die Gaben an/
Die deine Sclavin dir verehrt auff Chloris Bahn/
Empfah' den edlen Krantz/ der mit Zitronen-Blättern
Dein ſilberweiſſes Haupt recht artlich wird vergöttern/
Diß ſchöne Schmeckrichen erqvicket deinen Geiſt:
Wenn du der Naſen Schnee die Pomerantze weiſt/
Wird unerſchöpffte Luſt dein laſſes Hertz' erfüllen.
Diß Kammertuch kan vor der Sonne dich verhüllen/
Wenn ſie zu hefftig brenn't der Wangen Alabaſt.
Nimm Roſen-Puder an/ der keinem iſt verhaß't;
Diß helle Cryſtallin/ gefüllt mit ſolcher Schmincken/
Durch die dein Angeſicht den Engeln gleich kan blincken.
Steck' in den Purpur Mund diß genueſer Werck/
Daß dir ertheilen wird recht übertrib ſche Stärck':
Der Schatten kan dir auch Gewünſchte Lufft zu wehen.
Wie wil dein Sonnen Paar die Gaben itzt verſchmähen;
Amande ſuche dir mit etwas beſſerm Rath
Wie lacht mein Konterfey auff dieſem Kupffer-Blat/
Ja wo diß nicht vergnügt/ ſo nimm dir ſelbſt Amanden/
Die mir zu deinem Dienſt noch iſt allein verhanden.
Hier. Iſts möglich/ daß du kanſt empfinden ſolche Pein?
Am. Iſt Hierander denn geſchnitzt auß Kißelſteinf

Rosil. Sie dencke doch was nach? ſol bey den Schäfferin ſt
Die Wollust gröſſern Platz/ als Tugend wol gewinnen?
Sie geh' doch in ſich ſelbſt/ erwege Jahr und Stand;
Vnd daß H randern nicht anſtecke dieſer Brand.
Kan ihre Freundin nicht ein Beyſpiel ihr gewehren?
Urania läſt eh'r die Liebes-Glut verzehren
Den Infortunio, als daß ſie was entträumt.
Am. Wie daß ihr ſolches Gifft auf meine Seele ſchäumt?
Rosil. Auff! auff! Mein Sohn/ du muſt der Närrin dich
– entreiſſen.
Am. Ach wil das Vnglück mich nun gantz in Abgrund
ſchmeiſſen.
Ach ſol Amandens Hertz verbrennen in der Glut/
Entfällt mir aller Troſt! weg Hirtenſtab! weg Hut!
Ich wil/ H-rander, dir und deiner Mutter fluchen/
Vnd weil kein Menſch mehr liebt/ bey Thieren Liebe ſuchen.

Reyen
Der Diana und der Jäger.
Satz
Der Jäger.

Ach Göttin! derer Wunderhand
Spieß/ Pfeil' und Winde führt/
Die du in düſtern Hävnen
Vns wilde Thiere machſt bekand/
Wie kommts/ daß ſich dein Blitz ſo rührt/
Vnd deinen Sclaven nicht ſtets wil dein Arm erſcheinen?
Daß Fabien ein Beer zureißt/
Membricius durch Wölff erblaßt/
Durch Hasen Fulco ſtirbet?
Daß Theutebert den Aurochs ſpeißt/
Daß den Basilius des Hirſchens Stärcke faßt/
Daß durch ein raaſend Schwein Serin mit Schmertz
verdirbet!
Wie/ daß an dieſem Liecht des Hauers grimme Macht
Auch uns in herbe Noth gebracht?

Gegen

Gegen-Satz
Der Diana.

WEnn ſich Euer hochgeſinnter Muth
Von der Dianen trennt/
Vnd trotzt auff Rohr und Eiſen/
So muß/ wenn ihr nun nach dem Blut
Des ungewiſſen Wildprets rennt/
Euch dieſe Frevelthat der Göttin Macht verweiſen.
Das Schiff zerberſtet in der See/
Wann ihm der Steur-Mann/ Ruder/ Maſt/
Tuch/ Strick/ und Ancker fehlen:
Daß drey auß Euch traff Ach und Weh/
Silvano aber nicht und Polydor erblaſt/
Iſt ihre eigne Schuld und Kühnheit zuzuzehlen/
Weil ihr erhitzter Fuß nicht vor in Tempel trat/
Vnd mich umb gnäd'gen Beyſtand bat.

Abgeſang.
Diana und die Jäger.

DRumb ſeht wohl zu/ Ihr/ die ein ſchneller Pfeil/
Ein ſcharffer Spieß ſol auff der Jagt beſchützen/
Daß nicht auff Euch die Unglücks-Wetter blitzen/
Vnd ihr dem Wild leicht werdet ſelbſt zu Theil.
Sucht ja zuvor vom Himmel mächt'gen Schutz/
So wird die Kugel niemals fehlen/
So werdet ihr viel Reh/ und Hirſch und Schweine zehlen/
So wird des Ebers-Kopff euch bieten keinen Trutz/
So wird/ und ob ſich gleich der Satan ſelbſt vermuhret/
Vnd höchſt erſchrecklich brummet/
Euch doch auff ſolchem Pfad beſiegen keine Noth:
Denn der jagt ſtets gewiß/ der ſich verläſt auff GOtt.

Die Vierdte Abhandlung.

Rivaldo. Hierander.

Riv.

O Ob Spiegel reiner Zucht! ach Engelhober Witz!
Dein Leib/ o Schäfferin/ verdient den schönsten Sitz
In der saffirnen Burg! Ach Fürstin keuscher Frauen/
Der auch die Zauberey nicht kan ein Fallbret bauen/
Da doch die Weißheit selbst muß gleiten auff den Eyß/
Dich/ andre küs, küßt der Blumen schwangre Kreiß;
Wenn dein Verstand bewust und Majestätsche Sitten/
Der muß auß sonder Gunst der Götter Hoheit bitten!
Daß dir nicht Atropos den Faden trenn' entzwey.
Hier. Wem leg't Rivaldo doch so grosse Würckung bey?
Es ist mir zwar entdeckt/ das blutige Cometen
Uranien gestürtzt in nicht geringe Nöthen/
Weil ihr betrübt Gemahl drey Jäger eingebüßt:
Jedoch welch kluger Artzt hat dieses Ach versüßt?
Riv. Uranje ist der Artzt/ ihr Witz die edlen Mittel:
Man gab den Schmachtenden fast Sarch und Sterbe-Kittel/
Doch als die weise Frau durch Labsal sie erqvickt/
Durch Labsal/ das Granat/ und was Socotor schickt/
Und was Sarumbum heckt und Bezoar besieget/
Hat sich zu diesem Traur-ein Freuden-Spiel verfüget.
Hier. Was ist's denn/ daß dein Mund von Zaubereyen meld't?
Riv. Man weiß/ das Liebes-Brunst offt in Verzweiffelung fäll t/
Denn diese Kranckheit kan die Sinnen auch verrücken.
Daß Infortunio in des Cupido Stricken
Halb raasend ächz't und säufftz't/ weil ihm Uranie
Erreget solche Pein und unergründtes Weh/
Ist Hierandern kund. weil aber diese Schmertzen/
Der Hirtin Keuschheit nur vermehrte seinem Hertzen/

Hat

Hat ſein verliebter Geiſt auff unerhörten fund
Der Liebe Zweck geſetzt / gebaut der Wolluſt-Grund.
Ihm hat das Zauber-Spiel Silvanens Leib ertheilet!
Doch ward durch dieſe Liſt ſein Brandmal nicht geheilet/
Weil ihm Vranie den frechen Kuß verwehrt/
Vnd artlich abgelehnt / was er nicht recht begehrt.
Hier. Ach edle Lilie/ die Pallas ſelbſt gepflantzet!
Schau/ wie Terpſichore mit Lorbeern dich umſchantzet?
Daß dein vergöttert Hertz die Venus nicht entweicht.
Dich ziert Alpaſiens und der Caſſandra Kleid;
Dir muß Hermodice die keuſchen Hände küſſen/
Ja ſelbſt Lucretia legt ſich zu deinen Füſſen.
Schau/wie Alcmena dir den Sieges-Krantz verehrt/
Weil dir kein falſcher Gott den zarten Schooß verſehrt;
Es muß Amphitruo ſich vor Silvanen ſchämen/
Vnd nicht mehr Solien mit auff die Reiſe nehmen.
Riv. Ihr Götter ach wohin! Chlorinde zeiget ſich.
Hier. O längſt gewünſchtes Spiel! . . . .

Rivaldo. Hierander. Chlorinde.

. . . Chlor. bewaffne/Cypris, mich!
Verdecke Dampff und Brunſt: bezwinge dich Chlorinde!
Glück zu! Wie daß ich Sie hier ſo alleine finde?
Riv. Wer Tugend mit ſich führt/iſt niemahls nicht allein.
Chlor. Offt muß die Göttin auch empfinden ſtrenge Pein.
Riv. Nicht/wo die Einſamkeit ſie vor dē Hencker ſchützet.
Chlor. Wie / daß der Donner meiſt auff düſtre Wälder blitzet?
Riv. Weil ſein durchläuchtig Strahl ſie gleichſam prächtig krönt.
Chl. Krönt: Ja wenn Blitz und Knall der Zedern Haupt verhöhnt.
Riv. Wird gleich ein Baum verſehrt/noch ſtehn noch tauſend Sträucher.
Chl. Ein unverletzter Wald iſt an der Schönheit reicher.

Riv. Muß doch der Schönheit Glantz in Nympffen auch vergehn.
Chl. Nein/ wo Dione nur ihr gnädig bey wil stehn.
Riv. Vulcanus hat offt selbst der Venus • Brust beschwärtzet.
Chl. Die Nympffe wird nicht schwartz/ die sich mit Mohren hertzet.
Riv. Ist gleich der Leib befreyt/ befleckt sie doch den Geist.
Chl. Diß schwärtzt nicht Seel und Leib/ was uns die Liebe heist.
Riv. Wol dem/ dem der Tyrañ nicht etwan Barff befehlt!
Chl. Ach! gläubt/ daß dieser Printz im minsten uns kan qvälen.
Riv. Seht/ wie ein ieder Knecht die Sclavereyen flieht.
Chl. Offt hat der Purpur auch umb Fessel sich bemüht.
Riv. Viß andre/ nicht sich selbst/ in dieses Joch zu schlüsse
Chl. Der liebe Schlaff-Gemach kan alle Last versüssen
Riv. Die Kammer wird verkehrt in einer Marter-Höl'.
Chl. Weñ man die Folter zeigt erquickt sich erst die Seel'
Riv. Ach Aberwitz! kein Schmertz gleicht sich der Sinnen-Folter.
Chl. Des Wetters Sturm vergeht durch Cypripors Gepolter.
Riv. Was solte doch diß Kind/ der Lecker richten auß!
Chl. Er schiest den scharffen Pfeil ins Schloß und Hirten-Hauß.
Riv. Der Schäffer Marmelburg kan nicht der Pfeil durchdringen.
Chl. Es muß der Demant selbst vor seinem Blitz zerspringen.
Riv. Ja wenn nicht der Magnet ihn der Vernunfft verfecht.
Chl. Die Stärcke des Magnets wird endlich auch geschwächt.
Riv. Man muß nicht hencken dran der Wollust schweres Eisen.
Chl. Wer wil nicht Marmelad vor Colokynthen speisen?

Riv.

Riv. Der liebe Marmelad wird meiſt in Gifft verkehrt.
Chl. Gnug daß uns dieſes Gifft der Seelk-Kuhr gewehrt.
Riv. Hat etwan auch diß Gifft Chlorinden angeſtecket?
Chl Ach daß Rivaldo nicht den edlen Nectar ſchmecket!
Riv. Durchs Waſſers hell Cryſtall wird mir der Durſt geleſcht.
Chl. In dem man Hand und Fuß / und Schäffer Kittel wäſcht?
Riv. Es wird durch dieſes nicht die gantze Bach getrübet.
Chl. Wo Hymenæus weicht/da wird nicht recht geliebet.
Riv. Ach welch gehirnter Geiſt wird tragen dieſes Joch!
Hier. Welch weiſſer Schäffer wird ſich ſtürtzẽ in das Loch!
Chl. So iſt die Buhlerey mehr als die Eh zu rühmen?
Riv. Des Glückes Lorbeer-Krantz kan beydes nicht beblühmen.
Chl. Mein Hirt/ er breche nicht der Götter Demant-Schluß.
Riv. Kein Gott befiehlet mir zu wechſeln Kuß und Kuß.
Hier. Noch daß man ſonder Noth mit Flitten ſich verletze.
Chl. Ach Schäffer! Stoßt nicht umb die heiligen Geſetze.
Riv. Ach Nympff / erquickt ſie denn des Ehſtands Zentner-Laſt?
Chl. Weh dieſem/denn diß Werck unnöthig iſt verhaßt!
Riv. Weh dieſem/ der ſein Hertz wil von der Keuſchheit trennen!
Chl. Sagt/iſt es beſſer/ſich vermählen/ oder brennen?
Hier. Fühlt ſie ſo groſſe Hitz'! uns plaget warlich nichts.
Riv. Wer weiß/ ob euch nicht qvähit offt ein verborgen Ichts.
Chl. Sie ſchmincke nicht ſo ſehr die rauhe Folter Kamer/
In der nur Zanck und Weh und ſtündlich neuer Jamer/
So Mann als Frau beſtrickt; wenn dort ein kleines Kind
Mit vollem Halſe ſchrey't ſchier murrendes Geſind'
Auff ſeiner Herrſchafft Flucht/ ja ſelbſt der Eheteuffel
Des Friedens ſchwangre Paar ſtürtzt in nicht ſchlechten Zweiffel/
Wenn ſein entflammter Blitz erſchrecklich auf ſie ſtrahlt/
Und diß und jenes Ach ihm vor die Augen mahlt/

So daß Sie gantz entzückt in tieffſten Sorgen ſchwebt.
Hier. So iſts: die Warheit ſelbſt muß dir das Zeugnüß geben.
Erfahrung und Vernunfft befeſtet dieſen Schluß/
Daß bittre Salſen ſchmeckt der Cajen ſanffter Kuß/
Daß Hymens güldnes Band ſich kehrt in eine Kette/
Und daß mehr Dornen ſtehn als Roſen und das Bette.
Ach aber! dieſe Luſt/ ſo unſre Geiſter krön't/
Hat kein vernünfftiger Menſch mit gutem fug verhöhnt.
" Ja wenn diß groſſe Rund wird durch die Glut verſchwinden/
" So werden Engel uns die Ehren Kräntze winden.

Chlorinde. Rivaldo und Hierander beſingen die Fürtrefligkeit des Eheloſen-Standes.

1.

DEr irrd'ſche Sinn iſt Göttern gleich/
Im fall der Cypris finſter Reich/
Ihn nicht ins Sorgen-Grab verſenckt/
Noch mit des Hymens Stricken fäng't:
Wol wissend/ daß die Freyheit iſt verſcherzt/
Wenn er kein Nacht der Cajen Wangen herz't.

2.

Seht/ wie des Löwen-Tapfferkeit
Im engen Reficht wird entweicht;
Hört/ wie ſich nach der Freyen-Lufft
Der Adler ſehn't! hör't/ wie er rufft!
Das Windſpiel heult im dunckelreichen Stall/
Und ſeufftzet nach des Jäger Hornes-Schall.

3.

Des Jaſons Fluß/ des Marcus Schatz/
Des Vulcans geweihter Platz/
Die Pracht in dem Eſcurial,
Der Louvre Goldgeſtückter Saal/

Verliebt

Verlieht den Glantz vor dieſem Diamant/
Der auß dem Hertz der Ehe-Joch verbannt.

4.

Wie wird Electra doch gerühmt/
Vnd ihr Jungfraulich Haupt beblühmt!
Melanio bleibt ungeplagt/
Weil er die Frauen von ſich jagt:
Ægyſthens Schooß verweſt nicht in der Höl'/
Vnd Hyppolit entweicht nicht ſeine Seel'.

5.

Der Eh-Stand bringt nur Ach und Schmertz;
Die Jungfrauſchafft Nutz/ Wonn' und Scherz:
Dort zanckt die Frau/ bald weint ein Kind/
Bald flucht und poltert das Geſind':
Hier aber wird ein Paradieß gezeig't/
Wo Fried' und Ruh und Andacht auff uns ſteig't.

6.

Wol uns die wir dem Joch entfliehn/
Vnd nicht umb Jammer uns bemühn?
Wir können in beliebter Ruh
Stets ſchlieſſen Mund und Augen zu:
"Ja wenn die Welt durch Flammen wird vergehn/
"So werden wir bey GOtt als Engel ſtehn.

Corydon. Melibæus.

Cor. DAnn gruſſen Gaut ſee danck/ duas inſe hernach labet/
Vnd nicht ſee ruthes Blut am huchen Barge klabet!
Scho/ wenn wer mich dar ſchlan duas groſſe Vngeheur/
Wie ſchiene ſeſſen wer wie Butter ei dam Feur.
Nun ſeen wer friſch uñ frey/ nu kum wer tapper ſpringa/
Vnd der Vranien a biſches Lidla ſinga;
Ruh har und ſtimm mer ee. Melib. O ſchweg ock vu dam Quarg:
Der Kaanther haut mich nich gelarnt duas tuñe Warck;
I wiſſte dich denn nich / du kanſt ju nichte ſchama?
Wer wolln viel lieber itzt da friſcha lang Vhr nahma/

Vnd

Vnd mit dar ſchuader Gritze inſer Herrſchafft gihn:
Cor. Wi? Meenſte duas a Paur mich och kuan wues verſtihn?
Ich hua ju och an Kupp ſu wul as inſe Schreeber;
Wer warn ju ſu vil kinn als aalde Spittel-Weeber.
Scho har da Gikriky und da gebundnen Struas
Breng ich der Fröen mit/ſu baald duas Lidla uas.
Mel. Ich mag mih: wilſte ſchreen/ſe ſchree der wuas aleine
Coryd. Nu nu ſe kub ock furth. . . . .

Corydon. Melibæus.

Infortunio und Amande raaſend.

. . . . Melib. War zwick mich bee dam Behne?
Goz leeda ſich ack ſich/ wuas iß duas vur a Ding?
I ſchuappts dach wi a Hund. Kuh wuarte nah a Wing:
Cor. Es möchte mich vielleicht bee meenem Kuppe krigk.
Inf. Schau ich Uranien beym Rhadamanthus ligen!
Auff! auff! Silvano! auff! beſtraffe dieſen Hohn!
Gib dem Verräther Bley/ uñ Strick und Stahl zukohn.
Wie kan dich/ Hirtin/ doch der ſchwartze Printz erquickē!
Sa! ſa! Schlag drauff! hilff mir/ Amand', ihn doch erdrücken!
Da liegt der Böſewicht: gib ihm noch einen Stoß.
Cor. Mee Huan! Mel. Mee Languhr! au! Inf. Verhülle Bruſt und Schooß
Gequählte Schäfferinn/ in dieſer Marter-Kammer/
Amand. Recht ſo/ Hirander, recht! dich plagt verdienter Jammer!
Schau/ wie Tiſiphone an ſeiner Seiten liegt/
Vnd ſein Eißkaltes Hertz mit Glut und Pech beſiegt.
So gehts/ weñ man verlacht die Liebe der Amanden.
Ich wil dich nicht befreyn auß den entflammten Banden.
Wie ſeufftzt Er! Höre doch! Schau wie er Blutſchweiß ſchwitzt/
Dieweil Proſerpina mit Hagel auff ihn blitzt.
O luſtigs Trauer-Spiel! Inf. A. lernt nun die Liebe krüē/
Vnd weil ihr nicht gebrennt/ itzt im Averuus brennen/

Inf.

Inf. Sa! ſa! ſa! ſa! ſa! ſa! Am. He! he! he! he! he! he!
Inf. Am. So treffe/Hirtin/dich/dich/Schäffer Ach und Weh!
So müſſen die Teuffel hoffärtige qvählen/
So muß ſich den ſtoltzen Erynnis vermählen;
Coryd. Duas wuar a haarter Staand! Mel. Kuh kuh! wer wallen furt/
Vñ ſuahn wuas wer geſaahn/uñ was wer och gehuurt.

Silvano. Urania.

Silv. DAs Wild iſt zwar gefällt; doch die erleuchten Sinnen/
So auch der Pallas ſelbſt großmüttig abgewinnen/
Vñ dich/mein Schatz/erhöhn/verſtrickē mich aufs neu/
Weil dir Silvano nicht kan widmen ſatte Treu.
Dein himmliſch Angeſicht/dem auch die Engel weichen/
Vor welchem Tulipan und Alabaſt erbleichen/
Die Kugelrundte Bruſt/durch die der Schnee verblaſt/
Der balſamirte Mund/der Liebe ſchöner Gaſt;
Die unentweihte Schooß und wohlgeſtalten Finger
Sind meiner Seele zwar hochmächtigſte Bezwinger/
Vnd reitzen mich zur Luſt: doch die Beredſamkeit/
So deine Tugend ſchmückt als ein Demantnes Kleid/
Strahlt wie Dianens Schein bey den ſaffirnen Sternen.
Ach Sonne! ſol ich denn mein Schatten itzt entfernen!
Sol denn die Liebes-Pflicht entfallen dem Silvan?
Nein nein! Silvano thut ſo viel Silvano kan.
Als Atalantens Blitz des Meleagers Hertzen
Durch überirrd'ſchē Gläz nicht ſchaffte wenig Schmertzē/
So daß er ihr zu Dienſt im kalydon'ſchen Wald
Das grauſe Schwein erleg't/hat er der Nymphen bald
Den ungeheuren Kopff gelegt zu dero Füſſen/
Vnd ihr durch diß Geſchenck die Liebe woll'n verſüſſen.
So trit Silvan auch itzt des edlen Jägers-Bahn:
Nim̃/Göttin meiner Seel'/ diß ſchlechte Opffer an/
Daß meine Treu dir reicht! der Prieſter iſt mein Hertze
Vnd ſtets verpflichter Geiſt/ des Altars güldne Kertze

Mein

Mein Liecht Uranie, die Gabe dieſes Haupt/
Die Flamme dieſer Kuß. Ja wo mir iſt erlaub't
Mich an verliebter Gluth den Printzen zu vergleichen/
So glaube ſie/mein Troſt/es muß die Segel ſtreichen
Vor meinem Liebes-Feur Candaulens heiſſe Brunſt/
Die Flamme des Anton iſt gegen meiner Dunſt/
Ja Mariamnen kan Herodes nicht ſo küſſen/
Als wol Silvano dir die Liebe wird verſüſſen.
Ur. Mein Hertz/mein Güldnes Häupt/und meiner Sinnen Fürſt!
Nach deſſen Glück und Heyl mich unerſättlich dürſt/
Ich ſtarr ob deiner Gunſt und Zucker ſüſſen Worten!
Ach ſchau! U. jens Treu eröffnet alle Pforten/
Vmb des Silvano Geiſt zu drücken in die Bruſt.
Dein Abſeyn ſchafft mir Schmertz/dein Anblick Wonn' und Luſt.
Ich küſſe deinen Mund nichts minder als die Gaben/
So deine Höfflichkeit mir itzt ins Hertz gegraben/
Vnd dein getreuſtes Kind verſichert deine Huld.
Vor dieſes Opffer bleib ich/Schatz/in deiner Schuld/
Vnd opffre dir gantz auff die unbefleckten Glieder/
Biß mich der blaſſe Tod legt auff die Bahre nieder.
Iſt diß der grimme Feind / Megærens Ebenbild/
Daß den beliebten Wald mit ſteter Furcht erfüllt?
Dein raſen iſt nun auß/weil die geſchärfften Waffen
In meiner weichen Schooß mit höchſter Wonne ſchlaffen.
Nun biſtu meine Magd/ Vranje deine Frau;
Beiß mich nicht in die Hand! . . . .

Silvano. Urania. Corydon. Melibæus.

. . . . Cor. Mel. Au! au! au! au! au! au!
Silv. WAs fehlt dir Corydon? Was kränckt doch Melibren?
Cor. O Herr wer ſeen faſt tud! Ur. Könnt ihr nicht ſtille ſtehen?

Wil

Wil denn die Vnruh ſich vermählen eurem Fuß?
Melib. Ach fro! wer huan gefühlt nich an geringa Stuß.
Silv. Entdeckt/ was euch geſchehn. Cor. Ich lif mit meenem Gumpen
Gleech uffs Gepüſche zu/ ſe hurten wer wuas pumpen/
As heulte wia Wulff/ durch ſaagen wer noch niſcht/
Biß wuas a Melibæs dee ſeenem Behn' arwiſcht:
A lächzte wie a Hund; ich ſag mich umm: butz faalten/
Mee Hartze wuld mer och ee meenem Leeb erkalten/
As huppte wie a Huhn/ duas ee dar Schuale pippt.
Dar Schaffer/ dar ſich haut an eure Frö verliebt/
(Mich dücht / a heeſt Fortuns) kwuam mit dar Fröen Muhme
A vullem Sprung am Waald / und ſchlug dar hiſchen Blume
De Stile gaantz a zwee/ da huan och uff a Schwaantz;
Sie machten alle beed' an kauderwaltſcha Taantz:
Baald liffe ſe de qvar/ bald kruchen ſe zuſammen/
Vnd zugen ins beym Peltz; de Hore wuarn we Flamen/
Zeleſcht uff ihrem Kupp/ ſe ſchnappten nach der Lufft.
Denckt wie ins Leutlan ju duas Hartze huaut gepufft.
Druff/ as ſe ſuat geprüllt und uns genug geſchooren/
Huan ſe ſich in am Huy / ich weeß nicht wie verlohren.
In das/ geſtrenge Fro/ nahmt duas Geſchencke an/
Da ſchinen Blühmla Struas und wulgemeſta Huan/
Vu eurem armen Buaur. Mel. Suiß/ geſtrenger Juncker;
Se huatten um und um a heffe tumme Kluncker:
De Boorſten wuarn geperſcht/ de Ogen gantz verdreht;
As meenes Gumpens Huan am allerſchinſten kreh t/
Se fuhrt der Litzel och di Karzl wi aune Fader
Vff unſern Zippel-Peltz/ ſe klappten ins duas Lader:
Der Schaffer huat a gluas et dar beſchißnen Haand/
Bald guckt a et de hib / baald uff da weecha Sand.
Wer machten a Geſchree/ und wuas wer konden galffen/
Doch konte niſchte ins vo ſolchem Water halffen/
Ach gleebt/ es wuaren ins ſchau alle Glieder tud/
Biß endlich Gaut ins Zug uas dar ſu gruſſa Mund.

Duch

Doch brocht ich ju noch wag die Gickgack und da Huasen
Dann ich euch überaa. Silv. Wir kennen dieses raasen.
Durchbohrt der Liebes-Pfeil so sehr der Sinnen-Hauß?
Vnd wirfft der Venus-Macht auch die Vernunfft in Grauß
Durch strenge Raserey? Uran. Weñ diese Flam̃ entbreñet
So wird die Weißheit selbst von ihrem Sitz getrennet;
Es betet Salomo der Frauen Abgott an/
Vnd Sappho stürtzet sich auff Amphitritens Bahn.
Vnheilbare Begier in so verliebten Sinnen!
Wie wird doch wohl gedämpfft diß schreckliche Beginnen!
Kein Artzney ist so starck: doch fällt mir etwas ein.
Ihr beyde führt mich hin/ wo die Verrückten seyn.
Denn der die Liebes-Glut in Seelen kan entzünden/
Wird Mittel auch und Weg zu ihrer Leschung finden.

Reyen
Der Liebe mit den fünff Sinnen.
Die Liebe.

MEin brennend Hertz kennt die Verwesung nicht!
Lufft/Fluth/und Flamm'/und Erd ist mein Pallast;
Stern/Sonn und Mond entlehnt von mir sein Liecht/
Durch mich vermählt der West-Wind sich dem Mast/
Der See die Perl und tausend Diamanten/
Dem Holtz die Glut/dem Fürsten die Trabanten/
Gold/Silber/Bley dem unterirrd'schen Schacht:
Ja selbst diß grosse Nichts hab' ich zu wege bracht.
Ihr/der er Geist nur Blitz und Donner heg't/
Vnd Fluch und Grimm wie Ætna von sich speyt/
Ach schaut/ so bald sich mein Geschoß beweg't/
Wie dieser Stoltz in trümer wird zerstreut/
Gesicht/Gehör/Geruch/Geschmack und Fühlen/
Wird/wenn mein Pfeil wil nach der Seele zielen/
Verblend't/verstopfft/verfehrt/verzückt/geschwächt.
Es küßt die gantze Welt mein unumschränckstes Recht.

Die fünff Sinnen.

HOffärt'ger Ruhm! Erſchreckliches Vermeſſen!
Wir wiſſen zwar der Liebe Meiſterſtücke/
Daß/wer bey dir und deinem Kind geſeſſen/
Tritt etwas von der Tugend Pfad zurücke;
(Weil dieſe Perl nicht ieden Geiſt bezier't:)
Doch wenn die Macht ſich der fünff Sinnen rühr't/
Vernunfft und Witz uns das Gewehre ſchencket/
Wird dein bezaubernd Liecht in Grufft uñ See verſencket.

Das Geſichte.

STrahlt Titans Rad/ſo muß Dian' erbleichen/
Die Fackel dämpfft der Ampeln blaſſen Schein/
Dem Orlogs-Schiff muß Kahn und Nachen weichen/
Dem Alabaſt das falſche Helffenbein.
Mein Sonnenhell Cryſtall verdunckelt deine Kertzen/
Weil Cæſars Gottheit nicht wird mit der Phyllis ſchertzē/
Vnd ob ſich Phryne ſchon nackt in die Federn legt/
Wird doch Xenocrates zur Wolluſt nicht bewegt.

Die Liebe.

WEnn meine Nacht der Augen-Glantz verhüllt/
Sieht Baſſian nicht Juliens Geſicht/
Antiochus der Stratonitzen Bild;
Der Phædra Brunſt vergißt die Mutterpflicht.
Seht/wie mein Sohn/der alles überwindet/
Ihm ſelbſt mit Flor der Augen Paar verbindet:
Ja nirgends wird die Liebe mehr erweckt/
Als wo ein Finſterniß die nackten Glieder deckt.

Das Gehör.

VIol' d' Amour verſtummt für meinen Seiten/
Der Lauten-Klang ſticht ja die Zitter weg:
Dein Irrlicht wil mit ſolchen Sternen ſtreiten/
Krafft derer Schein auff des Olympus Steg
Sich kan die Sterbligkeit den Engeln gleich erheben.
Ulyſſes Ohr läſt nicht Syrenen umb ſich ſchweben;
Vnd ob die Fauſta gleich vor Liebe heult und ſchrey't/
Wird Criſpus keuſches Hertz durch ſie doch nicht entweih't.

Die Liebe.

O Hunmächt'ge Magd! dein Seitenſpiel zerſpringt/
Wenn Cypripor umb deine Schläffe ſauſt/
Vnd Julus ein Wiegen-Lied dir ſingt.
Schau/wie Tarquin mit der Lucreten hauß't/
Ob ſie die Schoß mit Tüchern gleich verhüllet/
Ihr Schlaff-Gemach mit Ach und Zeter füllet/
Vnd Nero ſchleuſt zu ſein verliebtes Ohr/
Ob ihm ſchon Rubria wirfft tauſend Seufftzer vor.

Der Geruch.

Wie bald verſchwind't der Tulpen Regenbogen!
Das Purpur-Kleid der Roſe ſtehet feſt:
In meinem Strauch ſind Würmer nicht erzogen/
Dein Bluhmenfeld iſt ein recht Schlangen-Neſt:
Mein ſanffter Athem kan dich/ Böckin/bald vertreiben/
Weil ſich der Adler nicht mit Sperbern wil beweiben/
Das reine Bienen-Heer dem garſt'gen Rauch entgeht/
Vnd Alexander nicht beym rothen Leilach ſteht.

Die Liebe.

E Infält'ges Kind! die Roſe ſtirbet leicht.
Dein Trotz thut mir die minſte Schimpffung an:
Ob deine Krafft die Adern ſchon durchſtreicht/
So prang' ich doch auff Blumenreicher Bahn.
Dein dürrer Strauch weich't meinen Tulipanen/
Weil Glauca liebt die Alabaſter Schwanen/
Ariſion laufft zu dem Arcadiſchen Thier/
Vnd Artaxerxes ſucht des Tiridates Zier.

Der Geſchmack.

D Es Weines Gold beſiegt des Moſtes Nebel
Die blaue Burg den düſtern Schweffel-Pful/
Den blutgen Stahl die ſpiegelhelle Sebel/
Das Leichen Tuch der Diamantne Stuhl.
Wer wil nicht Malvaſier vor Wermuths-Säfft' preiſſen?
Den edlen Marmelad vor Coloquynthen Speiſen?

Denn

Denn eh' dein ſüſſes Gifft Nicærens Mund entweiht/
Siht man wie Keuſchheit dir die Zung' ins Antlitz ſpeyt.

Die Liebe.

DAs Uhrwerck ſo durch Helffenbein beſchützt/
Den ſtummen Menſch zum tapfern Redner macht/
Fält/ wenn mein Zorn auff ſeine Räder blitzt/
In Morpheus See/ in Angeronens Schacht.
Callirrhœ muß ſtracks durch mich verſtummen/
Im Fall zu ihr nicht Diomed wil kommen;
Vnd der Geſchmack wird Hæmons Geiſt entzückt/
Wenn auff der Tochter Mund er tauſend Küſſe drückt.

Das Fühlen.

DEr Sonnen Glantz ſinckt zwar in Thetis Zimmer/
Vnd Flora ſtirbt/ wenn Boreas regiert/
Doch jene ſtrahlt weit mehr nach Phœbens Schimmer/
Vnd dieſe prangt/ ſo bald ſich Zephyr rührt:
So wenn dein rauher Wind auff mein Kryſtall wil ſtürmen/
Kan zwar die Ohnmacht kaum der Glieder ſich beſchirmen;
Doch wenn ich Eſaus Fell von Jacobs Hand geſtreifft/
Wird ſtracks dein morſcher Kahn im Weißheits-Meer erſäufft.

Die Liebe.

WIe Thörichte? verſuchſtu auch dein Heyl?
Ach ſchweig! du ſchlägſt mit eignen Worten dich/
Bin ich ergrimmt/ wird dir der Sarch zu theil:
Vnd blitzt mein Knall/ rühr'n keine Glieder ſich:
Denn Liebenden kan ich den Tod verſüſſen/
Weil Cypſelus ſich küſſet mit Meliſſen,
Vnd eine Leich' an Perianders Bruſt/
Zum öfftern hat erweckt Ihm nicht gemeine Luſt.
Jedoch mein Arm bedarff nicht dieſen Schild:
Ihr ſeyd zu ſchwach die Göttin anzugehn/
Ob derer Grimm ſelbſt wird Vernunfft verhüllt/
Der Witz mit dem Gedächtnüß nicht kan ſtehn.

Schaut/ wie ſich Inſortunio verſtellet /
Amandens Brunſt in Raſerey verfället!
Kan nun eur Herr an mir nichts richten auß/
So fallt als Diener Ihr viel eh'r in Aſch und Grauß.

Drumb lernet doch/ihr Sclaven meiner Hand/
Lernt/Mägde/ lernt erkennen meine Macht!
Lernt/ daß eur Trotz muß ſchwinden wie der Sand/
Vnd daß Euch nur Cythere ſtets verlacht. (y)
Fühlt wie mein Pfeil euch Augen/Naſen/Ohren/
Die Leffzen/ Händ' und Füſſe kan durchbohren.
Wol! wol! So muß die Hoffart in ſich gehn/
Vnd meine Majeſtät auff ſteiffen Demant ſtehn.

(z) **Die fünff Sinnen.** Ach ſchone doch/ô Göttin/deiner Sclaven!
Wir ehren nun dein himmliſches Altar!

Geſichte. Mein Stern erſtarrt; ich fahr in Plutons Hafen.

Gehör. Es brummt in mir der Weſpen geile Schaar.

Geruch. Mein Athem wird entzückt; Die Burg wird mir verrigelt.

Geſchmack. Dein unvermeidlich Recht hat meinen Mund verſiegelt.

Fühlen. Der Glieder Ohrwerck wird an meinem Leib erſchell't

Die Liebe. So triumphiret ſtets die Fürſtin dieſer Welt.

Die

(y) Sie ſchenſt auff jede Sinne einen Pfeil.
(z) Sie knien vor der Liebe.

Die funffte Abhandlung.

Urania. Corydon. Melibæus. Infortunio. Amande.

Uran.

ISt diß der Ort/der itzt die Raasendē beſchleuſt?
Melib. O ſacht! ſe ſtrampeln ſchun. Inf. Willkommen edler Geiſt!
Beliebt dir auch zu ſchaun die Eliſrer Felder?
Am. Cupido ſelbſt bewohnt die Diamantnen Wälder.
Komm/ ſetz' dich neben uns / iß Wurtzeln / Blumen / Kraut.
Inf. Hier wird die Himmels-Burg Verliebten auffgebawt.
Coryd. Fro/traut nich quar ze ſihr / ſe ſchuttaln ſchun di Köppe.
Uran. Geht. Melib. Nee/wer müſſa ſahn daß keener euch verſchleppe.
Inf. Wie ſchmeckt dir dieſes Brod/das Jupiter uns gibt?
Ur. In Warheit Zucker ſelbſt iſt nicht ſo ſehr beliebt.
Am. Ach koſte dieſen Wein/ den uns die Thetis ſchicket.
Ur. Glaubt/ daß mich lange Zeit kein Tranck ſo ſehr erquicket.
Inf. Trägt dein beblühmtes Land auch ſolche ſchöne Frucht?
Ur. Ich hätte dieſes Glück hierinnen nicht geſucht.
Am. Schau das Saffirne Bad/ ſo unſre Glieder labet.
Ur. Nicht alle Geiſter ſind von Göttern ſo begabet.
Inf. Dort ſteht das güldne Schiff/auff dem Neptun uns führt.
Ur. Wie hat diß Paradieß ſo reichlich euch geziert!
Am. Durch Liebe ſind wir ſo auß Menſchen Götter wordē.
Inf. Wilſtu dich auch vermähl'n dem überirrdiſchen Orden?

Ur. Ja. Inf. Amand. Gib uns deine Hand. Cor. Mer zittert Arm und Been.
Inf. In diesem Glase seh' ich stets die Venus stehn.
Glück nein! Ur. O hell Crystall/dem Titan nicht zu gleichen!
Am. Schau/wie Diespiter der Juno Brust wil streichen.
Inf. Wie tantzt die Paphie, weil Orpheus spielet auff.
Am. Dort scherzt in höchster Lust der Kastalinnen Hauf.
Ur. Ach edles Wunderwerck! ich muß die Wonne rühmen;
Doch kan ich euer Glück mit grösserm Heyl beblühmen/
Wenn ihr/ weil ich geschmeckt nur Ambrosinen Mahl/
Den Nectar kosten wollt in der vergültem Schaal/
So Ganymedes mir mit eigner Hand verehret.
Inf. Ach! Ganymedes ach! den Jupiter selbst ehret:
Uran. Ich trincks euch beyden zu: Nun thut mir auch bescheid.
Inf. Am. Wir/ liebste Seele/ sind zu diesem gantz bereit.
Inf. Ach Safft! werth daß man dich in weisses Einhorn güsse.
Amand. Wie macht der Himmels-Tranck doch meine Lefzen süsse.
Inf. die Augen fallen zu / weil Morpheus mich bezwingt.
Am. Seht/ wie Morfeus mir auch ein Wiegenlied gen singt.
Ur. Wolan! Es ist geschehn. Euch/Götter/ seygedancket/
Daß mir durch eure Gunst mein Vorschlag nicht gewancket.
Schlafft / schlafft in süsser Ruh/ biß das Verhängnüß Euch
Auß dieser Quaal erlöst/und Menschen machet gleich.

Urania. Silvano. Rosilis. Rivaldo. Chlorinde. Hierander. Corydon.

Melibæ-

Melibæus, Infortunio, und Amande ſchlaffend.

Silv. WElch Traur-Spiel ſtelt ſich dar? Sind denn die zwey erblichen?
Roſil. Iſt in dem Aberwitz ihr müder Geiſt entwichen?
Rival. Ach kan die Liebes Glut erwecken ſolche Noth!
Chl. Vnd wil Cupido ſich vergöttern durch den Tod?
Hier. Muß denn ein ſolches Ach auß dieſer Flamm' entſtehen?
Vr. Cythere, wenn ſie ſich nicht prächtig kan erhöhen/
Sucht endlich einen Weg/ der Felſen auch durchbricht:
Sie trotzt mit ihrer Glut der Sonnen güldnes Liecht;
Ja eh' ſie ſchimpfflich wil der Fackel Glantz verkauffen/
So muß ihr Pharos ſelbſt im Todten Meer erſauffen.
Des Infortunio und der Amanden Geiſt
War augenſcheinlich zwar ſchon auß der Welt gereiſt/
Weil ſtrenge Fantaſey der Liebe ſie zerrüttet/
Vnd nach und nach mit Schmertz auff Charons-Kahn geſchüttet:
Doch als mein ſinnend Hertz ein koſtbar Mittel fand/
Das Paracelſus Witz und Cous kluge Hand
Der Nach-Welt hinterließ/ die Schmachtenden zu labē/
Ward dieſe Zentner-Laſt mit ſonder Liſt vergraben/
Denn meiner Artzney Krafft hat ſie in Schlaff geſtürtzt/
Vnd ſo die Raſerey den ärmſten was verkürtzt.
Silv. Wie wenn ſich nach der Ruh die Seuche wolt erweitern?
Vr. Es wird ihr Sinnen-Schiff an dem Felß nicht mehr ſcheitern:
Den wie das Sorgen-Heer durch dieſes Labſal ſchwindt/
So muß auch Aberwitz/ zumal wenn Ios bindt
Ein kräfftig Pflaſter drauff/ auff einmahl gantz verrauchen.
Riv. Sind doch/ ob Hyppolit gleich muß die Seel außhauchen/

Vnd Minos Printz erblaßt in der Athener Schlacht/
Durch Æsculapens Fleiß beyd' auß der Grufft erwach't:
Wie solte denn diß Paar nicht dieser Angst entgehen/
Die noch wol heilbar ist. Rosil. vergötterndes Erhöhē!
Dadurch der Aertzte Kunst sich Sternen einverleibt!
Man weiß/ daß Caliors Witz die Blindheit stracks vertreibt
Durch außgepreßten Safft auß Wurtzeln einer Ruthen.
Hier. Sotsis: Herophius kan unauffhörlich bluten
Verstopffen durch den Pilz/den Titan hat gedörrt:
Vnd wenn Euriale schon in den Raasen plärrt
Weit ärger als ein Rind / Lilipp' sich wil ersäuffen/
Iphianallens Schmertz nach Strick und Schwerten greiffen/
Hat ihre Raserey Melampus doch versenckt/
Wann er auß Chirons Brun ihr wenig Tropffen schenckt.
Chl. O überirrdisch Werck/ das auch Vernunfft besieget!
Das / ob die Hoffnung schon fast in dem Grabe lieget/
Doch durch der Götter Gunst und kluger Seelen Fleiß
Von Sterbenden verjagt den kalten Todten-Schweiß!
Rosil. Ich brenne vor Begier nur schleunig anzuschauē/
Ob auch den beyden wird vor der Genesung grauen/
Weil offt die Fantasy die tollen mehr erquickt/
Als wenn der Klugheit Glantz ihr loses Haupt anblickt.
Silv. Wem wolte doch Verstand und die gesunden Sinē
Nicht gröss re Freudigkeit/als Rätzereyen/ spinnen?
Ur. Wer kieft nicht Gold vor Bley? Riv. den Zucker vor die Gall?
Chl. Die Perlen vor das Glaß? Hier. die Ehre vor den Fall?
Vr. Ihr wißt/ daß die Music viel Wunder kan verüben,
Es hat Amphions Leyr Eurydicen getrieben
Auß Plutons schwartzer Nacht; Terpanders Engelstim'
Bezwang in Spartens Schloß den bürgerlichen Grim.
Mich dünckt/ so Schmertz als Schlaff wird beyden bald verschwinden /
Drumb seht/ ob Clio kan die Venus überwinden.

Ura-

Urania, Silvano, Rosilis, Rivaldo, Chlorinde und Hierander rühmen in folgenden Gesange die Würde und Nutzbarkeit der ädlen Artzney-Kunst:

1.

WEr war doch der/ der/ als der Seuchen Glut
Auß der Pandoren Rohr geflogen/
Vnd Kranckheit kam auff uns gezogen/
Sich hat erkühnt zu dämpffen diese Brut?
Als nach dem Fall der Even Fürwitz (leider!)
Nebst uns verlohr des Himmels Ehren-Kleider?

2.

Ach! Jsis, ach! dein mehr als Göttlich Arm
Hat uns so Trost als Hülff' erwecket.
In Adern blieb zwar Gifft verstecket/
Das unsern Leib bald machte kalt/ bald warm;
Doch, wenn Apoll' und Æsculapens Wissen
Den Pulß angriff/ so durfft entemand büssen.

3.

Wahr ists: Wir sehn selbst unser Ohnmacht an.
Der krancke Molch zieht ab sein Leder/
Der Phœnix läst die alte Feder/
Der matte Hirsch heilt sich in Thetis Bahn:
Nur wir/ wenn uns Morbona wil bestricken/
Vermögen nicht uns selber zu erqvicken.

4.

Drumb wird mit recht Empedocles gekrönt/
Der auch durch künstliches Gesider
Selbst Leichen gab das Leben wieder,
Artemon hat längst Sarch und Tod verhöhnt:
Den Musa wird Augusti mit Gold beblühmen/
Philippus Kuhr stets Alexander rühmen.

5.

Doch iſt nichts mehr als diß verwunderns werth/
Daß/wenn auch tolle Raſereyen
Das Sinnen-Hauß mit Aſch beſtreuen/
Melampus Kunſt die grimme Noth verzehrt;
Daß Paracels auß Ertzt/ Papir und Steine
Ein Labſal gibt der ſchmachtenden Gemeine.

6.

Seht/Sterbliche/ ſeht dieſes Traur-Spiel an!
Die beyde ſind faſt tod zu ſchätzen;
Doch kan ein Säfft'gen ſie ergetzen/
Vnd führen auff Hygæens Roſen-Bahn.
Verachtet nicht der Aertzte kluges Wiſſen/
Sonſt wird die Grufft den faulen Reſt einſchlieſſen.

Urania. Silvano. Roſilis. Rivaldo. Chlorinde. Hierander. Infortunio. Amande. Polydor. die vier Jäger Corydon. Melibæus.

Inf.

WElch Engliſcher Geſang verzuckert meine Ruh?
Lauffet uns Apollo ſchon mit ſeinen Töchtern zu/
Vmb daß der Götter Tiſch gedeckt ſey/zu vermelden?
Was ſehen wir vor uns? Wie? Geiſter oder Helden?
Durchauß beglückter Wald / der ſtets was neues hegt!
Iſts gläublich / daß in mir ſich eine Seele reg't /
Daß mich ſo Haut als Bein / ſo Fleiſch als Adern ſchmücken?
Nein! Nein! Ein Geiſt läſt ſich die Glieder nicht beſtricken.
Ach werther Majen-Sohn / gib deine Flügel her/
Daß ich durchſtreichen kan das Perlenſchwangre Meer/

Vnd

Vnd steigen in die Höh zu der Dionen Taffel.
Diß ist der erste Sprung: nun ist noch eine Staffel
Biß zu der Juno Burg. Ihr Lüffte / reist mich / reist
In eur saffirnes Schloß! Am. Ey warte / Bruder-Geist /
Ich muß Gefährten dir zu dieser Reise geben.
Kommt / Geister / laßt euch auch des Zephirs Arm erheben /
Vnd sucht nebst unserm Mund das überirrd'sche Mahl /
So euch befreyen kan von Libitinens Quaal.
Kommt / liebste Seelen / kommt / helfft uns Gesellschafft leisten!
Zwar Erisichton gibt ihm selber stets am meisten /
Doch sind wir beyde nicht mit solchem Geitz behafft;
Wir gönnen Euch sowohl / als uns / den edlen Safft /
Den uns Lyæus bald mit eigner Faust wird reichen.
Wie? was verweilet ihr? Last euch nicht Furcht erweichen.
Es kan den Geistern ja kein Blitz nicht Schaden thun:
wollt ihr beym Tellus mehr / als dem Olympus ruhn?
Fort! fort! Itzt bringt euch auch Mercur geschwancke Flügel.
Inf. Wo sind wir? decken uns Palläste oder Hügel?
Am. Sind wir noch auff der Welt? Hat denn dem grimmen Tod
Nicht meine Grufft beliebt? Uran. Vns jammert eure Noth:
Welch falschgeschminckter Traum wil beyder Sinn durchgehen?
Amande schaut sie nicht Uranjen vor ihr stehen /
Vmb die auch Rosilis, Silvano und Chlorind',
Vnd Hierander sich nebst dem Rivaldo find't?
Dort wandelt Polydor und des Silvano Jäger /
Hier meiner Hirten zwey. Inf. Großmächtigste Beweger /
Ich zitter' / ich erstumm'! Amand. Ich brenn in lichter Loh!
Chl. Besinne / Bruder / dich / ach Infortunio!

Eröffne

Eröffne Aug' und Geist/ vertreib die schwartzen Dünste/
So Venus dir ertheilt durch unergründte Künste.
Schau/ wie Chlorinde dich/ als Schwester/ rühret an!
Wir alle schöpffen Lufft: des Charons schneller Kahn
Ist weit von uns entfernt; auch deine Seele lebet.
Silv. Ihr höchstbestürzten Zwey/ umb die noch Zweiffel schwebet/
Ob auch das grosse Liecht der edlen Sonn' euch schein'/
Ich gläubt/ daß hier nicht Sarch/ nicht dürre Todten-Bein'.
Nicht Schädel/ Schauffel/ Kertz und Sterbe-Kittel ligt;
Weil Menschen sich zu euch in Freundschafft itzt verfügen.
Rosil. Des Kefichts Eisen wird zermalmet von dem Lew:
So brech' auch Kett und Stahl der strengen Angst entzwey.
Seht/ wie euch Rosilis mit Zucker Rosen krönet/
Nun ihr die Fantasy der vor'gen Brunst verhöhnet.
Riv. Verwandlung sonder gleich! des Himmels sanffter Blick
Entfernt der lassen Brust den eisen-festen Strick/
Durch dessen Diamant die Cypris euch versteinert:
So hat sinnreiche List der Göttin Macht verkleinert.
Her. Wie daß/ wenn die Vernunfft nur einmahl ist versenckt/
Der Klugheit Sonne sich so spat zur Seele lenckt?
Entzücktes Schäffer-Paar/ blast auff die güldnen Flammen:
Glück zu! So treunt der Rauch der Bienen Heer von sammen.
Inf. Ach Schäffer! die ihr mich in tausend Seufftzern schaut;
Hirtinnen/ denen ja vor meiner Liebe graut/
Entweicht! Ich schätze mich nicht wehrt der grossen Würden/
So eure Höfflichkeit mir reichlich auff wil bürden.

Der Nebel/deſſen Dampff mein irrend Haupt erfüllt/
Die Seuche/derer Glut die Sinnen mir verhüllt/
Hat freylich (Ich geſteh's) Sie/Blume keuſcher Seelen/
In meinem Hertz erweckt/daß ich die düſtern Hölen
Der Einſamkeit betrat/ und jeden Geiſt verflucht:
Ach aber! dieſer Baum/ſo überirrdſche Frucht
Auff ſeinen Aeſten trug, die mir verborgnen Mittel
Krafft derer ich erlangt der Menſchheit hohen Titel/
Kan mein entzückter Mund nicht ſattſam ſprechen auß;
Vor Wehmuth fall ich faſt auff Kräuter / Sand und Grauß.
Doch/ſchönſte Schäfferin/Prinzeßin kluger Sinnen/
Silvano groſſer Freund/ihr beyde werd't vergönnen/
Daß Infortunio die Torheit itzt abbitt'/
Die ſeine Bruſt verübt: Uranie ach ſchütt'!
Schüt auß der Gnaden-Strahl auff die gebückten Glieder /
So ſich vor deinen Fuß erzitternd legen nieder.
Silvano ſey verſöhnt / und wo ja ichtwas ſey/
Dadurch du biſt verletzt/ſo ruff' ich: ach! verzeih!
Uran. Mein Infortunio, die unbeſiegten Kräfften/
Dadurch Dionens Glut kan Seel' an Seele hefften/
So daß auch der Verſtand offt muß in trümer gehn/
Sind mir nicht unbekand: zwar der kan ſich erhöhn/
Der nicht der Feindin läſt zu ſehr den Zügel ſchüſſen;
Doch werd' ich meine Gunſt deswegen nicht verſchlüſſen/
Die euch auß dem erhellt/ weil die/ſo ihr verletzt/
Euch auß dem Knecht'ſchen Joch in Freyheit hat verſetzt.
Silv. So bin ich auch nicht der/der nicht verzeihen könne:
Daß ein Beleidigter durch Sanfftmuth mehr gewinne/
Als heiß-entbrante Rach' iſt mehr als Sonnenklar;
Silvano macht es itzt mit ſeinem Beyſpiel wahr/
Wenn er/mein Schäffer/ihm die Schwachheit gantz vergiebet/
Und ſeinen Freund ihn nennt. Amand. Nur ich bin höchſt betrübet/

So

So daß ich faſt nicht weiß / weil mir die Suada fehlt/
Dadurch Amanden ſich noch gröſſ're Angſt vermählt/
Wie ich Hirandern ſol und Roſilen anſprechen/
Zu ſencken in die Grufft mein thörichtes Verbrechen.
Ach! daß ein Frauen-Bild der Liebe ſtrengen Schluß
Auch wieder Willen offt mit Schimpff erfüllen muß!
Iſts möglich/ daß alſo mit Donnerſchwangrem blitzen
Der Cupiden Geſchoß kan unſer Bruſt zerritzen?
Ja freylich: Ach ich muß/ ich muß es nur geſtehn/
Daß/ Roſilis, ihr Sohn mich einzig könt' erhöhn
Mich gantz vertieffte Nympff. Ich muß es frey bekennen /
Daß Hieranders Blitz mir mächtig war zu trennen
Die Klugheit von dem Haupt / die Keuſchheit von der Schooß.
Jedoch weil ich nun bin der tollen Schwermuth loß/
So wird ja Roſilis und Hierander ſchencken/
Mir/ was man Sterbenden auch nicht pflegt zu verſchräncken/
Und diß iſt: Ach verzeiht! Nehmt mich zu Gnaden an!
Roſ. Amande, daß ihr Geiſt auff Aphroditens Bahn
Die Roſen laſſen ſtehn/den Dornen ſich vermählet /
Und in dem Irrthum ſich / mich und mein Kind gequählet /
Klingt freylich nicht zu wohl: doch Roſilis betracht/
Daß weibliches Kryſtall Cupido ſtets verlacht/
Wann mit dem Demant-Pfeil auß Kurtzweil nur zerſchellet!
Jagt alle Sorgen weg! auß meiner Fauſt erhellet
Das Zeichen wahrer Huld. Hier. der Lilien edler Schnee
Zeigt an/daß mein Amor beſiegt der Cypris Weh:
Wol mir/daß Leid und Brand ich konte überwinden!
Jtzt kan der Ehre Pfort durch mich Amande finden.
Inſ. So ſtrahlt auff dieſem Kreiß Vranjens heller Witz!
Am. So prang't Hieranders Zucht auff Themis güldnem Sitz!
Chl. Wie wird doch die den Engeln ſich vergleichen/
Der Venus nicht das Band der Keuſchheit trennt!

Chlo-

Chlorinde ließ den Witz nicht von ihr weichen/
Weil er ſich in der Liebe in verkennt/
Ob ſchon Rivald nicht ihre Schwanen-Brüſte
Vnd Purpur-Mund nach ihrem Wunſche küſte.
Riv. Wie wird doch der den Göttern ſich vergleichen/
Den nicht der Flor der blinden Wolluſt blend't!
Rivaldo ließ ſein Hertze nicht durchweichen/
Weil ſelbtes in der Schönheit Glut verbrennt/
Ob Idalis ſchon durch Chlorindens Brüſte
Ihm liſtig wolt' erregen tolle Lüſte.
Chl. So bricht entzwey der Bogen und die Pfeile/
Die Cypripor auff meine Schooß gericht:
So dämpfft der Witz der Wolluſt Donnerkeile;
Die Sonne ſchimpfft des Mondens Silber-Liecht.
Glück zu! So kan Chlorinde ſich erhöhen/
Vnd itzt mit Luſt bey der Vranien ſtehen/
Riv. So fällt in Koth der Köcher und die Pfeile/
Die Paphie auff meine Bruſt gericht/
Denn Pallas dämpfft Cytherens Schwefel-Keile/
Vnd Titan höhnt der Phœben blaſſes Liecht.
Glück zu! So kan Rivaldo ſich erhöhen/
Vnd itzt mit Ruhm bey Hierandern ſtehen.
Polyd. Ach unergründtes Werck/ das Weißheit übertrifft!
Wie daß die ſanffte Pein/ diß Zucker-ſüſſe Gifft/
So man die Liebe nennt/ in den verwundten Hertzen
Stets für und für erweckt viel tauſendfache Schmertzen?
Wie daß der raaſt und tobt/ und jener wie ein Lamm
Sich in der Brunſt verhält; daß den der Hoffarths-Kamm
Biß an die Sternen treibt; den Kleinmuth faſt bezwinget;
Daß Hercul Omphalen ſo Flachs als Spindel bringet/
Daß auff der Thisben Bruſt ſich Pyramus erſticht/
Vnd Dido ſelber ihr verleſcht diß Lebens Liecht?

I. Jäg. Verliebte gleichen sich den Weindampffs vollen Sinnen/
Die in der Trunckenheit bald diß/bald jenes spinnen/
Daß/ weñ des Rausches Dunst nun in die Lüffte fleugt/
Nichts als Verdruß im Haupt / die Reu im Hertzen zeigt:
Doch wem Lyæus sich der Cyprjs wil vermählen/
Muß Juno und Minerv auch selber greulich fehlen;
Deñ Nerons schwärmend Hertz bethöret Agrippin,
Und Clodia muß gehn zum volen Antonin.

II. Jäg. Wie? ist denn der Vernunfft/ die Menschen kan erheben
Und Göttern gleiche schätzt/so schlechte Macht gegeben/
Daß Venus dunckel liecht so bald den Strahl ihr nimmt/
Und ihrer Fackel-Glut durch derer Wachs entglimmt?
Denn jener fecht im Traum/ der schlägt sich mit Gedancken/
Und fällt in solchem Schwarm offt auß der Ruhstatt Schrancken;
Ja was der Mondē würckt/würckt auch der Liebe Schein.

III. Jäg. Ich muß dir dißfalls auch freywillig stimmen ein.
Man weiß/ daß Adler sich in Raben nicht verkehren/
Der Abricosen Frücht in Scharlach-rothe Beeren/
Der grüne Rauten-Zweig in einen Mörder-Dolch/
Der hochgeschätzte Aal in einen gifft'gen Molch:
Und doch wird Paphie in Furien verwandelt/
Wenn sie gantz unverschämt mit ihren Sclaven handelt
Gleich der Tisiphone, so des Alcmæons Geist
Ob seinem Mutter-Mord mit Geisseln plagt uñ schmeist.

IV. Jäg. Glückselig aber ist und dreymahl werth zu schätzen/
Dem nicht die heisse Brunst die Seele kan verletzen/

Noch

Noch ihm die Raſerey in ſeine Glieder ſchraubt!
Wohl dem / dem Venus nicht Verſtand und Klugheit raubt!
Wohl dem / der ſtets verbleibt in edlen Keuſchheits-Schrancken /
Und / wie Uranie, nicht von der Pflicht wil wancken!
Der wird auch / wenn er hin / nicht ſterben in der Grufft /
Weil ſeines Nachruhms Glantz ſtets fünckelt in der Lufft.
Coryd. Wul ins / de wer mich ſaahn a inſrem freen Haartzen
Su gruſſe Liebes-Peen und kauderwaltſche Schmartzen!
Wul ins / de wer am Weeb' ufft gahn uffs Maul an ſchmuatz /
Und taudaln ee dar hütt mit Vaugeln Huan und Kuatz!
Melib. Sis wul a narriſch Ding un de verbuhlten Gumpen /
Ma ſicht / we uffte ſe ſu Graub an eener Plumpen /
Bald haartzt der Tünſchel mich dar Jungfer Rüſſel racht /
Su wird dar / dar vur wuar a Hertz / a grauber Knacht.*
Uran. Was wil ſich über uns vor eine Wolck erheben?

Silv. Roſ. Riv. Chlor. Hier. Inf. Amande. Polyd. die IV. Jäg. Coryd. Melib. } Uranjens Tugend ſol nicht auff der Erden ſchweben.

Reyen
Der Tugend / der Wolluſt / des Hercules, und Ulyſſes.

Die Tugend.

Ein güldnes Kleid prangt in Olympus Zelt /
Der Hoheit Thron und höchſten Ehre Staffel.

*Es bedecket eine Wolcke den gantzen Schau-Platz / in welcher niemand als Urania und die Tugend geſehen wird.

Beſitz' ich ſtets bey der Göttinnen Taffel:
Durch mich verkehrt im Himmel ſich die Welt.
Der Flammen Glantz/ ſo meine Scheitel decket/
Hat Sonn' und Mond' und Stern ins Grab verſtecket.
Alcides ward durch mich den Göttern gleich.
Weil meine Pracht Ulyſſens Witz geſchmücket/
Hat nicht Syren/ nicht Circe ihn beſtricket.
Doch ſchleuſt nicht nur mein Diamantnes Reich
Bloß Helden ein; es kan in dieſen Zimmern
Auch edle Zucht der Frauenbilder ſchimmern.

Uranie, dein Beyſpiel ſtehet dar:
Dein Hut kehrt ſich in eine Lorber-Krohne/
Dein Stab bekommt der Lilgen Schnee zu Lohne/
Die man verehrt auff Pallas Richt-Altar.
Nim hin/ was dir der Götter Gunſt läſt ſchencken;
Nimm hin: So wil die Tugend dich bedencken.*

Die Wolluſt.

WElche Vermeſſenheit läſſet ſich blicken?
Wil die gefeſſelte Sclavin der Welt
Weichen auß meinen Demantenen Stricken/
Prangen in Jupiters blauen Gezelt?
Irrdiſche Seelen den Sternen vermählen?
Und meine Göttligkeit freventlich quählen?

Die ich die Sinnen der Menſchen ergötze/
Wenn ſie die Tugend in Kämmernüß ſenckt;
Die ich beſitze Polycratens Schätze/
Selbſt von Diespitern werde beſchenckt:
Derer Fuß mächtigſte Käyſer bedienen/
Sol hier was minder als jene wol grünen?

Auff! auff! Cupido, erſcheine Dione!
Laſſet die Tochter nicht fallen in Grauß/
Sendet mir auß dem vergüldeten Throne
Waffen/ damit ich den Lilien-Strauß

Und

*Die Wolluſt erſcheinet auf dem Schauplatz gantz raſend

Vnd dieſe Lorbeern glückſelig zerknicke!
Werffe auff mein bitten hellſtrahlende Blicke!

Tugend.

Ach Aberwitz! die Tugend wird wol ſtehn/
Ob Wolluſt gleich mit tauſend Donner-Waffen/
Stahl / Pfeil und Glut ſich wil erbittert raffen/
Vnd gantz ergrimmt auff unſre Wohnung gehn.
Uranie, du wirſt mit Freuden ſchauen/
Auff was für Eiß die Närrin werde bauen.

Wolluſt.

Fürchtet/Vermeſſener/ fürchtet das Eiſen/
Welches auch Hertzen der Götter durchbohrt.
Wartet/ ich wil euch großmütig erweiſen/
Daß Euch nicht ſchütze der wölckichte Ort.
Schwinge dich/ Pique/ auff Titans Gefilder/
Schlag in viel drümer die gläſernen Bilder.

Tugend.

Ohnmächtger Trotz! das Eiſen weicht dem Stahl/
Cocytus Nacht des Himmels bunten Farben;
Der Pallas Schild bekommet keine Narben:
Der Tugend Berg verhöhnt der Wolluſt Thal.
Schau/wie dein Holtz mit höchſter Schmach zerſpringet/
Vnd meine Zung' itzt ein Triumpff-Lied ſinget.

Wolluſt.

Hat gleich des Schiffers Kahn einmahl geſcheitert/
Wird doch von ihm nicht die Thetis verflucht;
Rauchichtes Silber wird dennoch geläutert/
Ob gleich der Bergmann vergeblich geſucht:

Hurtig Cupido! gib Bogen und Pfeile/
Daß ich die Wunden der Schimpffung mir heile.

Tugend.

DEr Boßheit Pfeil verletzet selber sich/
Des Hundes Grimm schnappt nach geworffnen Steinen/
Es kräncket sich selbst das Kind durch vieles weinen:
So fühlet auch dein Conterfey den Stich.
Nimm/ Närrin/ hin die schönen Sieges-Zeichen/
Und lerne doch der starcken Tugend weichen.

Wollust.

CYpripor reich mir geladene Flinten/
Denn die Verhönung entzündet die Hitz'/
Daß ich der Feindin erschreckliche Finten
Mächtig verwehre durch knallenden Blitz.
Wie? wil das Pulver die Funcken nicht fangen?
Lasse mich Schwärmer und Klösser erlangen.

Tugend.

DEr Tugend Glantz macht/ daß dein Rohr verfagt:
Kein Irrlicht kan sich Sonnen-gleich erhöhen/
Die Schwärmerey muß selbst auff Schwärmer gehen/
Weil sich ein Thor nur in der Thorheit plagt.
Schau/ wie die Last des Stein's dich wil besiegen/
Denn keiner wird biß an die Sternen fliegen.

Wollust.

MArmor und Zedern verzehren die Flammen/
Ephesus Tempel vergräbet die Glut:
Lege mir/ Kleiner/ die Reiser zusammen/
Hilff mir verbrennen die höllische Brut.

So/

So/ſo/ ſo/ muß ſich die Flamme entzünden/
Und ich den Hafen der Ehren itzt finden.

Tugend.

NEptun wird nicht von Mulcibern beſiegt/
Noch durch dein Feur der Tugend Salamander:
Schau/ wie ſich trennt die Flamme von einander/
Weil Theris Quell in meiner Sprützen liegt.
Jo Triumff! So dämpfft der Tugend-Waſſer
Der Wolluſt-Glut/ und ihrer Hoheit Haſſer.

Wolluſt.

HAt ſich denn Himmel/ Flut/ Erde und Wellen/
Hat ſich der Furien ſchlangichte Schaar/
Hat ſich das Kriegs-Heer der donnernden Höllen
Schrecklich verſchworen mit Fackeln und Bahr
Nur auff der Wolluſt unſchuldige Glieder?
Rettet mich ſchleunig/ihr feurigen Brüder!

Wol! ich wil itzt noch ein Mittel verſuchen/
Welches mir reiche den güldenen Zweck:
Konten doch Rieſen die Götter ſelbſt pochen.
Bahne von Reiſig die Staffeln und Weg;
Dieſer Schild ſol meine Ohnmacht beſchützen/
Der Stahl die Larve der Tugend zerritzen.

Hercules. Ulyſſes.

WElch Raſen ficht doch dieſe Wölffin an?
Du Bröckin wilſt in Roſen-voller Bahn/
Auff welcher herrſch't der Tugend Majeſtät/
Der Galle Durſt und tollen Eyfer kühlen?
Ha Beſtie! du ſolt in kurtzem fühlen/
Wie rechte Rach dir Stoltz und Trotz verweh't.

Drumb Hercul auff! auff ſchwinge dein Gewehr!
Und ſtürtz in Koth der Wolluſt Teuffels-Heer:
Ulyſſes auff! Ergreiffe Sehn und Pfeil:
Leg auff! zeuch an! und ſpanne deinen Bogen!
Drück loß! So wird die Furie betrogen!
So ſiegt mit Luſt der Tugend Donnerkeil!

Die Tugend.
Hercules. Ulyſſes.

MErckt/Sterbliche/ daß mit der Tugend Liljen
Ein Frauenbild ſo kan die Wolluſt tilgen.

Δ. T. Θ.

Geneigter Leſer/ Dem Herrn Verleger zu willfahren/ habe ich nicht umbgehen können/ meine damahls ſchleunigſt abgefaßte und iedesmahl bey dieſes öffentlich vorgeſtellten Luſt-Spiels Beſchluß von nachgeſetzten gehaltene Danck-Reden hierbey zufügen/ welche Du mit der Sonne eines ſanfften Vrtheils beſtrahlen wolleſt.

Die Erſte hielt den 26. Maji 1666.

Maximilian V. Fürſt.

NB. Die Titel ſind ſtets nach den Anweſenden Zuſchauern gerichtet worden.

Hoch-Wohl-Edelgebohrne ꝛc.

MIt was vor einer freudigen Großmütigkeit der Hochverdiente Symmachus und Boëtius das Mordbeil geküſſet, mit was vor einer ſonderbaren Vergnügung und Gemüths Fröhligkeit der gewiſſenhaffte Caſſiodorus die mit Arrianiſchen Ohrenbläſern erfüllte Mörderburg des verführten Theodorici zu verlaſſen / an den geiſtlichen Vfern zu verbleiben / und ſeinen Lebens-kahn nicht mehr dem groſſen Welt Meere der Eitelkeit zu vertrauen ſich entſchloſſen/ iſt geſtriges Tages allhier ſattſam zu erſehen geweſen. Wir ſind anitzo mit gröſſerer Freude umbgeben / weil ſich unſer mit unſchuldigem Blute vormahls beſprützter Schauplatz in eine annehmliche Schäfferey/ auff welcher die Roſe der güldenen Eintracht/ und unſchatzbare Lilie der unbefleckten Liebe pranget/ glückſelig verändert. Vnd ob zwar etliche Dornen der verzweiffelnden Venus oder Diſteln der ungnädigen Dianen in dieſe luſtige Gegend einmiſchen wollen/ ſind doch dieſelben von den Strahlen der helleuchtenden Vernunfft/

mit welcher die Urania als eine Sonne glänzet / ruhmwürdig außgeborret und vertilget worden. Unſre Schäffer und Schäfferinnen aber empfinden numehro die höchſte Vergnügligkeit in dem / daß die liebreiche Gegenwart ſo fürnehmer Gäſte ihr verdunckeltes Gepüſche in ein Saffirnes Paradieß verwandeln wollen. Diß einzige beklaget nur die ſpielende Geſellſchafft / daß der im höchſten Grad verliebte Infortunio die überirrdiſche Verwandlung des Jupiters in den Amphitruo ſo gar genau nicht annehmen können: Aber weil auch Perlen ſelbſt auß einer Muſchel entſproſſen / Zwillinge eine Geburts-Stadt erkennende / nicht jedesmahl mit vollkommneſter Aehnligkeit einander verknüpffet ſind / ſo werdē wir auch dißfalls keiner fernern Vertheidigung von nöthen haben, bevorab weil das Mittel der zauberiſchen Verwandelung ſelten durch den Schluß des Verhängniſſes nach Wunſch erfüllet wird. Uns genügt / daß eine ſo hoch anſehnliche Verſamlung (derer groſſe Gedult und freundliche Anweſenheit nicht wenig nebſt der Uranien zu Dämpfung der verliebten Raaſerey geholffen /) unſre Schäfferey herrlicher gemacht / und wo ichtwas verſehen / zu ſchleuniger Verbeſſerung angefriſchet. Wir ſagen unterdeſſen vor die uns erzeigte hohe Gunſt unſterblichen Danck / uñ werden nach höffligſter Bitte / daß die hochgeehrteſten Zuſchauer noch ein Virtel-ſtündchen einer annehmlichen Kurtzweil zu widmen geruhen wollen / dieſe Wohlgewogenheit iederzeit möglichſt zu bedienen uns höchlich angelegen ſeyn laſſen.

Die Andere hielt den 30. Maji

Veit Ferdinand V. Mudrach.

Gleichwie der Orientaliſche Demant die koſtbaren Edelgeſteine / der ſilberne Mond an die ſchimmernden Himmels Ampeln / der großmütige Löw die vierfüſſigen Thiere / des Adlers Majeſtät die geflügelten Lufft-bürger / die purpurhohe Roſe die gantze Schaar der Blumen überwindet: Alſo iſt die Königin aller Tugenden die unvergleichliche Danckbarkeit. Wir befürchten gar ſehr / daß

daß unſere anmuthige Schaubühne / imfall ſie ſich dieſes Kleinods ſolte beraubet ſehen / ſich in eine abſcheuliche und mit Baſiliſchen erfüllte Einöde verwandeln / und an die Stirne unſers Schauplatzes / wie jenem undanckbarem Mazedoniſchen Hoffmann / die ſchimpfflichen Feuerbuchſtaben der Undanckbarkeit dürfften eingebrennet werden. Aber: dieſem unerträglichem Joche zu entgehen / ſolaen wir dem edlen Beyſpiele des unvernünfftigen Löwens / welcher die Tugend der Danckbarkeit auch in der grauſamſten Höle gegen ſeinen Wohlthäter ſpühren laſſen / auß allen Kräfften nach. Sagen derowegen der gantzen hochanſehnlichen Verſamlung unermäßlichen Danck / daß Selbte mit den Lüfften unverfälſchter Wolgewogenheit unſre vor Liebe brennende Wieſen wieder-umb erquicken / und den Gordianiſchen Knopff der gefährlichen Raaſerey ſo arthlich durch Ihre Gedult auffzulöſen wollen. Man wird ſich hingegen unſers Theils euſſerſt bemühen / ſolche Gunſt-bezeugung mit allen annehmlichen Freundſchaffts-dienſten ſo Tag als Nacht gegen iedweden Standes und Würden nach zu bedienen / zu verſchulden und zu erwiedern. Befehlen inzwiſchen die hochgeehrteſten Zuſchauer in den Schutz Göttlicher Obhut / und bitten gehorſamſt / noch ein kurtzes Schimpff-Spiel hochgeneigt anzuſehen.

Denn wo nicht Schimpff und Ernſt dem Schauplatz ſich vermiſcht /
Da wird in ſolchem Teich kein groſſer Hecht gefiſcht.

Die Dritte hielt in Gegenwart
Zweyer Hochfürſtl. Perſonẽ vom Brieg den 31. Maji

Veit Ferdinand V. Mudrach.

Durchlauchtige / Hochgebohrne Hertzogin /
Genädige Fürſtin und Frawe /.
Durchlauchtige / Hochgebohrne Printzeſſin /
Genädige Fürſtin und Främlin.

DEr Demant ohne Gold iſt wie erblaßt Cryſtall /
Des Pfauen Pracht vermehrt der Federn bunter Spiegel /

Es wird das Thor zersprengt / das sonder Schloß und Riegel/
Und ohne Seiten giebt die Laute keinen Schall:
Durchlauchtigste! es treff uns Blaßheit / Blitz und Knall/
Es würd auff unsern Mund gedrückt ein festes Siegel/
Imfall/ ô Sonnẽ/ Ihr nicht die vermuñten Hügel
Mit Eurem Gnadẽ-Strahl beschützt vor solchem Fall.
Was sol man/ Götter/ Euch doch für Altäre bauen/
Weil unsre Sterbligkeit kein tauglich Opffer hat?
Man widmet Trew und Pflicht auff dem erläuchtẽ Pfad/
Biß uns die Lachesis den Faden wird zerhauen.

Die Vierdte hielt den 2. Jun.

Maximilian V. Fürst.

DEr liebe Siegsgepränge/wie auch derer Besiegung beruhet auff den Waagschaalen der Vernunfft: denn nachdem diese das Zünglein der Gedancken richtet/ so wird auch die Schaale der Wollust erniedriget und erhöhet. Es ist zu beklagen/ daß auß der Venus offt eine Furie, auß dem süssen Liebes-Zuckere in Galle bitterer Wermuthsafft bereitet wird, doch kan dieses Gifft wiederüm leichtlich ins liebliche Genuerer Werck verwandelt werden/wenn die unverfälschten Bisemkugeln des erleuchteten Verstandes sich dem Porzellan der bezaubernden Circe vermischen. Ein merckliches Beyspiel der siegenden und besiegten Venus hat unsre mit vierfacher Liebe erfüllte Schäfferey den witzigen Zuschauern vor die Augen des Leibes und Gemüthes dargestellet. Numehro ermangelt nichts/ als daß wir unsers Theils die Schrancken der schuldigen Liebe/ so uns die Danckbarkeit an die Hand giebet/ entschlüßen/ und klährlich darthun möchten/ daß uns kein schwartzer Flor des schändlichen Undancks die Sinnen verhüllet. Amande und Infortunio befehlen uns dieses: In derer Anschung wir auch der gäntzen hochlöblichen Versammlung unterthänigen Danck sagen/ daß sie unsern Lustplatz wiederumb so Volckreich besuchen und die alte Gewogenheit verneuren wollen:

dieselbe:

Dieſelbe demütig verſichernde / ſolch Gnadenzeichen ſo lange zu rühmen / biß der groſſe Schauplatz der Welt mit uns verſchwinden wird.

Die Fünffte hielt den 17. Jun.

Gottfried Fuchs von Breßlaw

DAß die Gerechtigkeit wilde Thiere zu jagen keinem verſchräncket ſey / iſt auß dem natürlichen Rechte mehr als zu wohl bekandt. Zu beeraurenſtts nur / daß dieſe unſchätzbare Luſt ſo vielen Zufällen unterworffen iſt: Maſſen der großmächtige Farila einem Bären / Membricius den Wölffen / Theutebert dem wilden Aurochſen / Baſilius dem erzürnten Hirſchen / der unüberwindliche Serini einem raaſenden Eber zu theile werden muß. Und ob zwar die menſchliche Fürſichtigkeit ſich mit den irrdiſchen Waffen wieder das Wild vereiniget / ſo wird doch dieſes Bollwerck augenblicklich in tauſend trümer zerſchmettert / wann nicht die Diamantenen Palliſaden des Göttlichen Beyſtandes ſelbtes umſchlüſſen. Ein klägliches Beyſpiel wird an den dreyen biß in den Tod verwundten Jägern gezeiget. Silvano aber und Urania werden durch derer Geneſung ſo hefftig nicht erfreuet / als wohl die angenehme Gegenwart einer ſo hochanſehnlichen Verſammlung Sie erquicket: denn vermittelſt dieſer Beywohnung iſt theils ihr unverhoffres Leid gemindert / theils das mit Blute befruchte Graß in Corallenzincken verwandelt worden. In Anmerckung deſſen ſind die ſpielenden Schäffer und Schäfferinnen nebenſt den geheilten Jägern bemühet / den hochgeneigteſten Zuſchauern etliche Corallen davon zu verehren: Finden aber keine koſtbarere / als die unvergleichliche Danckbarkeit / welche Sie hiermit der gantzen hochlöblichen Verſammlung unterdienſtlich wiedmen / und ſich vor die öffters erwieſene ſo groſſe Gunſt hinwiederumb zu allen erſprießlichen Ehren dienſten iederzeit euſſerſt verpflichten: Zum höfflichſten bittende / Gnade mit Genade zu vermehren / und ſonder Beſchwer noch etliche minuten einem beſcheidenen Scherzſpiele zu ertheilen.

Die Sechſte und Letzte hielt den 9. Jun.
in Geſtalt des Cupido

Ernſt Friedrich V. Freytag.

IHr/derer brennend Hertz in tauſend Seufftzern lebet/
Wenn Euch mein ſcharffer Pfeil durch Seel und Adern dringt/
Seht/kennet Ihr auch den der itzund umb Euch ſchwebet?
Ich bins/ der Geiſt und Leib durch ſüſſes Gifft bezwingt;
Ich bin der Cypris Sohn/ ein Meiſter aller Meiſter:
Mich betet Krohn/und Schleir/und Schild/und Jeder an/
Vor mir entſetzen ſich des Pluto ſchwartze Geiſter/
Es weichet meiner Macht ſelbſt Charon mit dem Kahn:
Diespiter und Mars, Lufft/See-und Höllen-Götter
Verehren mein Geſchoß und den geſpannten Strick;
Ich bin der Krancken Arzt/ und der Verliebten Retter/
Wer meine Pfeil verlacht/der fühle deſſelben Tück.
Ich laſſe zwar anitzt die Diamantnen Zimmer/
Wo meine Mutter Mich in ſchönſter Wonne ſieht/
Jedoch erſchrecket nicht für dem entflammten Schimmer/
Den meine Majeſtät helledernd von ſich ſprüht:
Der Donner blitzt nicht ſtets mit dunckelrothen Keilen/
Vnd Æols Raaſerey ſchläfft offters in der Grufft/
So wil Cupid' auch nicht itzt mit den güldnen Pfeilen
Euch/ Werthſte/ verſehr'n des Hertzens fruchte Klufft.
Ach/liebſten/ nein! Mein Mund verſpricht Euch tauſend Seegen/
Vnd ſaget ſchönſten Danck vor die erzeigte Gunſt/
Es müſſe ſich das Glück umb eure Glieder legen/
Biß meiner Fackel Glut ſich kehrt in Aſch' und Dunſt!

Anzahl

Anzahl
Derer im Luſt-Spiele befindlichen Druckfehler.

In der I. Abhandelung.

Verſ. 40. bloſſer liß blaſſer. v. 100. dem l. den. v. 137. bit. l. bitt v. 147. muß l. müß'. v. 158. feur'ge l. feur'ge. v. 251. das l. diß. v. 287. Amathxen. l. Amalthxen. v. 288. rauch/ l. rauch. v. 292. Ihm l. Ihn. v. 302. entweicht. l. entweiht. v. 311. gebietet. l. gebittet. v. 342. ein l. ſein. v. 390. mir l. mir. v. 397. vor l. von. v. 398. vertrenntes. l. verbrenntes. v. 430. welche l. welcher. v. 442. liebhengſt. l. leibhengſt.

In der II. Abhandelung.

V. 22. nutzt. l. nützt. v. 47. hie l. hier. v. 59. ihm. l. ihn. v. 61. leuchtes. l. leichtes. v. 65. läſtern. l. läſternd. v. 69. einen. l. einem. v. 94. dem. l. den. Sarck. l. Sarch. v. 134. und l. in. v. 144. Africam. l. African. v. 228 ungereumte. l. ungeräumte. v. 230. Gewehr. l. Gewehre. v. 240. meinem. l. meinen. v. 241 war. l. vor. v. 270. den. l. dem. v. 278. ihrem l. ihren. v. 314. des. l. das. v. 336. Setze vor das bloſſe R. Roſil. damit nicht Rivaldo, deſſen Nahme nur mit einem R. allhier angedeutet iſt/ darunter verſtanden werde. v. 342. Amando. l. Amande. v. 344. durch. l. durchs. v. 350. das. l. diß. v. 351. ihm. l. ihn. v. 372. in l. nie. v. 384. den. l. dem. v. 411. Ammon. l. Amnon. v. 413. Aronſens. l. Arosſens. v. 433. nur l. eur. v. 465 heiſſe. l. heiſſen. v. 469. Mollice. l. Molucc'. v. 477. deñ. l. dem. v. 500. dieſe. l. dieſem

In der III. Abhandelung.

V. 16. Schatz. l. Schütz. v. 47. Brunſt. l. Bruſt. v. 57. dem l. den. v. 76. Dieſenkugeln. l. Dieſenkugeln. v. 101. und l. ein. v. 112. Larisixen. l. Larisſxer. v. 123. deinem. l. deinen. v. 128. dem. l. den. v. 132. unentweichtem. l. unentweichtem. v. 137. einem. l. einen. v. 152. muß l. müß'. v. 160. dem. l. den. v. 171. dieſem. l. dieſen. v. 172. könte. l. konte. v. 202. der. l. dir. v. 210. dieſem. l. dieſen. v. 214. meinem. l. meinen. v. 224. dem. l. den. v. 234. in. l. nie. v. 252. ihm. l. ihn. v. 268. kam. l. kan. v. 293. ihren l. ihrer. Hitten l. Hirten. v. 347. verzweiffelt. l. Wer zweiffelt. v. 358. auß

l. und

l. uns v. 382 das. l. duas in l. ee. v. 396 ach l. och. v. 397. knuth l. knuth. v. 401. einem l. einen. v. 425. püschen. l. püschen. v. 440. nun. l. nur. v. 455. Weißheit. l. Artzney. v. 461. nur l. mir. v. 477. da l. die. weißes. l. weisses. v. 518. mir. l. nur. v. 530. küselstein l. kieselstein. v. 570. ihre eigne. l. ihrer eignen.

In der IV. Abhandelung.

V. 5 den l. dem. v. 7. wenn. l. wem. v. 37. entweicht. l. entweicht. v. 42. den. l. die. v. 44. Solen. l. Sohen. v. 69. einer l. eine. v. 93. weisser. l. weiser. das l. diß. v. 94. und. l. und v. 98. Pü l. dem v. 101. und 103. hier sind die Nahmen verwechselt/denn v. 101. sol Chlor. v. 103. aber Rivald. reden. v. 1 . f. hier l. hier. v. 107. seiner. l. seine. v. 108. des l. das. schlechtem l. schlechten. v. 114. schmeckt. l. schenckt. v. 128. entweicht. l. entweicht. v. 137. verliert. l. verliehrt. v. 144. entweicht. l. entweicht. v. 157. dann l. dan. hernach. l. Herr noch v. 169. mich. l. mich grosse. l. grusse. v. 161. frey. l. free. kun. l. kun. v. 166. nichts. l. nichte. v. 167. schnader. l. schnader Herrschafft. l. herrscheft. v. 168. mich. l. mich. v. 171. mich. l. mich. v. 174. zwick. l. zwickt. v. 176. nach. l. noch v. 177. vielleicht. l. vielleicht. v. 208. schöner. l. schönster. v. 214. ich. l. sie. v. 243. deine. l. deiner. v. 261. unun. l. inun. v. 266. am l. an. v. 271. nach l. noch. v. 282. unsern l. insern v. 287. schau l. schun. v. 288. Muth. l. Ruth. v. 363. Böckin l. Bröckin.

In der V. Abhandelung.

V. 2. facht. l. saaht. v. 8. keiner. l. kinner. v. 29. nur. l. eur. v. 30. vergüldtem. l. vergüldten. v. 40. Vorschlag. l. Anschlag. v. 58. den. l. dem. v. 80. Schwerten. l. Schwertern. v. 97. Engelstimm. l. Engelstim. v. 215. der. l. den. v. 260. Pfert. l. Pert. v. 266. in verkennt. l. nie verkennt. v. 271. in l. nie v. 296. diß. l. das. v. 301. wem. l. wenn. v. 329. mich. l. mich. v. 333. un l. inun. v. 338. eener. l. eener. v. 356. mich. l. mich. v. 362. un. l. inn. v. 360. blauen. l. blauem. v. 381. vermäßener. l. vermässene. v. 429. Flut. l. Glut. v. 438 dis. l. dis. v. 473. lilien l. lilgen.

Was sonsten etwan in den Punctis und Commatibus versehen/ wird jedweder Verständiger leicht verbessern können.